MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1925

33 (21.1.1925) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-219940

Mittwoch, 21. Januar | Mittag-Ausgabe | Preis 10 Pfennig | 1925 — Nr. 33

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. G.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftl. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Fernspr. Nr. 7941—7945. — Telegr.-Adresse Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zwölfmal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0.40 G.-M. Reklamen 2.— G.-M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufgr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche - Sport u. Spiel - Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung - Mannheimer Frauen-Zeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern u. Reisen - Gesetz u. Recht

Die Aussprache im Reichstag

Die Bilanz des ersten Tages

(Von unserem Berliner Büro)

⊡ **Berlin**, 21. Jan. Die ersten Aussprachen im Reichstage pflegen für gewöhnlich auch ihre Höhepunkte zu sein. Das wird sich von der gestrigen Debatte nicht gut behaupten lassen. Fünf Parteien sind am Dienstag zu Wort gekommen, darunter alle großen Fraktionen. Aber man ist eigentlich immer noch bei der Exposition und diese eröffnet leider keine sicheren Aspekte. Wird, was am Montag mit der vorsichtigen, alle Klippen umschiffenden Regierungserklärung begann, als beschauliches Epos, wird es als leidenschaftlich bewegtes Drama enden? Ansätze und Möglichkeiten sind zu beiden gegeben, wenn schon nicht zu leugnen sein wird, daß vorderhand die Sturmzeichen am Horizont deutlicher hervortreten.

Dabei kann man die Opposition sans phrase füglich außer Acht lassen. Herr Breitscheid, dem unter den Epigonen der Parlamentsberedsamkeit der Ruf des Sarkasmus vorangeht, war gestern bemerkenswert matt. Er hat die Luther-Witze redlich müde gejagt. Man kann einen Minister oder Reichskanzler, der zufällig auch Luther heißt, nicht auf die Dauer der Lächerlichkeit aussetzen, in dem man ihm Aussprüche des Wittenbergers Luther vorhält. Das mag bei dem Niveau, auf dem unser Parlament sich derzeit befindet, das eine und das andere Mal wirken. Schließlich sind derlei Exerzitien doch Scherze auf Kosten des angeborenen Namens, gegen die kein Geringerer als der Olympier Goethe einst unwirsch aufbegehrte. Die Sozialdemokratie also wird dem Kabinett — nicht wegen der Programmerklärung, die ein Programm der Mitte geboten hätte, wohl aber wegen der Männer (!) die es auf der Ministerbank sammelte — schärfste Opposition machen. Das mußten wir, und sie wird dabei — Frau Golke, genannt Ruth Fischer, hat es, die Sozialrevolution in Blut und Mord ankündigend, bereits gesagt — die Kommunisten an ihrer Seite finden. Auch darauf war man vorbereitet.

Bedeutsamer wird für das Schicksal der Regierung sein, wie die Deutschnationalen sich in ihr und zu ihr verhalten. Des Grafen Westarp Rede war ein wenig zwiespältig. Er hat bedauert, daß man von einem runden und glatten Vertrauensvotum Abstand nahm und sich mit einer Billigungserklärung begnügen will. Die Stabilisierung der Regierung, meint er, wäre stärker, wenn man die erste Formel gewählt hätte. Das hat ihn nicht gehindert, allerhand Vorbehalte und Einwände anzumelden. Erst müsse in Preußen Ordnung geschaffen werden, wozu mitzuwirken das Zentrum freundlichst eingeladen wurde. Auch Taten müßte man zuvor noch von der Regierung sehen. Alles in allem: Ein Anfang, eine erste Etappe. „Unsere Teilnahme an der Regierung bedeutet einen letzten Versuch, innerhalb des jetzigen Systems stabile Verhältnisse herzustellen. Scheitert er, so ist dies System endgültig gerichtet." Und dann, wenn man fragen darf? Die nämlichen, etwas unbehaglichen Gedankengänge klangen auch in den Schluß hinein. Graf Westarp erklärte es als „selbstverständlich", daß die Weimarer Verfassung von den Deutschnationalen als bindendes Recht und als Grundlage ihrer Arbeit anerkannt würde. Als erfahrener Parlamentstaktiker, der er ist, fügt er noch hinzu, daß Anträge auf Verfassungsrevision bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Reichstags wohl nur geringe Aussichten auf Erfolg hätten. Aber, so fuhr der Graf fort, gerade um deswillen betrachte er es für ihre Pflicht „Aufklärung über die Mängel des demokratischen Parlamentssystems in das Volk zu tragen und für den Gedanken zu werben, daß der neue Aufbau des Reichs nur in engster Anknüpfung an bewährte historische Ueberlieferung durchgeführt werde."

Der volksparteiliche Sprecher Scholz begrüßte in seiner recht wirksamen Rede den deutschnationalen Antrag, die Weimarer Verfassung zu revidieren. Um Mißdeutungen vorzubeugen, sei jetzt schon folgendes gesagt. Diese Verfassung hat viele Fehler und mancherlei Mängel; jedes Verfassungswerk hat dies. Aber hinter der populären Wendung von der Rückkehr zu dem Bismarckschen Gedanken bergen sich bei den Deutschnationalen doch allerhand Pläne und Absichten, die gerade dem volksparteilichen Programm, wenn man es auffaßt wie der Staatsrechtslehrer Dr. Kahl, und wie allein es der volksparteilichen Geschichte entspricht, nicht immer entsprechen. Gewiß wird eines Tages das Verhältnis zwischen Reich und Länder neu zu gestalten sein. Was man aber heute gemeinhin als Föderalismus anzupreisen liebt, ist der Rückfall in die „deutsche Libertät", die einst den Untergang des alten des noch großen Deutschen Reiches besiegelte.

Das Zentrum ließ sich diesmal an einer Erklärung genügen, einer sehr sorgfältig ausbalanzierten Erklärung, die mit eindrucksvoller Sprechtechnik der alte Fehrenbach vortrug, eine Billigung auf Widerruf und eine Warnung zugleich. „In dem Augenblick, wo die Regierung oder einzelne ihrer Mitglieder Wege einschlagen sollten, von denen die Zentrumsfraktion eine Gefährdung der unter namenlosen Opfern angebahnten Gesundung der politischen Verhältnisse befürchten muß, wird sie sich gezwungen sehen, die pflichtmäßigen Folgerungen zu ziehen", wobei die Frage offen bleiben kann, wie weit (und wie lang). Kanzelsionen auf dem Gebiet der Kultur- und Kirchenpolitik — die endliche Verabschiedung des Reichsschulgesetzes wurde ausdrücklich gefordert — das Zentrum nachsichtig zu stimmen vermöchten.

In die Erörterung fielen immer wieder die Fragen der Außenpolitik: Dawesplan, Handelsprovisorium, Stellung zum Völkerbund, Räumung der Kölner Zone, hinein. Auf alle diese Dinge wird, wie anzunehmen ist, der mehrfach apostrophierte Außenminister Dr. Stresemann heute eingehen. Dabei wird er denn auch einzugehen haben auf die Wünsche des besetzten Gebietes, zu deren Wortführer das Zentrum sich gestern machte. Im besetzten Gebiete — so ließ es durch Fehrenbach erklären — sage man sich, wo die Methoden des Kabinetts Cuno eine Renaissance erleben könnten. Die Bevölkerung des Rheinlandes sei entschlossen, die im deutschen Gesamtinteresse unvermeidlichen Opfer auch weiterhin zu tragen, erwarte aber auch, daß man ihr überflüssige Kämpfe erspare und die Stunde ihrer Befreiung durch eine besonnene den deutschen Rechtsstandpunkt wahrenden aber auch den Kräften Deutschlands angepaßten Frieden und Verständigung dienende Politik nach Möglichkeit beschleunige.

Wir möchten glauben, daß auch der Reichsaußenminister diese Auffassungen teilt, die seinen rheinischen Parteifreunden ja nicht fremd sind.

Mit der heutigen Fortsetzung der Aussprache wird vermutlich noch Dr. Stresemann, für die Demokraten Koch, für die bayrische Volkspartei Leicht und dann ein Mitglied der Wirtschaftspartei sprechen. Zu guterletzt steht dann auch noch Herr v. Gräfe auf dem Programm.

Aus dem Verlauf der Sitzung

ist noch folgendes besonders bemerkenswert. Nach der Rede Breitscheids verlas der Reichstagspräsident den von den Fraktionen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung eingebrachten Billigungsantrag, der folgenden Wortlaut hat: „Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung." Außerdem brachte der Präsident noch zwei von den Sozialdemokraten und den Kommunisten eingereichte Mißtrauensanträge zur Verlesung.

In der Erklärung des Zentrums

heißt es u. a., daß das Zentrum stets das Ziel verfolgt habe, alle zu verantwortlicher Aufbauarbeit auf dem Boden der bestehenden Reichsverfassung bereiten Kräfte zum praktischen politischen Zusammenwirken heranzuziehen und so die Grundlage für eine starke Regierung zu bilden. Diesem Ziele diente sein Eintreten für den Gedanken der Volksgemeinschaft und für die große Koalition. Aus Gründen, die nicht die Zentrumspartei zu verantworten hat, sind diese beiden Möglichkeiten einer starken und ausgeglichenen Regierungskoalition vorerst zunichte geworden. Unter diesen Umständen müßte die Fraktion versuchen, die von ihr als richtig anerkannte Politik auch im Rahmen einer Minderheitsregierung zu verwirklichen. Angesichts der Gefahren einer weiteren Hinauszögerung der Krise hat die Fraktion aus staatspolitischer Erwägung heraus sich den opfervollen Entschluß abgerungen, unter Vorbehalt aufmerksamster Prüfung der künftigen Politik und unter Ablehnung jeder fraktionellen Gebundenheit in eine personale und beschränkte Beteiligung im neuen Kabinett einzuwilligen.

Die im gegenwärtigen Kabinett verwirklichte Notlösung entspricht nicht den grundsätzlichen und tatsächlichen Anforderungen, die an eine auf die Dauer berechnete Regierung gestellt werden müssen. Die Fraktion tritt in diese neue Regierungsperiode ein mit ernster Sorge für die weitere Gestaltung der Geschicke Deutschlands, besonders angesichts der ernsten außenpolitischen Lage.

Der Amtsantritt der neuen Regierung wird besonders im besetzten Gebiet mit wachsamer Sorge betrachtet. Die Bevölkerung erwartet, daß man ihr vermeidbare Kämpfe erspart. Die Fraktion erwartet, daß der neue Reichskanzler den bisherigen außenpolitischen Kurs bejaht und daß die realpolitischen Einstellungen des neuen Kanzlers sich durch keine Kräftegruppe seines Kabinetts nach irgend einer Richtung abdrängen lassen wird, in der wir ihm sachlich nicht mehr zu folgen vermöchten. Das gilt nicht nur für die Außenpolitik, sondern auch für unsere Bestrebungen verfassungsrechtlicher, wirtschafts- und staatspolitischer, sowie kulturpolitischer Art. Dem Christentum muß als überragende Kulturmacht der gebührende Einfluß eingeräumt werden. Unbedingt erforderlich ist die Verabschiedung des Reichsschulgesetzes und die Aufrechterhaltung des Bekenntnisschulwesens. Die Fraktion wird die Regierung nach ihren Taten beurteilen."

Der volksparteiliche Fraktionsführer Dr. Scholz

begrüßte das Kabinett, weil endlich wieder eine verantwortungsvolle Regierung geschaffen sei, dann aber auch deshalb, weil dieses Kabinett sich im Gegensatz zu den vergangenen auf eine starke und sichere Mehrheit stützen könne. In Fortsetzung seiner Rede wandte sich Dr. Scholz gegen die Ausführungen des sozialdemokratischen Redners. Das von Breitscheid angekündigte System der Verdächtigung der einzelnen Kabinettsmitglieder sei wirklich keine erfreuliche Neuerung. In der Außenpolitik wünschte der Redner die Fortsetzung des von Dr. Stresemann erfolgreich eingeleiteten Kurses. Er erhob schärfsten Protest gegen den Vertragsbruch, den die Nichträumung der Kölner Zone zweifellos darstellt. Dem Eintritt in den Völkerbund stehe seine Partei nicht grundsätzlich ablehnend gegenüber, aber sie billige es, wenn die Regierung den Zeitpunkt dazu noch nicht für gekommen erachte. Weiter trat Dr. Scholz für Nachprüfung der Weimarer Verfassung in Bezug auf das Verhältnis zwischen Reich und Ländern, für eine Reform des Wahlrechtes durch eine Heraufsetzung des Wahlalters für die Beschleunigung des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden und für eine angemessene Erhöhung der Aufwertungssätze über die dritte Steuernotverordnung hinaus ein. „Wir erwarten", so erklärte er zum Schluß, „von der Regierung eine gesunde nationale Realpolitik. Wir wenden uns gegen das so oft mißbrauchte Wort vom Bürgerblock. Wir kennen keinen Gegensatz zwischen Bürgertum und Arbeiterschaft. Wir kennen nur Deutsche, weil wir alle Kräfte des deutschen Volkes zusammenfassen wollen. Darum werden wir die darauf gerichtete Arbeit der neuen Regierung unterstützen."

Berliner Pressestimmen

In den Betrachtungen der Morgenpresse ist interessant, wie die einzelnen Blätter sich zu der Erklärung des Zentrums stellen. Der „Vorwärts" meint: Das Zentrum habe das Kabinett Luther in der Tasche und könne ihm das Gesetz des Handelns vorschreiben. Die Rechte habe jetzt, was sie so lange erstrebte, eine Rechtsregierung, die von der parlamentarischen Unterstützung des Zentrums abhängig ist. Also kann auch das Zentrum für diese Unterstützung seine Bedingungen stellen. Das sei aber noch nicht alles. Ein Teil der Partei würde die Billigung der Regierungserklärung nicht mitmachen und Herr Dr. Wirth trage sich sogar mit der Absicht, die abweichende Haltung dieses Teils auch öffentlich zu begründen. Das war nach den temperamentvollen Gesten und Zwischenrufen, mit denen Herr Wirth gestern die Rede des Grafen Westarp begleitete, zu erwarten.

Das „B. T." vergleicht die Wirkung der von Fehrenbach vorgetragenen Erklärung mit einer kalten Dusche und schließt daraus, daß nunmehr die demokratische Fraktion auch die letzten Bedenken fallen lasse und gegen den Billigungsantrag der Rechten stimmen würde. Was uns für unsern Teil noch keineswegs sicher erscheint.

Die „Zeit" nennt die Erklärung des Zentrums „sehr interessant" und bestrebt sich, ihm zu Gemüte zu führen, daß es bei einer freundlichen Haltung zum Kabinett Luther auf seine Rechnung kommen müßte. Das Zentrum sei sich doch wohl klar darüber, daß die Verabschiedung eines Reichsschulgesetzes nur im Rahmen der gegenwärtigen Regierung zu lösen sei. Die neue Mehrheitsregierung biete jetzt die Möglichkeit, ein Schulgesetz mit christlichen Grundbegriffen zu schaffen, aber nur dann, wenn das Zentrum der Mehrheitsregierung treu bleibe, die sich im gemeinschaftlichen Billigungsvotum kundgibt.

Nicht ganz so zufrieden mit der Zentrumserklärung sind die deutschnationalen Blätter. Die „Nationalpost" des Herrn Lawrenz findet gleich uns, daß „vorläufig noch keine Klärung zu bemerken sei". Der „Tag" meint von der Erklärung des Zentrums unwillig, sie bedeute „mindestens 75 Prozent Nein, 20 Prozent ich weiß nicht und höchstens 5 Prozent Ja."

Als Herr Breitscheid gestern die Regierung Luther als eine Etappe auf dem Rückweg zur Monarchie bezeichnete, erscholl von rechts her der Zwischenruf: „Gott sei Dank". Der Zwischenrufer ist der jugendliche Dr. Everling gewesen, der Sohn des Leiters des evangelischen Bundes und ehemaligen nationalliberalen und volksparteilichen Abgeordneten. Herr Everling begann als Assessor in der Presseabteilung des auswärtigen Amtes, schied dann nach dem Zusammenbruch voll Groll aus und wurde Privatsekretär des Grafen Westarp, für den er auch vertretungsweise auch die innenpolitischen Wochenschauen zu schreiben pflegte. Ein stockpreußischer „Aufrechter", der von den Abfällen Treischkes lebte. Die D.A.Z. teilt uns mit, daß, was wir ihr ohne weiteres glauben, Herr Dr. Everling keineswegs die Auffassung der Deutschnationalen wiedergegeben hätte.

Der Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete

hielt gestern seine erste Sitzung ab. Der Vorsitzende, Abg. Dr. Bayersdörfer (Bayer. Volkspartei) schloß sich namens des Ausschusses dem Protest der Vertreter des Rheinlandes an, die deutsche Regierung möge Mittel und Wege finden, die dem besetzten Gebiet die innere und äußere Freiheit wiedergeben.

Staatssekretär Schmitz vom Ministerium für die besetzten Gebiet gab einen Ueberblick über die Pariser Verhandlungen zur Anrechnung der Besatzungsleistungen auf die Annuitäten, über die bisher nur in einzelnen Punkten ein vorläufiges Uebereinkommen erreicht sei. Die Hauptfragen sind aber sämtlich noch unentschieden. Insbesondere handelt es sich hier um die Frage der Bewertung der Grundstücke des Reiches und der Länder, sowie vor allem bei den Häusern der Gemeinden und Privaten um die Frage der Hauszinssteuern, deren Bezahlung die Alliierten bisher ablehnten, da es sich ihrer Ansicht nach um eine Reichssteuer handle. Bisher noch nicht zur Erörterung gelangt sind vor allem die Leistungen für Transporte durch die Eisenbahn usw., die Leistungen der Post und Telegraphen, Lieferung von Einrichtungsgegenständen, Neubauten, vorübergehende Besetzungen usw. Für eine spätere Sitzung des Ausschusses stellte der Staatssekretär Berichte über die Verhandlungen in Koblenz und Düsseldorf über die Liquidation der Pfänder-Politik und den Modus vivendi im besetzten Gebiet in Aussicht. Ministerialdirektor Dilthey berichtete über die Heimkehr der Ausgewiesenen. Die Rückkehr sei bisher noch verweigert bei elf Ausgewiesenen im altbesetzten Gebiet — sechs in der französischen, fünf in der belgischen Zone — und vier im neubesetzten Gebiet. Betreut würden noch 11.000 Personen in Uebergangsbetreuung, darunter zwei Drittel Eisenbahner. Besondere Schwierigkeiten bereite die Wohnungsfrage. Hier seien außerordentliche Maßnahmen zur Linderung der Not getroffen worden. Auf Grund der Verhandlungen über die Amnestie seien 400 Personen aus der Haft entlassen und gegen 1200 Personen das Verfahren eingestellt worden.

Das Echo der Regierungserklärung

In Frankreich

V **Paris**, 21. Jan. (Von unserm Pariser Vertreter.) Wie zu erwarten war, bringt man in Pariser politischen Kreisen den Erklärungen des Reichskanzlers Luther bezüglich der außenpolitischen Richtlinien des neuen Kabinetts größtes Mißtrauen entgegen. Man weist darauf hin, daß die deutschen Nationalisten im letzten Dezember die Zustimmung für die Ausführung des Dawesplans nur unter dem Vorbehalt gegeben haben, daß die Regierung auf eine für Deutschland günstige Revision des Londoner Abkommens und des Dawesplans hinarbeite. Daraus zieht man die Schlußfolgerung, die deutsche Regierung werde trotz ihrer Versicherung, ihre Politik auf das Londoner Reparationsstatut zu stützen, dessen Durchführung Schwierigkeiten entgegensetzen. Natürlich seien es dann wieder die Alliierten, die dabei geschädigt würden. Einen offenen Widerstand gegen den Friedensvertrag und gegen die anderen Verträge, die Deutschland eingegangen sei, fürchte man nicht; wohl aber wird die Rückkehr zu einer Politik der passiven Resistenz prophezeit, durch die man die Kräfte der Alliierten aufzureiben hoffe.

Was den Standpunkt Luthers in der Frage der Räumung Kölns betrifft, so bezeichnet man ihn in Paris kurzerhand als reaktionär. Wider besseres Wissen behaupte der Reichskanzler, daß die Aufrechterhaltung der Besetzung eine Verletzung der Rechte aus dem Versailler Vertrag darstelle. Es sei ihm wohl bekannt, so wird betont, daß Deutschland die Entwaffnungsbestimmungen nicht erfüllt habe und daß unter diesen Umständen von einer Räumung Kölns nicht die Rede sein könne. Wenn Luther die Stirn habe, das zu leugnen, so geschehe es nur deshalb, weil die Nationalisten, vereint mit der Deutschen Volkspartei, die Kölner Frage zum Ausgangspunkt nehmen würden, um das deutsche Volk zum Widerstand gegen den Versailler Vertrag und gegen jede loyale internationale Verständigung aufzuhetzen.

Auch die Haltung des Reichskanzlers in der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund findet in Paris stärkste Mißbilligung. Man wirft ihm vor, daß er, ebenso wie Stresemann, in seiner Note durch die im Völkerbundsrat vertretenen Mächte eine Vorzugsbehandlung für den Fall des Eintritts Deutschland verlange, besonders inbezug auf die Hilfeleistung zugunsten eines angegriffenen Staats. Deutschland wolle den Völkerbunds-Gruppen keinen freien Durchzug gestatten, wenn es sich einmal darum handeln sollte, Polen Hilfe zu bringen.

Die Londoner Presse

beschränkt sich auf eine mehr oder weniger ausführliche Wiedergabe der Regierungserklärung. Ihre Vertreter glauben eine kühle Aufnahme der Ausführungen im Reichstag festzustellen zu können. Hinsichtlich der Mitteilungen Dr. Luthers an die Vertreter der auswärtigen Presse wird diese dahin kommentiert, Dr. Luther sei entschlossen gewesen, die Zweifel, die im Ausland der Haltung des Kabinetts entgegengebracht würden, als vollkommen ungerechtfertigt zu bezeichnen. Der Korrespondent der „Daily Mail" nennt die Sprache Luthers gleichmäßig und taktvoll.

MARCHIVUM

Barmat, Kutisker und Konsorten

Von Dr. Becker-Hessen, M. d. R.*)

Als vor einigen Jahrzehnten in Frankreich aus dem bekannten Panamasumpfe recht üble Gerüche aufstiegen, rümpften wir in Deutschland stolz und erhaben die Nase. „Sowas kann bei uns doch nicht vorkommen", so hörte man allgemein sagen, und man hatte damals wohl auch recht; ein absolut zuverlässiges Beamtentum und ein Parlament, dessen Mitglieder doch im allgemeinen auf persönliche Wohlanständigkeit und Ehrlichkeit hielten, rechtfertigten diese Meinung. Inzwischen haben wir so manches erlebt, was uns schon grundsätzlich in unserem Stolz auf die Unversehrtheit und Unangreifbarkeit von Beamten und Parlamentariern irre machen konnte. Daß allerdings sich Dinge ereignen konnten, wie sie anscheinend in den die Oeffentlichkeit so stark beschäftigenden Fällen Barmat, Kutisker usw. vorgekommen sind, hätten auch pessimistisch veranlagte Beurteiler neuzeitlicher Verhältnisse nicht für möglich gehalten. So sehr man zunächst auch noch mit einem abschließenden Urteil zurückhalten muß, so scheint doch wirklich das für unglaublich Gehaltene Ereignis geworden zu sein: Beamte und Parlamentarier scheinen in trautem Verein mit Schiebern übelster Sorte und Herkunft Reichs- und Staatskassen um hohe Geldsummen geschädigt zu haben; an dieser Tatsache ist wohl heute überhaupt kein Zweifel möglich, zweifelhaft ist nur noch die Frage, inwiefern verbrecherische Absichten bei den einzelnen Beteiligten vorgelegen haben.

Neben der Staatsanwaltschaft beschäftigten sich mit diesen Dingen zurzeit auch sehr stark die Parlamente. Die Deutsche Volkspartei hat ihnen ihre Aufmerksamkeit nicht erst seit den Tagen zugewandt, seitdem die Staatsanwaltschaft die Verfolgung gegen die Beteiligten eingeleitet hat. Schon in den ersten Wochen nach dem Zusammentritt des vorigen Reichstags — es war wohl im Juni vorigen Jahres — hatten in einer durch den Verfasser dieses veranlaßten Sitzung des Steuerausschusses des Reichstages deutschvolksparteiliche Abgeordnete, besonders der Abg. Dr. Hugo, die Regierung darüber zur Rede gestellt, wie das durch hohe Steuern und noch höhere Tarife von Post und Eisenbahn aus der Bevölkerung herausgezogene Geld, das damals weit über die zur Deckung notwendigen Reichsbedarfs erforderlichen Summen hinausging, verwendet worden und ob es tatsächlich richtig sei, daß es darlehnsweise an einzelne mehr oder weniger zweifelhafte Bankfirmen usw. gegeben werde, die es dann wieder zu wucherischen Zinsen weiter verleihen. Die Auskünfte, die damals gegeben wurden, befriedigten die Fragesteller keineswegs, und so beauftragte die Fraktion schon damals mehrere ihrer Mitglieder, bei den zuständigen Reichsstellen nochmals unmittelbar vorstellig zu werden. Das ist geschehen, freilich, wie die nun durch die Oeffentlichkeit gehenden Nachrichten über die Fälle Barmat usw. zeigen, ohne daß es den rechten Eindruck auf die Reichsstellen gemacht hätte.

Als dann die ersten Gerüchte über die Beziehungen jener Schieber zu Reichs- und Landesbehörden bekannt wurden, hat die Fraktion der Deutschen Volkspartei dem Entwurf einer Interpellation Dr. Becker und Genossen zugestimmt, da der Reichsregierung so rasch als möglich Gelegenheit gegeben werden sollte, im Plenum des Reichstages auf die Frage der Interpellanten zu antworten, wie die beklagenswerten Vorfälle sich überhaupt haben ereignen können, insbesondere wie es möglich war, daß in einer Zeit schärfster Kreditnot und noch schärferer Einschränkung der Kredite durch die Reichsbank, in einer Zeit, in der die ganze solide Wirtschaft und vor allem der Mittelstand in schwerster Verlegenheit um Betriebsmittel war, Reichs- und sonstige öffentliche Mittel in so verschwenderischer und leichfertiger Weise jenen Schieberfirmen zugewiesen werden konnten und inwieweit an dieser leichtherzigen Kreditvermittlung Beamte oder Parlamentarier beteiligt waren. Die Interpellation wurde nicht mehr förmlich dem Reichstag vorgelegt, weil inzwischen der Antrag der deutschnationalen Fraktion auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses im Reichstag einmütig angenommen worden war. Es ist aber doch nicht uninteressant, darauf hinzuweisen, daß unser Freund Dr. Curtius es war, der während einer Geschäftsordnungsdebatte über eine etwaige Tagung des Reichstages am nächsten Tage und die dazu aufzustellende Tagesordnung den Präsidenten darauf aufmerksam machte, daß er diesen müßigen Geschäftsordnungsstreit am einfachsten erledigen könne, wenn er jenen deutschnationalen Antrag, der gar nicht auf der Tagesordnung stand, sofort zur Behandlung bringe, und daß Dr. Curtius die Zustimmung der übrigen Parteien zu dieser beschleunigten Behandlung unter der Hand herbeiführte. Wenn also die Dinge nunmehr rasch auf den Weg einer parlamentarischen Untersuchung gebracht worden sind, so darf sich die Deutsche Volkspartei einen großen Teil des Verdienstes daran zusprechen.

Inzwischen hat sich der „Barmat-Ausschuß" im Reichstag konstituiert. Es wird Aufgabe unserer Vertreter in diesem Ausschuß Dauch und Dr. Becker (Hessen) sein, dafür zu sorgen, daß dieser Ausschuß rasche und gründliche Arbeit leistet und vor allem dafür sorgt, daß in alle Winkel der üblen Sache ohne Ansehen der Person hineingeleuchtet wird. Sie werden auch dafür sorgen müssen, daß diese Untersuchung nicht ins Uferlose verläuft, da sie dann leicht überhaupt kein Ende finden wird und das Interesse von der Kernfrage abgelenkt wird.

Auf was wird es dabei im wesentlichen ankommen? Niemand wird es für falsch halten, daß das Reich im allgemeinen und vor allem, daß die Verkehrsanstalten die Mittel, die sie nicht sofort brauchten, verzinslich anlegten und sie damit der Wirtschaft, der sie entstammten und die sie dringend benötigte, wieder zuführten. Ob es gerade besonders geschickt war und ist, daß die verschiedenen Ressorts nebeneinander arbeiteten, darüber kann man verschiedener Meinung sein. So manche böse Erfahrung wäre natürlich vermieden worden, wenn alle überflüssigen Reichsgelder der Reichsbank zugeführt und von dieser dann in die Kanäle der Wirtschaft nach einheitlichen und wirtschaftlich vernünftigen Grundsätzen weitergegeben worden wären. Jeder Ressortchef dünkt sich aber nun einmal heute — auch in der Republik — ein eigner König und glaubt der sachverständigen Beratung der nun einmal dafür zuständigen Stellen sich entziehen zu müssen. Gleiches hat sich beispielsweise ja auch in der Devisen-Politik des Reiches gezeigt, die keineswegs von allen Reichsressorts nach einheitlichen Grundsätzen gehandhabt worden ist. Was aber zu beanstanden und zunächst auch zu klären sein wird, das ist die Qualität der Betriebe, denen man jenen Kredit zumies. Es ist bereits eingangs darauf hingewiesen worden, wie der Verdacht besteht, daß man gerade Schieberfirmen, die sich besonderer Gunst und besonderer Begünstigung und Unterstützung erfreuten, dabei in erster Linie oder gar ausschließlich bedacht hat, während die anständigen Wirtschaftskreise in schwerster Not und Bedrängnis waren und keineswegs ebenso günstige Behandlung erreichen konnten. Es wird die Frage ferner zu prüfen und aufzuklären sein, unter welchen Bedingungen die Kreditgewährung erfolgte und ob vor allem auch die nötige Sicherheit für die gewährten außerordentlich hohen Summen gegeben und gehalten wurde. Endlich aber wird es darauf ankommen, festzustellen, inwieweit sich bei Gewährung von Krediten an einzelne Unternehmungen parlamentarische Einflüsse geltend gemacht haben oder gar direkte Bestechungen offener oder verdeckter Art vorgekommen sind.

Es ist bedauerlich, daß auch, wenn man von den umgehenden Gerüchten noch so viel als unwahr abzieht, doch heute schon eine Anzahl von Personen stark bloßgestellt sind. Wer aber objektiv denkt, wird sich über jede Aufklärung freuen, die einen so Bloßgestellten wieder rechtfertigt. Wen die Untersuchung aber schuldig findet, gegen den muß ebenso rücksichtslos soweit möglich mit strafrechtlicher Verfolgung, soweit dies nicht möglich ist, mit öffentlicher Brandmarkung vorgegangen werden. Daran haben wir alle ohne Unterschied der Parteirichtung das höchste Interesse. Der deutsche Beamtenstand genoß in der ganzen Welt das größte Ansehen und höchstes Vertrauen gerade wegen seiner unbedingten Unbestechlichkeit und Zuverlässigkeit. Werden einzelne Angehörige des Beamtenstandes als räudig befunden, so wird damit gewiß kein Makel auf den ganzen Stand fallen unter der Voraussetzung, daß rücksichtslos gegen die Schuldigen vorgegangen wird. Genau so wird es mit den Angehörigen des Parlaments sein. Hoffen wir nur, daß die Untersuchung des Reichstagsausschusses bald zum Abschluß kommt und daß die verschiedenen Verfahren, die nunmehr im Reichstag, im Landtag und bei den Gerichten nebeneinander anhängig sind, sich in ihrem Gang nicht stören, sondern ergänzen. Sie alle haben ja das gleiche Ziel: Erforschung der Wahrheit, rücksichtslose Feststellung und Brandmarkung etwaiger Schuldiger und Schaffung von Sicherungsmaßnahmen, daß sich ähnliches nicht wiederholt.

*) Der Verfasser, der frühere hessische Finanzminister und Reichsfinanzminister Dr. Becker-Hessen, ist Mitglied des Barmat-Ausschusses im Reichstag. Schriftleitung.

* * *

Barmat und die Behörden

Eine kleine Anfrage der Deutschen Volkspartei an den Reichstag nimmt auf ein in der Presse veröffentlichtes Schreiben des Ministerialrats Abegg an die Regierungspräsidenten in Osnabrück, Münster und Düsseldorf Bezug, das folgenden Wortlaut hat:

„Die Familie des der holländischen Gesandtschaft angehörigen Herrn Barmat, bestehend aus vier Erwachsenen und drei Kindern, reist von Rußland über deutsches Gebiet nach Holland. In der Voraussetzung, daß die betr. Personen sich im Besitze ordnungsmäßiger Ausweispapiere befinden, stehen ihrer Reise durch Preußen keine Bedenken entgegen. Ich ersuche ergebens, die Grenzübergangsstellen gefälligst sofort entsprechend zu verständigen und dafür zu sorgen, daß der Familie unter der bezeichneten Voraussetzung beim Grenzübertritt keine Schwierigkeiten bereitet werden.

Im Auftrag: (gez.) Abegg."

Die Interpellanten fragen an: 1. Ist die vorstehende Verfügung ergangen? 2. Wer hat den Ministerialdirektor Abegg gebeten, so weitgehende Fürsorge für die Barmats zu üben? 3. Wer hat, der Wahrheit zuwider, Herrn Barmat als zur holländischen Gesandtschaft gehörig bezeichnet? 4. Hat das Ministerium des Innern die in dieser Beziehung vorgebrachten Behauptungen nachgeprüft, oder weshalb konnte die Nachprüfung unterbleiben? 5. Weshalb mußten um der Familie Barmat willen drei Regierungspräsidenten und alle für den Uebergang nach Holland in Betracht kommenden Grenzübergangsstellen in Bewegung gebracht werden?

Eine Barmat-Gläubiger-Versammlung

In der Barmat-Affäre fand gestern eine neue Gläubiger-Versammlung statt. Zweck der Aussprache waren Vorbereitungen zur Gründung einer Treuhandgesellschaft. Es wurde ein notarieller Vertrag entworfen der noch der Zustimmung der gesamten Gläubiger bedarf und in dem sich die Gebrüder Barmat bereit erklären, ihr gesamtes im In- und Auslande befindliches Vermögen der Treuhandgesellschaft zu übereignen, die dann eine gleichmäßige Befriedigung sämtlicher Gläubiger in die Wege leiten wird. An die Spitze des Verwaltungsrates der Treuhandgesellschaft soll der Rechtsbeistand des Reichspostministeriums treten.

Das Schicksal der Firma Roth

Die Firma J. Roth A.G. Eisengießerei und Maschinenfabrik in Ludwigshafen a. Rh. hat mit der Firma G. Gulde G. m. b. H. Ludwigshafen einen Vertrag geschlossen, nach dem das Unternehmen der Roth A.-G. in den Besitz der genannten Gesellschaft übergeht und unter der Firma G. Gulde G. m. b. H., Abteilung Eisengießerei, weitergeführt wird. Das Unternehmen wird in Stand gesetzt und der Betrieb in den nächsten Tagen wiederaufgenommen. Der Auftragsbestand wird als sehr gut dargestellt.

Wie noch gemeldet wird, sind die Delegierten der Preußischen Staatsbank und der Reichspost mit den Treuhändern des Barmatkonzerns über die Bildung einer Treuhandgesellschaft für den Roth-Konzern einig geworden. Dies bedeutete, daß man sich über die bestehenden Differenzen grundsätzlich geeinigt hat.

Auch Reichstagsabgeordneter Hofmann dementiert

Der Reichstagsabgeordnete Hofmann-Ludwigshafen, der ebenfalls in die Barmat-Affäre hineingezogen wurde, gibt, um allen Mißverständnissen vorzubeugen, folgendes bekannt.

Auf Veranlassung seines Fraktionskollegen Lange-Hegermann, der damals Vorsitzender des Aufsichtsrates bei Schneider u. Co., Heidelberg-Kirchheim und bei den Greifwerken in Neckarau war, ist Reichstagsabgeordneter Hofmann in diese beiden Firmen als Aufsichtsratsmitglied eingetreten, ohne jedoch Aktien zu besitzen. Auch hat er aus diesen Unternehmungen keinerlei materiellen Nutzen gezogen. Als Hofmann von dem Barmatskandal erfuhr, trat er von den beiden Aufsichtsratsposten zurück. Ueber das Geschäftsgebahren des Barmatkonzerns war Hofmann nichts bekannt. Hofmann ist gegenwärtig noch ehrenamtliches Aufsichtsratsmitglied bei der Firma Pfalzdruckerei, Verlag G. m. b. H. (Neue Pfälzische Landeszeitung) und beim Pfalzsymphonieorchester.

Aus der französischen Kammer

In der gestrigen Sitzung der Kammer wurde die eigentliche Debatte über das Budget des Außenministeriums durch eine Rede des Abgeordneten Henry Simon eingeleitet. Simon führte u. a. aus, daß das Budget des Außenministeriums gekennzeichnet werde durch die beiden Tatsachen der Wiedererrichtung der französischen Botschaft in Moskau und die Auflassung der Botschaft im Vatikan. Zum ersten Punkte bemerkte Simon, ein politisches Zusammengehen mit den früheren Verbündeten Frankreichs sei notwendig. Das Untertanenverhältnis der russischen Emigranten in Frankreich müsse endlich geregelt werden. Die Wiederaufnahme Rußlands in den europäischen Wirtschaftsverband sei nicht länger hinauszuzögern. Die Zurückhaltung der französischen Regierung gegenüber der Sowjetregierung erkläre sich aus der noch immer nicht eingestellten russischen Propaganda und dem Anspruch Rußlands, auch Teile Chinas und die Mongolei zu vertreten. Die Wiederaufnahme der Beziehungen sei die Anerkennung der Rechte Frankreichs. Auf finanzielle Unterstützung könne Rußland nicht rechnen. Eine Aeußerung, die den kommunistischen Abgeordneten Cachin zu dem Zwischenruf veranlaßte, daß Frankreich an Polen hunderte von Millionen vorgeschossen habe. Zur Aufhebung der Botschaft beim Vatikan erklärte Simon, daß im Jahre 1922 bei der Ankündigung der Ruhraktion durch Poincare und der Durchführung der Ruhraktion der Papst das französische Vorgehen gelobelt habe. Die weiteren Ausführungen des Redners waren von heftigen Protestkundgebungen seitens der Opposition begleitet. Simon führte zum Schlusse aus, das Papsttum dürfe keine Partei zwischen den Völkern ergreifen. Während des Krieges habe der Papst sich zugunsten Deutschlands ausgesprochen. Am Schlusse der Sitzung teilte Herriot mit, daß der König auf die Verfolgung des nach Frankreich geflüchteten spanischen Dichters Blasco de Ibanez verzichtet habe.

Der Bericht Parker Gilberts

In der gestrigen Sitzung der Reparationskommission hat der Generalagent für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, Bericht über den Stand der Arbeiten und über den Ertrag erstattet, der aus der Durchführung des Dawesplanes in den letzten vier Monaten erzielt worden sei. Er gab die ziffernmäßigen Erträgnisse, wie sie bereits in der deutschen Presse bekannt geworden sind, wieder. Der Verhandlung wohnte das amerikanische Mitglied der Reparationskommission Perkins bei.

Entsprechend dem umfassenden Bericht Parker Gilberts betr. die Ausführung des Dawesgutachtens wird die Reparationskommission gemeinsam mit dem Generalagent Maßregeln zur Einschränkung der Kosten für den Unterhalt der verschiedenen Kontrollausschüsse beschließen. Die Ausgaben dürfen im Jahre gemäß dem Pariser Abkommen 8 700 000 Goldmark nicht überschreiten.

„Newyork Herald" veröffentlicht aus dem angeblichen Bericht des Generalagenten einige Angaben. Hiernach sei das Dawesgutachten derart günstig ausgefallen, daß dadurch die Erwartungen der stärksten Optimisten übertroffen seien. Mit den bisherigen Ergebnissen könnten die Verbündeten sehr zufrieden sein.

Deutsche Volkspartei und „Hochverräter"

Eine Anfrage an die „Neue Badische Landeszeitung"

Die „Neue Badische Landeszeitung" bringt in ihrer Dienstag-Morgenausgabe (Nr. 33) einen kurzen Kommentar zur Regierungserklärung des neuen Kabinetts Luther im Reichstag, in dem es u. a. heißt:

„Sogar die republikanische Verfassung wird als Grundlage des deutschen staatlichen Lebens anerkannt. Wie, sind Deutschnationale und Volksparteiler mit einem Mal auch Republikaner geworden, da sie und nicht die anderen in dieser Republik das Heft in der Hand halten? Hochverrat ist es, wenn jemand die Staatsform anzutasten wagt, sagt Luther. Das sagten die republikanischen Parteien früher auch. Aber wer betrieb denn Hochverrat, waren es nicht Kreise, die den Deutschnationalen und den Volksparteilern nahe standen?

Wenn Worte Sinn haben, kann die letzte Frage doch nur bezwecken, die Deutsche Volkspartei zum mindesten indirekt des Hochverrats zu beschuldigen. Da ein derart ungeheuerlicher Vorwurf nicht unbewiesen bleiben darf, ersuchen wir hiermit die „Neue Badische Landeszeitung", mitzuteilen:

1. Wann und wo sich die Deutsche Volkspartei sich des Hochverrats schuldig gemacht hat?

2. Welche Kreise damit gemeint sind, die Hochverrat betrieben und den Volksparteilern nahegestanden haben?

3. Die Deutsche Volkspartei ist bereits an fünf Kabinetten beteiligt gewesen. Wann und wo hat sie seit dieser Zeit bezw. welche volksparteilichen Minister des Reiches haben die Weimarer Verfassung nicht anerkannt?

Wir werden sehen, ob die „Neue Badische Landeszeitung" ebenso schnell mit dem Beweis zur Hand sein wird, wie mit der Behauptung.

Auseinandersetzungen im Preußenhaus

⊡ **Berlin**, 21. Jan. (Von uns. Berl. Büro). Im preußischen Landtag nahm die große politische Aussprache, die gestern fortgesetzt wurde, vorübergehend einen stürmischen Charakter an. Den Anstoß dazu gab Herr Wulle, der sich durch eine seiner knatternden und ratternden Brandreden einführte. Drüben im Wallotbau, der dem trutzigen Recken seit der letzten unglücklichen Wahlschlacht verschlossen geblieben ist, hatten seine Stilblüten völkischen Kraftmeertums allmählich den Reiz der Neuheit verloren, im Preußenhaus riefen sie auf der Linken einen Orkan der Entrüstung hervor.

Im übrigen hat sich die Situation weiter verschärft. Der Deutschnationale Baecker, der wie schon am Freitag der Volksparteiler v. Campe versuchte, den Beweis für Brauns „ungesetzliche Ministerherrlichkeit" zu liefern, kündigte nochmals im Namen der Rechten der Rumpfregierung Kampf bis aufs Messer an. Man hat es aber nicht bloß bei Drohungen bewenden lassen: Deutschnationale und Völkische haben inzwischen einen Vertrauensantrag gestellt. Es handelt sich natürlich um ein Scheinmanöver. Der Mißtrauensantrag der Kommunisten bedarf nämlich nach der Verfassung der Zustimmung der Hälfte der gesetzlich gewählten Vertreter und es ist mit ziemlicher Sicherheit zu vermuten, daß die erforderlichen 225 Stimmen von der Opposition nicht aufgebracht werden können. Nun will mans also anders herum versuchen, und es läßt sich nicht leugnen, daß bei der Abstimmung über einen Vertrauensantrag dem Zufall ein gewisser Spielraum gegeben ist. Man hat ihn überdies noch dadurch zu erweitern gesucht, daß die Vertrauensfrage sich nicht auf das ganze Kabinett, sondern auf jedes einzelne Mitglied erstreckt, woraus ersichtlich wird: die Opposition geht entschieden aufs Ganze.

Es war daher auch verlorene Liebesmühe, wenn der Demokrat Dr. Schreiber-Halle und später der Zentrumsabgeordnete Heß die Volkspartei, mit der man drei Jahre lang Regierungs-Leid und -Freud geteilt hat, an die Segnungen der großen Koalition erinnerte. Sie wird sich nicht von dem Bestreben abkehren lassen, die Homogenität im Reich wie in Preußen durchzusetzen. Ihnen gesellt sich die Wirtschaftspartei zu, die die Erfüllung ihrer besonderen Interessen, namentlich die völlige Beseitigung der Zwangswirtschaft von einem rechtsgerichteten Kabinett erhoffen.

Austritt Costaricas aus dem Völkerbund

Die Regierung der Republik Costarica hat dem Generalsekretariat des Völkerbundes eine Note übersandt, in der sie mitteilt, daß Costarica mit dem 1. Januar 1925 seinen Austritt aus dem Völkerbund erklärt unter der ausdrücklichen Berufung auf Art. 1 des Völkerbundpaktes, wonach jeder Mitgliedstaat nach vorheriger zweijähriger Kündigung austreten kann, wenn er bis dahin seine Verpflichtungen als Mitglied erfüllt hat. Costaricas Austritt, der mit dem 1. Januar 1925 effektiv ist, wird am 1. Januar 1927 endgültig. Gleichzeitig kündigt die Republik Costarica dem Sekretariat an, daß er keine rückständigen Mitgliedsbeiträge zu übersenden habe.

Es ist dies der erste Fall, daß ein Mitgliedstaat offiziell aus dem Bunde austritt. Costarica war 1920 in den Völkerbund aufgenommen worden.

Tschechen und Slovaken

Her mit dem Bindestrich!

Der Führer der slovakischen Volkspartei, Msgr. Klinka hat, wie der „Vossischen Ztg." aus Prag gemeldet wird, einen offenen Brief an den österreichischen Bundeskanzler gerichtet, der gleichzeitig in Preßburger und Wiener Blättern veröffentlicht werden sollte. In der Tschechoslovakei sind die Blätter, die ihn bringen wollten, ausnahmslos konfisziert worden. Klinka erklärte es für eine Verletzung des Vertrags von St. Germain, wenn die Prager Regierung die offizielle Bezeichnung Tschechoslovakei ohne Bindestrich schreibe.

Gleichzeitig wird in diesem Brief noch mitgeteilt, was bisher noch nicht bekannt war und wie eine Sensation wirken wird, daß in einer Besprechung am 30. Oktober 1918 vor dem Zusammenbruch der Habsburger Monarchie zwischen Vertretern der Tschechen und der Slovaken in einer geheimen Klausel vereinbart worden sei, daß die geplante Union nur auf die Dauer von 10 Jahren rechtsverbindlich sein soll, und daß nachher die Slovaken das Recht haben würden, sich darüber zu entscheiden ob sie die Staatsgemeinschaft mit den Tschechen aufrecht erhalten wollen oder einen selbständigen Staat bilden wollen.

Die K. P. D. und Moskau

⊡ **Berlin**, 21. Jan. (Von uns. Berliner Büro.) Es gibt keine inbrünstig gläubigeren Leute als die deutschen Kommunisten. Eine Erklärung der KPD. besagt, sie sei davon überzeugt, daß der Beschluß, den die russische Partei gegen den Genossen Trotzki zu fassen gezwungen gewesen sei, im Interesse der Einheit und Disziplin der russischen Partei, d. h. im Interesse der gesamten kommunistischen Weltbewegung gelegen sei. Die deutsche Partei wurde mit der gleichen unerbittlichen Festigkeit jeden Versuch ähnlicher Abweichungen von der Leninschen Linie in die deutsche Partei einzuschmuggeln, rücksichtslos niederkämpfen. — Heute abend findet im Sportpalast eine Leninkundgebung zur Erinnerung an den ersten Jahrestag seines Todes statt.

Das Ende der Marinekontrolle

Genf, 20. Jan. Wie das Völkerbundssekretariat mitteilt, ist ihm eine Note der Botschafterkonferenz zugegangen, in der es davon verständigt wird, daß die interalliierte Kommission für Marinekontrolle in Deutschland sich aufgelöst hat.

London, 21. Jan. Wie aus Peking gemeldet wird, haben sich Rußland und Japan in der Frage der Insel Sachalin endgültig geeinigt. Der Vertrag zwischen beiden Ländern wird in den nächsten Tagen unterzeichnet werden.

MARCHIVUM

Wirtschaftliches und Soziales

Die Entwicklung der Badischen Kraftverkehrsgesellschaft

Die Badische Regierung hat dem Landtag eine Denkschrift über die Entwicklung der Badischen Kraftverkehrsgesellschaft zugehen lassen. Diese Gesellschaft entstand aus den während des Krieges zur Hebung der Verkehrsnot gebildeten sogenannten Heimatkolonnen, die wegen der weitgehenden Zerrüttung des Verkehrswesens auch nach Beendigung des Krieges zunächst als Zivildienststellen des Reiches weitergeführt werden mußten. In der Denkschrift wird besonders hervorgehoben, daß die Kraftverkehrsgesellschaft für öffentliche Zwecke außerordentlich wertvolle Dienste leistete, als nach Ruhreinbruch der Eisenbahnverkehr Appenweier — Kehl eingestellt wurde. Die Gesellschaft übernahm damals neben der Nebenbahn Bühl—Kehl—Lahr den gesamten Güterverkehr von und nach Kehl und hat hierbei von Februar bis Oktober 1923 insgesamt 63 276 Tonnen Güter befördert. In den schwierigen Inflationsjahren hat die Gesellschaft einen Verlust ihrer Substanz nicht erlitten. Die Absicht einer Liquidation der Gesellschaft stieß beim Reichsverkehrsministerium auf starke Hindernisse. Das Reich legte auf das Vorhandensein eines derartigen Kraftwagenparks, wie ihn die Badische Kraftverkehrsgesellschaft besitzt, zur Ueberwindung unvorhergesehener Schwierigkeiten in der regelmäßigen Verkehrsbedienung nach wie vor besonderen Wert. Unter diesen Umständen mußte Baden dem Weiterbestehen der Gesellschaft zustimmen. Wenn sie aber weitergeführt und mit Erfolg arbeiten soll, muß sie, wie in der Denkschrift hervorgehoben wird, technisch vervollkommnet und möglichst vollständig mit neuen Wagen ausgerüstet werden. Ein Teil der alten Kraftwagen der Gesellschaft ist schon verkauft, damit die Gesellschaft zum mindesten über einen Park von 15 modernen Lastkraftwagen verfügt. Die Gesellschafterversammlung hat deshalb mit dem Aufsichtsrat die Erhöhung des Geschäftskapitals um 100 000 Mark beschlossen. Das Reich hat dafür bereits Mittel vorgesehen und Baden wird die ihm angebotene weitere Beteiligung von 66 667 Mark übernehmen müssen. Die Denkschrift hat, wie mitgeteilt, in der gestrigen Landtagssitzung eine eingehendere Erörterung hervorgerufen.

Die Erhöhung der Unterstützung der Erwerbslosenfürsorge

Auf die vom Badischen Landtag in seiner Sitzung vom 7. Nov. 1924 zu dem Antrag des Abg. Hartmann (Zentr.) u. Gen. über die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung angenommenen Entschließung hat der Reichsarbeitsminister dem Badischen Ministerium des Innern nachstehende Antwort erteilt:

1. Die Erwerbslosenunterstützung soll, wie Sie wissen, demnächst erhöht werden. Eine Steigerung um mindestens 50 v. H. kommt allerdings nicht in Betracht. Die Erhöhung wird vielmehr entsprechend den in der letzten Zeit bewilligten Lohnaufbesserungen der Beamten, Angestellten und Arbeiter ungefähr 10 bis 15 vom Hundert betragen können.

2. Die Frage, ob die Kurzarbeiter von der Beitragspflicht zur Erwerbslosenfürsorge befreit werden können, ist in meinem Ministerium bereits mehrfach Gegenstand von Erwägungen gewesen. Der Gedanke ist aber immer noch nicht weiter verfolgt, weil die Befreiung für die mit der Einziehung der Beiträge betrauten Krankenkassen unverhältnismäßig große technische Schwierigkeiten im Gefolge haben würde. Ich bedauere deshalb, der Entschließung des Badischen Landtags in dieser Hinsicht nicht nachkommen zu können.

Hierzu bemerkt der Minister des Innern zu Ziffer 1, daß mit Wirkung vom 15. Dezember 1924 eine Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung von 10 bis 15 Prozent eingetreten ist und bezüglich der Ziffer 2 tritt der Minister der Auffassung des Reichsarbeitsministers bei.

*

Die pfälzische Mietzinssteuer

Der Finanzausschuß der bayerischen Kammer beschäftigte sich einem Antrage der Abgeordneten Burger und Gollwitzer (Deutsche Volkspartei der Pfalz), wonach die Wohnungsabgabe und die Mietzinssteuer für die Pfalz nicht rückwirkend, sondern erst vom 1. Januar 1925 an zu erheben seien. Der Antrag wurde vom Abgeordneten Burger damit begründet, daß sich bei einer rückwirkenden Erhebung vom 1. April 1924 ab außerordentliche Härten für die Hausbesitzer ergeben würden, da diese die Gelder nicht mehr haben und so große Beträge für eine zurückliegende Zeit nicht aufbringen könnten. Der Vertreter des Finanzministeriums teilte mit, daß die Erhebung dieser Abgaben in der Pfalz vom 1. April bis 1. Juli infolge der Stellungnahme der Besatzungsbehörde nicht möglich war und daß mit Rücksicht darauf das Finanzministerium bereit sei, die Geldentwertungsabgabe vom 1. April bis 1. Juli nachzulassen. Der Antrag Burger fand schließlich in folgender Fassung Annahme: Die Regierung sei zu ersuchen, die Geldentwertungsabgabe in der Pfalz nicht vom 1. April, sondern vom 1. Juli 1924 ab rückwirkend zu erheben, mit der Maßgabe, daß bereits bezahlte Beträge auf künftige Leistungen angerechnet würden.

Weitere Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft

Die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft auf Mitte des Jahres 1925 hat, wie das „Grundeigentum" berichtet, der Freistaat Bayern bei der Reichsregierung beantragt und verlangt, daß die Zwangsgesetze so abzubauen sind, daß bis Mitte des Jahres die vollständige Aufhebung vorgenommen werden kann. Ferner beschäftigte sich das bayerische Sozialministerium zurzeit mit einem Gesetzentwurf, nach dem das Reichsmietengesetz für Gemeinden bis zu einer bestimmten Einwohnerzahl aufgehoben werden soll. — Nachdem hauptsächlich infolge der das ganze Baugewerbe niederdrückenden verfehlten Wohnungspolitik die Wohnungsnot überall ins Unerträgliche gesteigert wurde und nicht zuletzt Hunderttausende arbeitslos geworden sind — beschäftigt doch das gesamte Baugewerbe nach statistischen Erhebungen mindestens ein Sechstel aller Arbeiter — (ohne die von diesen Arbeitern in Nahrung gesetzten Lebensmittel- und Bekleidungsbranchen) — nachdem man in immer weiteren Kreisen am eigenen Leibe die Folgen dieser von Sozialisten geforderten und gehaltenen, aber höchst unsozial wirkenden Wohnungszwangswirtschaft fühlt, erheben sich immer mehr Stimmen nach ihrer Aufhebung. Mit dem Baugewerbe, den Baunebengewerben und der Baustoffindustrie wendet sich auch der Bergbau gegen die Zwangswirtschaft. Die „Deutsche Bergwerkszeitung", das einflußreiche, führende Wirtschaftsblatt schreibt in Nr. 229 u. a.:

„Es wird dem Kaufmann und Unternehmer heute nicht mehr vom Staat zugemutet, seine Ware gegen einen Erlös herzugeben, für den er nur noch einen Bruchteil dieser Waren wieder kaufen kann. Mit diesem Wahnsinn, dieser Ungerechtigkeit ist endlich gebrochen worden. Aber Bolschewismus herrscht noch auf vielen Gebieten. Wirtschaftlich und moralisch unerträglich ist die Wohnungszwangswirtschaft. Dieser Staat, der wieder ehrlich und anständig werden möchte, bringt es immer noch fertig, eine bestimmte Schicht von Staatsbürgern unter eine blutsaugerische Ausnahmegesetzgebung zu stellen: die Hausbesitzer. — Dieser Staat, der bis vor kurzem noch an Beamteninflation litt und vielleicht noch leidet, benützt den Hausbesitzer zu dem ärgerlichen Geschäft des Steuerexekutors, ohne ihn dafür zu entschädigen. Die Hausbesitzer setzen sich heute zum großen Teil aus Kreisen des Mittelstandes zusammen, die durch die entwerteten Kriegsanleihen und Sparkassenguthaben um den letzten Pfennig gebracht worden sind. Nun nimmt er ihnen auch den Hauszins und mißbraucht sie als Steuerbüttel. Wann wird der Staat auf diesem Gebiete wieder zu den Grundsätzen der Wirtschaftlichkeit und zugleich der Sittlichkeit zurückkehren? Es ist eine Frage von ungeheurer Bedeutung für die Nation. Wirtschaftlich ist die Wohnungszwangswirtschaft ein Unsinn, weil sie die Wiederherstellung vernünftiger Wohnzustände verhindert. Und gute Wohnzustände sind andererseits eine Voraussetzung für ein neues Ethos: „My house is my castle" — auf diesen Grundsatz ist der Engländer mit Recht stolz. Die Unverletzlichkeit der Wohnung muß wieder hergestellt werden, damit ein gedeihliches Familienleben im guten deutschen Sinn der Vorkriegszeit sich entwickeln kann, damit im einzelnen wieder ein für die Bildung von Charakteren unentbehrliches Freiheitsgefühl aufblühen kann. Auch dem Staat darf hinfort nicht mehr jede Zumutung erlaubt sein. Es geht nicht mit dem Abbau der Wohnungszwangswirtschaft? Es muß schon gehen, wenn der Wille dazu da ist."

Wenn man imbelangen die Wohnungsfrage und ihre tatsächlichen Folgen betrachtet, kann man die scharfe Sprache wirtschaftlich weitblickender Männer verstehen. Es ist bezeichnend, daß der Ausdruck „Wohnungsbolschewismus" zuerst von dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Quessel gebraucht wurde, weil er eben über die Parteibrille hinaussah und die vom Gesetzgeber sicher nicht gewollten, aber tatsächlich eingetretenen Folgen der Wohnungszwangswirtschaft schon vor 3 Jahren voraussah. Leider hörte seine eigene Partei nicht auf seine Stimme. Heute kommen noch neue Auswüchse hinzu. Es ist öffentliches Geheimnis, daß man eine Wohnung nur noch kaufen kann, auch in Mannheim. 1000 bis 10 000 M. Abfindungssumme werden heute von den Mietern (nicht Hausbesitzern) verlangt, wenn sie eine Wohnung frei machen. Und wer ist hier der leidtragende Teil? Die Wohnungslosen, die durch die Wohnungszwangswirtschaft Entrechteten. Nicht umsonst bildeten sich in Hamburg und andern Städten bereits Wohnungslosenvereine, die gegen die sie am härtesten treffende Wohnungsgesetzgebung Front machen. Deren Mitglieder setzen sich vielfach aus Kriegsteilnehmern zusammen, die nicht während oder vor dem Krieg eine Wohnung „erbten" oder innehatten, sondern erst später heiraten konnten und nun entweder teurer möbliert wohnen müssen, als die ganze Miete ihres Obermieters beträgt, oder eingepfercht bei Eltern hausen oder gar getrennt bleiben müssen. An diesen „Dank des Vaterlandes" dachten sie draußen auch nicht, während andere daheim billig Wohnende Wohnungsinhaber wurden.

Betrachtet man die Wohnungszwangswirtschaft so vom gesamtvolkswirtschaftlichen Standpunkt aus, nicht nur vom kurzsichtigen und egoistischen eines glücklichen Wohnungsinhabers, so gibt es nur eine Antwort: Raschester Abbau der Zwangswirtschaft! Daß es bei gutem Willen geht, bewies bereits Luxemburg, das seit 1. Oktober 1923 keine Wohnungszwangswirtschaft mehr kennt und wo es infolgedessen bereits wieder seinen geordneten Gang geht, sogar schon wieder ein kleiner Ueberschuß an 2—5-Zimmerwohnungen vorhanden ist. In Schweden ist die Wohnungszwangswirtschaft seit Oktober 1923 ebenfalls mit gleichem Erfolg aufgehoben. Nicht die Geldknappheit ist der Hauptthemmschuh, der das Bauen verhindert, sondern die Zwangswirtschaft. Wohl wird gebaut, auch in Mannheim, aber fast durchweg Einzelwohnungen oder höchstens 2—4 Familien bauen gemeinsam Eigenwohnungen. Miethäuser baut unter den heutigen Umständen niemand und wenn er Geld genug hätte. Und der Bau neuer Miethäuser kann erst die Wohnungsnot beseitigen. Da können aber Stadt und Staat nicht genügend erstellen. Zudem ist es merkwürdig, daß die Mietwohnungen in städtischen Neubauten rund das Doppelte an Miete kosten, als die Friedensmiete in bereits bestehenden Häusern beträgt. Also gerade der ärmeren Bevölkerung — und dazu gehören heute fast alle — ist nicht geholfen. Die Reichen können bauen, höhere Mieten zahlen und noch Wohnungen „kaufen" durch Zahlung von Abfindungssummen; die armen Teufel müssen wohnungslos bleiben oder unwürdig eingepfercht. Daran muß man auch noch denken.

Daß ein ernstlicher Abbau ins Auge gefaßt ist, beweist Bayern und neuerdings Preußen, wo künftig möblierte Zimmer nicht mehr unter die Zwangswirtschaft fallen sollen, wo ferner von übergroßen Wohnungen, d. h. solchen von mehr Räumen, als der Familienkopfzahl noch zustehenden, keine Zimmer mehr beschlagnahmt und abgetrennt werden sollen, und endlich, wo die Besitzer von Wohnungskarten selbständig ohne Mitwirkung des Wohnungsamtes Wohnungen von 5 und mehr Zimmern mieten können; sie brauchen die vollzogene Miete nur noch anzuzeigen, nicht mehr genehmigen zu lassen. In Baden hört man noch nichts dergleichen. Wenn bis 1926 die Wohnungszwangswirtschaft und damit die Wohnungsnot beseitigt werden soll, dann muß jetzt schon eine Lockerung, wie Bayern und Preußen vornehmen, erfolgen. Nicht Wohnungsämter, Mieteinigungsämter und sozialistische Zwangswirtschaft gilts zu erhalten, sondern die Arbeitslosigkeit und das Wohnungselend gilts zu beseitigen! Regierungen, Parlamente und Volkswirte heraus! Die Zügel nicht weiter schleifen lassen! Fort mit den Ausnahmegesetzen! Das Bürgerliche Gesetzbuch wieder in Kraft!

G. K. O.

Städtische Nachrichten

Anschaffung eines Planetariums

Die Firma Karl Zeiß in Jena hat sich seit Jahren mit der Ausführung eines Planetariums beschäftigt, bei dem der Beschauer die Bewegung der Gestirne im Innern eines halbkugelförmigen Hohlraums genau so verfolgen kann, wie die Sterne von der Erde aus erscheinen, nur mit dem Unterschied, daß die Bewegungen der Gestirne so schnell vor sich gehen, daß die Vorgänge eines Tags oder eines Jahres in ganz kurzer Zeit ablaufen. Der Grundgedanke der Lösung war, die Kugelschale fest anzuordnen und alle Gestirne auf ihrer Innenfläche durch ein System von Projektionsapparaten abzubilden, das in der Nähe des Kugelmittelpunkts anzuordnen war. Ein Teil der zu einer Einheit zusammengefaßten Projektionsapparate dient der Darstellung des Fixsternhimmels einschließlich der Milchstraße. Sonne, Mond und Planeten sind durch besondere Projektionsapparate dargestellt. Alle Mechanismen sind durch Zahnräder unveränderlich zwangsläufig mit einander gekuppelt. Das Planetarium kann die Tagesvorgänge am Sternhimmel in 4½ Minuten, 2 Minuten oder 50 Sekunden und die Bewegungen der zum Planetensystem gehörenden Himmelskörper gegenüber dem ruhenden Fixsternhimmel innerhalb eines Jahres in 4½ Minuten, 50 Sekunden und 7 Sekunden ablaufen lassen. Bei Benützung des Jahresganges zeigen sich die schleifenartigen Bahnen der Planeten in vorzüglicher Weise. Das Planetarium stellt eine Erfindung ersten Ranges dar, ein Wunderwerk der Naturwissenschaft und Technik. Der Eindruck, den es auf den Beschauer macht, ist infolge der klaren Veranschaulichung der Vorgänge am Sternhimmel geradezu überwältigend.

Die Firma Karl Zeiß will diese mit außerordentlichen Aufwendungen verbundene, in der gesamten deutschen Presse höchst beifällig aufgenommene Erfindung in der Weise für die Allgemeinheit nutzbar machen, daß sie vorerst nur einer Reihe von Großstädten, die über das ganze deutsche Reich verteilt liegen, das Planetarium anbietet. Der erste Apparat wird von der Firma dem deutschen Museum in München geschenkt. Feste Bestellungen liegen bereits vor von Aachen, Barmen, Berlin, Dresden, Leipzig, Stuttgart. Verhandlungen schweben mit Köln, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Magdeburg, Nürnberg. Unter den Städten, denen die Firma Karl Zeiß das Planetarium in erster Linie anbietet, befindet sich auch Mannheim. Die Bedingungen für die Lieferung sind dieselben wie für alle anderen in Betracht kommenden Städte. Hervorzuheben ist, daß außer dem Kaufpreis von 150 000 RM. eine Benützungsgebühr von 10 Proz. der Brutto-Einnahme für die Dauer des deutschen Patents zu zahlen ist (§ 6 des Vertragsentwurfs); ferner, daß der der Stadt Mannheim gemäß § 10 des Vertrags zuzuweisende Bezirk auch die Städte Heidelberg und Ludwigshafen umfassen würde.

Das Planetarium soll am Rande des Luisenparks an der Stelle errichtet werden, wo die Hildastraße die Werderstraße schneidet. Freilich wäre erwünscht gewesen, das Planetarium möglichst an eine Hauptverkehrsstraße oder in nächster Nähe des Hauptbahnhofs zu legen. Allein, da das Gebäude eine Raumtiefe von etwa 38 Meter und eine Breite von rund 30 Meter erhalten muß,

---

Oberflächliche Trauer und oberflächliche Liebe leben lang. Großer Schmerz und große Liebe vernichten sich durch ihre eigene Fülle.

Oscar Wilde.

Bei einem Wirte wundermild . . .

Von Fedor von Zobeltitz

In einem Gasthaus ist der Wirt naturgemäß die wichtigste Persönlichkeit, von ihm und seiner Tüchtigkeit hängt der Ruf der Herberge ab. So pflegte beispielsweise der Augarier in früheren Zeiten auf die Frage, wo er in Berlin abstiege, zu antworten: „Beim alten Mühling." Damit meinte er den Besitzer des nun auch von der Bildfläche verschwundenen Hotels de Rome. Merkwürdigerweise aber benannten die Besitzer selten ihre Gaststätten nach dem eigenen Namen. Einige wenige, wie Töpfer und Janson in Berlin, Kaiserhof in Hannover, Markwardt in Stuttgart, Hillmann in Bremen, bilden nur Ausnahmen. Bei Neugründungen von Hotels ist die alte Sitte ganz abgekommen, man sieht andere Benennungen vor.

In vergangenen Zeiten kannte man den Ausdruck Hotel noch nicht. Der Franzose hatte seine Auberge, der Engländer sein Inn, der Deutsche in den Städten die Herberge und auf dem Lande den Krug, den „Krug". Ein Stern im Kranze von Tannenzweigen bezeichnete ihn als Gasthof, und eine der ersten, wegen der Nähe einer Wallfahrtskirche vielbesuchten Ruhestätten für ermüdete Reisende war der Krug zum grünen Kranze, der um 1250 an der Kreuzung der Straßen nach Prenzlau, Alt-Landsberg und Oderberg östlich der großen Sandhausen lag, aus denen sich später der Berliner Alexanderplatz entwickelte. Die frühesten Gasthofnamen blieben denn auch am Grünen Kranze, am Stern und an ähnlichen Naturbildern haften, an der Sonne, auch am Grünen Baum, der häufig wieder spezialisiert wurde, wie zur Linde oder zur Großen Eiche. Daneben hielt man sich gern an die Tierwelt. Der Schwarze Adler, das Weiße Lamm, der Blaue Hecht, der Goldene Löwe, der Rote Ochse, der Schwarze Bär, die Taube, der Greif fanden sich vielfach an den Gasthofschildern des Mittelalters — im Wilden Schweinskopf zu London tobte der dicke Falstaff mit seiner Bande sich aus. Oft waren die Tiernamen auch den Wappenbildern der Länder und Städte entnommen: der Adler wies auf Lübeck hin, der Bär auf Berlin, der Ochse auf Mecklenburg Büffelkopf, der Greif auf Baden, der Goldene Löwe auf Bayerns Wappentiere. Die drei Kronen auf dem Schild eines Berliner Gasthofs um 1700 nahmen sicher auch schon Bezug auf Schweden, von dem die preußischen Chronisten seit Gustav Adolf mancherlei erzählen konnten, was nach der Thronbesteigung Karl XII. für uns neues Interesse gewann.

In gewissem Sinne waren die Namen der Gasthäuser zugleich Wegweiser für die Reisenden aus fremden Ländern. Länder- und Städtenamen gesellten sich daher ganz von selbst zu der Herbergen-Zoologie. Daß bald nach der Königskrönung Friedrichs I. in der Berliner Brüderstraße ein Gasthof zum König von Preußen entstand, ließ sich erklären. In der gleichen Straße gab es übrigens gegen 1711 auch einen Gasthof Stadt Paris und in der Breiten Straße einen König von England. Das sollte wohl noch Wilhelm III. sein, aber um diese Zeit regierte jenseits des Kanals schon die Dame Anna. Die Berliner Gasthöfe jener Tage hatten die obrigkeitliche Erlaubnis, „Gäste zu setzen", d. h. sie hatten ihre Wein- und Bierstuben. Kneipen moderner Art gab es noch nicht. Die Stadt Rom Unter den Linden, an der Ecke der Stallgasse, entstand erst unter Friedrich dem Großen; gegenüber auf der anderen Seite des schon stattlich gewordenen Boulevards lagen die Sonne und der Hirsch, der 1824 in die Klosterstraße übersiedelte.

Der Gasthausname Hof hatte ehemals durchaus noch keine Beziehung zu den donatischen Höfen. Die größeren Herbergen des Mittelalters waren vielmehr wirkliche Höfe mit Reise- und Lastwagen und abgeladenen Waren aller Art, mit angeschirrten Gäulen, oft auch mit kleinen Viehherden — ähnlich so wie die Karawanserien in den Landstädten des fernen Ostens heute noch sind. Hinter den Holzgalerien, die den Hof im ersten Stockwerk umgaben, lagen die Zimmer für die vornehmen Reisenden. Ein oft sehr kunstreich gearbeitetes, schmiedeeisernes Wahrzeichen hing über dem Tor an der Straßenfront, ein Kranz, ein Stern, ein Wappentier. Die Bezeichnung Hof in Verbindung mit den Monarchien und ihren Residenzsitzen kam erst gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts auf. Der Hof von Holland und der englische Hof fingen an, und bald hatte das kleinste Provinznest seinen Preußischen, Bayerischen, Darmstädter, Sächsischen, Oesterreichischen oder sonst einen Hof, bis schließlich der Kaiserhof triumphierend den Vogel abschoß. Auch die Namen von Monarchen tauchten auf den Schildern auf, der Alte Fritz, Maria Theresia, König Wilhelm, Königin Viktoria und die berühmt gewordenen Prinzen, wie der Prinz von Savoyen, Prinz Condé, Prinz Heinrich, Prinz Wales. Frühzeitig haschte man schon nach Aktualitäten. Als Baron Neuhoff sich in toller Abenteuerlust zum Herrscher Korsikas aufzuwerfen versuchte, nannte sich schleunigst ein Gasthaus in Livorno Der König von Korsika, änderte nach Vertreibung Neuhoffs aber sein Schild vorsichtig um und stilisierte sich einfacher Zum Korsen. In monarchischer Huldigung erstarben auch die Gasthausschilder. Im Hotel Coburg in Sofia bin ich selbst noch abgestiegen, und im New Chedivial in Kairo habe ich gastliche Aufnahme gefunden.

Natürlich durften Heerführer, Admirale und Staatsmänner nicht nachstehen. Der Maréchal de Turenne im Haag existiert wohl noch, auch der Tegetthoff in Wien. Einem Alten Wrangel und einem Alten Blücher bin ich in märkischen Kleinstädten begegnet, aber nie einem Hotel Bismarck — das es sicher in einigen Orten geben dürfte — wohl aber einem Gasthof zum Reichskanzler, wobei man von Bismarck bis zu Marx an alle denken kann, ohne daß man sich dabei politische festzulegen braucht. An Künstlernamen erinnert das Hotel-Café Rembrandt in Amsterdam, an Goethe das Hotel Weimar in Marienbad, in jenem Hause, in dem das Herz des alten Herrn sich für Ulrike von Levetzow erwärmte. Deutsche Hotels im Auslande führen ihre Namen gern auf die Heimat zurück. Im Paris des achtzehnten Jahrhunderts stiegen die Deutschen gewöhnlich im Hotel de Bavière ab, das ein Herr Wundelheim leitete.

Andere Gasthofnamen knüpfen an bestimmte Sehenswürdigkeiten der betreffenden Stadt oder ihrer Umgebung an, so die Porta Nigra in Trier, der Tempio in Girgenti, die Grotte blau in Capri, das Taj Mahal in Bombay (nach dem berühmten Grabdenkmal in Agra) und hundert andere. Sogar die Austernbänke bei einem Hafenstädtchen in der Normandie haben Gasthöfen zu Namen verholfen: Rocher de Cancale heißt nicht nur ein Pariser Restaurant, sondern auch ein Hotel in Brüssel. Das Grand Hotel schlankweg, ohne nähere Bezeichnung, begann sich vor etwa fünfzig Jahren in Paris breit zu machen und eroberte sich schnell die Welt. Aber schon 1780 gab es, wie ich aus einem Memoirenwerke ersehe, in Paris ein Hotel Grand Bourbon — da lag die Größe noch in dem Beinamen, später dehnte sie sich auf das Haus selbst aus und wurde zum Selbstlob. Das Grand wurde vor das Wort Hotel geschoben und der Beiname hinterher; ich stieß sogar in einer freundlichen norddeutschen Stadt auf eine Verdoppelung, nämlich auf ein Grand Hotel zum Großen Kurfürsten. Dann stürzte sich eine neue Modewelle über die Gasthöfe. Sie kam von England herüber. Terminus ist die englische Bezeichnung für Kopf- und Endstation, und da nannten sich denn auch in Deutschland viele in Bahnhofsnähe gelegene Hotels Terminus. Dazu traten Continental, Metropol, Monopol, City, Palace und die Namen englischer Ortschaften wie Bristol, Windsor, Osborne, endlich in gedankenloser Nachahmung Londoner Vorbilder Carlton und Savoy, obschon der eine Name von einem Klub, der andere von einem Theater Londons entnommen wurde, also lediglich lokale Bedeutung hatte. Auch Excelsior, Eden, Imperial, Royal, Park sind englischen Ursprungs — inbezug auf die Hotelnamen kann man also immerhin von einer Anglomanie sprechen.

Selbst heilige Leute, wie St. Lukas und Florian, sieht man zuweilen auf Gasthausschildern (besonders in Tirol) verewigt; in Amsterdam gibt es sogar ein Bibel-Hotel. Ein Berliner Adreßbuch von 1828 führt ein Hotel Zum Goldenen Engel auf, das zweckentsprechend in der Heiligengeiststraße lag. Daß zahlreiche Hotel Zur schönen Aussicht ihr Dasein fristen, ist nicht weiter verwunderlich. Eleganter pflegen sie sich als Bellevue oder Boa Vista (Macao) zu bezeichnen oder auch als Bel Air (in Suez). Im Orient haben sich viele Raststätten Hotel de l'Europe getauft, um daran zu erinnern, daß man da von europäischer Kultur umgeben ist. Weltbürgerlich tritt das

MARCHIVUM

sind die Möglichkeiten der Platzwahl außerordentlich beschränkt. Jedenfalls ist innerhalb des Rings oder in dessen nächster Nähe, — vom Goetheplatz, der für andere und größere Bauaufgaben freigehalten werden muß, abgesehen —, ein geeigneter Bauplatz nicht vorhanden. Andererseits ist der Platz am Zusammentreffen der Hildastraße und der Werderstraße von der Straßenbahnhaltestelle am Goetheplatz aus in wenigen Minuten zu erreichen und steht mit der Hauptstraße der Oststadt, der Augusta-Anlage, durch die Werderstraße in bequemer Verbindung. Das Planetarium schließt die Werderstraße städtebaulich wirkungsvoll ab, ist weithin sichtbar und von Hauptstraßen, wie von der Augusta-Anlage und der Seckenheimerstraße aus, zu sehen. Zur Veranstaltung der Vorführungen ist ein Kuppelraum mit einem Durchmesser von 25 Meter erforderlich. Der Vorführungsraum erhält 600 Sitzplätze und wird von einer Vorhalle aus betreten, an der die erforderlichen Nebenräume, wie Kasse, Büro usw. liegen.

Die Höhenlage des Bauplatzes — der Höhenunterschied zwischen Hildastraße und Luisenpark beträgt rund 4 Meter — zwingt zur Anlage eines in Höhe des Luisenparks gelegenen Untergeschosses. Es ist zweckmäßig, dieses Untergeschoß einer geeigneten Verwendung zuzuführen. Daher soll der Unterbau des Planetariums als Gartengeschoß ausgestaltet werden und ein Café aufnehmen. Diese Ausnützung des Unterbaues ist unter allen Umständen außerordentlich wirtschaftlich, weil die Mehrkosten für den Ausbau der Räume des Cafés nur etwa 40 000 Mark betragen. Dieser Betrag ist im Gesamtaufwand von 330 000 Mark enthalten. Das Café soll eine vornehme Ausstattung erhalten und sowohl im Freien, als auch in gedeckten und gegen den Park offenen Hallen einen behaglichen Aufenthalt bieten. Die gesamte Aufwendung würde, soweit nicht bis zur Fertigstellung des Neubaues Lohn- und Materialpreissteigerungen eintreten, etwa 330 000 RM betragen. Dieser Betrag soll der Fondskasse entnommen werden mit der Maßgabe, daß alle aus der Vorführung des Planetariums erzielten Rein-Einnahmen bis auf weiteres zur Verzinsung und Tilgung des Darlehens der Fondskasse zufließen sollen. Die Firma Karl Zeiß rechnet mit einem sehr starken Besuch der Vorführungen, bei denen, abgesehen von den geschlossenen Vorführungen für die Schulen, ein Eintrittspreis von mindestens 1 Mark erhoben werden könnte. In Jena ist das für München bestimmte Planetarium in 4 Wochen von 23 000 zahlenden Gästen außer 7000 Werksangehörigen der Firma Zeiß besichtigt worden. Es darf darnach auch für Mannheim bei dem großen zu ihm gehörigen Bezirk auf einen sehr starken Besuch gerechnet werden, der es ermöglichen wird, die Ausgaben für das Planetarium in verhältnismäßig kurzer Zeit zu decken. Auf alle Fälle gewinnt Mannheim mit dem Planetarium ein Bildungsmittel von höchstem Wert, eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges, die auch auf die Belebung des Fremdenverkehrs von günstigem Einfluß sein wird, den der Bürgerausschuß in der nächsten Sitzung zu genehmigen hat.

Wintersportzüge Mannheim-Schwarzwald- und Höllentalbahn

Für die Bedienung des Wintersportverkehrs nach dem Schwarzwald wird die Reichsbahndirektion Karlsruhe, über den bisherigen Rahmen der Sonntagszüge vom Unterland nach dem nördlichen Schwarzwald hinausgehend, versuchsweise Sonderzüge als Wochenendzüge zwischen Mannheim und der Schwarzwaldbahn und Mannheim und dem Höllental verkehren lassen. Ausgangspunkt ist Mannheim, Endpunkt Triberg für die Schwarzwaldbahn, und Neustadt für die Höllentalbahn. Die Züge werden über Heidelberg—Bruchsal—Karlsruhe geleitet und erhalten Halte außerdem in Rastatt, Baden-Oos, Bühl, Achern, Appenweier, Offenburg, Hausach, Triberg, Freiburg, Freiburg-Wiehre, Hirschsprung, Hinterzarten, Titisee, Neustadt. Die Fahrzeiten sind für den Hinweg Samstag nachmittags Mannheim ab 1.00, Heidelberg 1,27, Bruchsal ab 2,09, Karlsruhe ab 2,30, Rastatt 2,56, Baden-Oos ab 3,09, Bühl an 3,23, Achern an 3,34, Appenweier an 3,48, Offenburg an 4,01, ab 4,04, Freiburg an 5,13, ab 5,20, Freiburg-Wiehre ab 5,26, Hirschsprung an 6,02, Hinterzarten an 6,40, Titisee an 6,50, Neustadt an 7,00 abends, nach der Schwarzwaldbahn Offenburg ab 4,10, Hausach ab 4,49, Triberg an 5.45 nachmittags. Die Ankunftszeiten am Ziel sind so zeitig, daß auch noch ferner gelegene Wanderziele am gleichen Abend gut erreicht werden können. Die Rückfahrt geht ab Triberg 6.54 Sonntag nachmittag, Hausach ab 7,28, Offenburg an 8,02, Neustadt ab 5,32 nachmittags, Titisee ab 5,47, Hirschsprung ab 6,23, Freiburg-Wiehre an 6,47, Freiburg an 6,54, ab 7,04, Offenburg an 8,05, ab 8,15, Appenweier ab 8,27, Achern ab 8,42, Bühl ab 8,54, Baden-Oos ab 9,00, Rastatt an 9,19, Karlsruhe an 9,49, Bruchsal an 10,13, Heidelberg an 10,50, Mannheim an 11,16 abends. In Baden-Oos ist Anschluß nach und von Baden-Baden, in Bühl und Achern Anschluß von Obertal und Ottenhöfen. Für Kehl müßte in Appenweier, vor allem für die Heimfahrt, ein Anschluß, eventuell durch eine kleine Zugeoperlegung zwischen Appenweier und Kehl noch geschaffen werden. Diese Züge werden nach Bedarf gefahren und führen nur die vierte Wagenklasse. Als besondere Vergünstigung wird die Benützung der Sonntagsfahrkarten zu ermäßigtem Preise gewährt. Das Verkehren der Züge wird durch besonderen Anschlag bekannt gegeben. Die Wintersportvereine und Wintersportplätze setzen die Reichsbahndirektion zweckmäßig von den hauptsächlichsten Veranstaltungen rechtzeitig in Kenntnis, damit das Verkehren der Züge und die Bekanntgabe frühzeitig genug erfolgen kann, um eine ausreichende Benützung zu sichern. Jedenfalls verdient dieser Schritt der Reichsbahndirektion unbedingte Anerkennung, auch hinsichtlich der erreichten günstigen Zeitlage der Züge. Bedauerlich ist nur, daß der ungewöhnliche Winter bisher das Führen der Züge noch nicht praktisch hin Erscheinung treten ließ. W. R.

Christlicher Bahnhofsdienst

Die erschreckenden und tief erschütternden Vorgänge, die die deutsche Kriminalgeschichte in der neuesten Zeit der Oeffentlichkeit mitteilen mußte, haben alle die, die sich helfend sorgen um die Nöte der Jugend, erneut auf die Wichtigkeit der Fürsorge für die wandernde und ortsfremde Jugend hingewiesen. Um dieser Not wirksam zu begegnen, hat das Evangelisch-kirchliche Jugendamt Mannheim nunmehr am Mannheimer Hauptbahnhof ähnlich der Bahnhofsmission, die sich der weiblichen Jugend annimmt, den Christlichen Bahnhofsdienst eingerichtet, der besonders der männlichen Jugend dienen soll. Mit Hilfe der Vertrauensmänner, die der Christliche Bahnhofsdienst in allen Orten hat, und durch seine Beziehungen zu den Pfarrämtern allerorts will er der Jugend, die unterwegs ist, ein Schutz sein. Am Ort selbst sucht der Christliche Bahnhofsdienst durch Nutzbarmachung der bestehenden Wohlfahrtseinrichtungen in entsprechender Weise zu helfen. Die Vertreter des Christlichen Bahnhofsdienstes tragen ein Eichenkreuzabzeichen auf einer vom Evang.-kirchl. Jugendamt abgestempelten Armbinde. Das Evang.-kirchl. Jugendamt Mannheim stellt den Christlichen Bahnhofsdienst den Jugendlichen, den sorgenden Eltern, den Vormündern, den Jugend- und Wohlfahrtsämtern zur Verfügung für Mannheim.

*

Bekanntlich besteht am hiesigen Hauptbahnhof auch eine evangelische und katholische Bahnhofsmission, die in gemeinsamer Tätigkeit gerade in den Jahren nach dem Kriege ungemein segensreich wirkte. Die Angehörigen dieser Bahnhofsmission, Damen hiesiger Bürger, versehen ihr verantwortungsvolles Amt vollständig ehrenamtlich. Hunderte und aberhunderte von Frauen und Mädchen wurden von der Bahnhofsmission verpflegt und in gute Stellungen gebracht. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn das Interesse der hiesigen Bürgerschaft durch tatkräftige Unterstützung dieser Bahnhofsmission für Frauen und Mädchen äußerlich etwas mehr zum Ausdruck käme.

*

* **Amerikanisches Konsulat.** Die zu Vizekonsulen bei dem Konsulate der Vereinigten Staaten von Amerika in Stuttgart ernannten Edwin Conger Reynolds und Howard L. Taylor wurden zur Ausübung konsularischer Amtshandlungen in Baden zugelassen.

* **Volkszählung.** Das Städtische Nachrichtenamt teilt mit: Durch die Zeitungen geht die Nachricht, daß im Juni eine Volkszählung stattfinden werde. Die Nachricht ist richtig, aber nicht vollständig; es steht vielmehr eine Reichszählung größten Umfangs in Aussicht, wie sie in fast allen Kulturstaaten wegen der vollkommenen Verschiebung aller wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in den letzten Jahren schon durchgeführt worden ist. Durch diese Reichszählung soll dem für unsere ganze Politik und Verwaltung unerträglichen Mangel an statistischen Unterlagen aller Art abgeholfen werden. Mit der Volkszählung wird zum erstenmal wieder seit 1907 voraussichtlich eine Berufszählung, ferner eine Erhebung der landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe verbunden sein. In Mannheim, wie in den meisten Großstädten, wird der Reichserhebung eine Grundstücks- und Wohnungszählung vorausgehen. Mit der Durchführung all dieser Zählungen ist in Mannheim das Statistische Amt beauftragt, das dabei auf die weitgehendste Unterstützung durch die ganze Einwohnerschaft angewiesen ist.

* **Ein Verkehrsunfall** verursachte gestern nachmittag auf dem Kaiserring bei M 7 einen großen Auflauf. Das Lastauto der Süddeutschen Kabelwerke nahm, als es in den Ring einbiegen wollte, anscheinend durch Versagen der Steuerung die Kurve zu kurz. Der schwere eiserne Anhänger, der mit einer großen Kabelspule beladen war, wurde infolgedessen gegen die Bordschwelle geschleudert. Bei dem Anprall riß die Kuppelung und eine Straßenlaterne wurde mit dem Sockel aus dem Fundament gerissen. Verletzungen von Personen sind glücklicherweise nicht vorgekommen.

Veranstaltungen

ʒ **Theaternachricht.** Die deutsche Uraufführung der Oper „Fürst Igor" von Borodin findet Sonntag, 15. März im Mannheimer Nationaltheater unter der musikalischen Leitung von Richard Lert und unter der szenischen Leitung von Richard Meyer-Walden statt. Die Vorarbeiten haben begonnen. — Als nächste Neuinszenierung im Schauspiel wird gegenwärtig Shakespeares Lustspiel „Was Ihr wollt" unter Eugen Felbers Spielleitung vorbereitet. — Im Neuen Theater gelangt als nächste Neuheit der amerikanische Schwank „Unsere kleine Frau" von Avery Hopwood Anfang Februar zur Erstaufführung. Regie Ado von Achenbach. — Das erste Gastspiel der Holtorf-Truppe findet Freitag, den 13. Februar im Nationaltheater statt. Zur Aufführung gelangt „König Nicolo" von Wedekind. — Das Gastspiel der russischen Kleinkunstbühne „Der blaue Vogel", die bei ihrem vorjährigen Auftreten in Mannheim so großen Anklang gefunden hat, beginnt am Sonntag, 1. Februar im Neuen Theater. Das künstlerische Programm der Truppe ist diesmal aus völlig neuen, hier noch nicht gezeigten Nummern zusammengesetzt. — Sonntag, 1. Februar findet im Nationaltheater die erste Aufführung des neuinszenierten „Don Juan" mit Carsten-Derner in der Titelpartie statt.

Film-Rundschau

M. **Quo vadis? in der Alhambra.** Quo vadis? Wo gehst du hin? Schicksalhaft ist diese Frage zunächst! Eine Frage, die eine ganze Kette ungeheurer Verwickelungen in sich trägt, eine Frage, um die sich eine Welt dreht! In dem Film, der ein Geschehen zeigt, das in seiner abgrundtiefen Scheußlichkeit die Geschichte mit ehernen Lettern auf ewig festgehalten hat, die Antwort: Das Werk des Nobelpreisträgers Henryk Sienkiewicz „Quo vadis", das dieses Geschehnis in Romanform enthält, liefert dabei den Stoff. Die Christenverfolgungen unter Kaiser Nero werden geschildert und verknüpft mit der Liebe eines Römers zu einer „Getauften". Diesen Roman haben Georg Jakobi und Gabriellino d'Annunzio für den Film zurecht gemacht und ihn auch selber inszeniert. Ein Film seltenster Art ist „Quo vadis?" geworden! Atemraubend spielt er sich dramatisch-romanhaft vor uns ab, trotzdem er nie die reale Linie verläßt. Bilder von unerhörter Stärke und Wucht ziehen an unserm Auge vorbei. Atembeklemmend und sinnberauschend! Dabei alles in einer Echtheit, die einem aus dem Staunen garnicht mehr herauskommen läßt. Ein Bild herausheben, hieße die anderen verkennen. Diesen Film sollte man gesehen haben, um sich ein Urteil über die großartigen Leistungen der modernen Filmindustrie machen zu können. Emil Jannings spielt den Kaiser Nero, mit seiner Leistung weit über dem Alltäglichen! Der Film stellt alle ähnlichen Produkte gleichen Namens, die bis jetzt gelaufen sind, weit in den Schatten. Mit einem Wort: Ein Ereignis, das man erlebt haben muß! Und zwar in der Alhambra. Damit sich der Andrang, der übrigens bis jetzt außerordentlich stark war, vermindert, läuft der Film gleichzeitig auch in den Kammerlichtspielen.

---

* **Neue Pläne zur Krankenversicherung.** Veröffentlichungen aus der letzten Zeit, die vom Ministerialdirektor Grieser vom Reichsarbeitsministerium stammen, lassen erkennen, daß dem neuen Reichstag ein umfangreicher und bedeutungsvoller Entwurf über ein Gesetz zur Aenderung der Reichsversicherungsordnung zugehen wird. Neben der bereits bekannt gewordenen Aenderung der Wochenhilfebestimmungen besteht zunächst im Reichsarbeitsministerium der Plan, die Geldleistungen der Krankenversicherung nach dem Familienstand zu bemessen. Gleichzeitig wird angestrebt, die Familienkrankenpflege zur gesetzlichen Regelleistung bei Gewährung freier ärztlicher Behandlung und Arznei zu machen. Im Zusammenhang mit diesen Plänen wird ständig die Frage des Lastenausgleichs behandelt. Die praktischen Möglichkeiten eines wirksamen und wirtschaftlichen Lastenausgleichs werden sehr eingehend geprüft werden müssen. Das ist besonders notwendig, nachdem die bisherigen Erfahrungen bereits erwiesen haben, daß der Versuch, den Ausgleich durch Schaffung einer Gemeinlast aus einem Teil der von den Kassen gewährten Barleistungen zu schaffen, große Gefahren in sich birgt. Eine solche Gemeinlast wirkt dem Bestreben nach sparsamer Geschäftsführung ebenso wie dem gesunden Selbstverwaltungswillen entgegen. Sie begünstigt Verantwortungslosigkeit und schafft allein Verwaltungsarbeit, nicht aber, wie es die Väter des Gedankens wünschen, soziales Verantwortungsgefühl.

* **Einwanderung nach den Vereinigten Staaten von Amerika.** Nach Mitteilung des amerikanischen Konsulats in Stuttgart ist die auf den Konsulatsbezirk Stuttgart, zu dem auch Baden gehört, entfallende Einwanderungsquote für das laufende Geschäftsjahr (bis 30. Juni 1925) bereits erschöpft. Demnach haben sich bereits mehr Einwanderer nach den Vereinigten Staaten von Amerika aus dem Konsulatsbezirk gemeldet, als das Konsulat in Stuttgart überhaupt zulassen kann. Außer diesen auf die letztgelegte Quote in Anrechnung zu bringenden Einwanderern haben nur noch solche Personen Aussicht auf Erteilung eines Visums, die keine dauernde Niederlassung in Amerika beabsichtigen (Geschäftsreisende usw.), sowie Personen, die zu gewissen bevorrechtigten Gruppen (Verwandtschaft usw.) gehören. Für alle übrigen Personen besteht z. Zt. keine Aussicht, zur Einwanderung in den Vereinigten Staaten zugelassen zu werden.

Bei
asthmatischen Beschwerden
Beklemmung, Kurzatmigkeit
unter welchen die Asthmatiker sehr zu leiden haben, werden die weltbekannten
Astmol-
Asthmacigaretten
mit großem Erfolg angewendet, es tritt sofortige Linderung ein. Die Cigaretten werden wie jede andere Cigarette geraucht.
Sehr angenehm im Gebrauch.
Preis 1/1 Schachtel Mk. 2.30, 1/2 Schachtel Mk. 1.30
zu haben in Apotheken und Drogerien
Galenus Chem. Industrie, G. m. b. H., Frankfurt a. M.
Speicherstraße 4/5
Bestandteile:
Fol stram 7, Herb berber 4, Cap. paper 5, Kal nitr. 4
Verkaufsstelle: „Löwen-Apotheke".

Cosmopolitan Hotel auf (in Hydarabad z. B.), gesellschaftlich umfassend das Civil und Military Hotel, in dem ich in Delhi wohnte. Ein Schlafwagen-Hotel, Grand Hotel des Wagons Lits, lag vor dem Weltkrieg in der Gesandtschaftsstraße in Peking, und, im Gegensatz zu der erwähnten Bedeutung des Europäischen, hält das Oriental Palace Hotel in Yokohama an der Kultur des fernen Ostens fest.

Die kleine Auswahl von Hotelnamen zeigt, wie stark auf diesem Gebiet Phantasie, Mode und kluge Spekulation zusammenfließen. Aber die hübschen, anmutigen, alten Namen sind fast ganz verschwunden. In einem Hotel zum Grünen Baum stieg ich zum letzten Male im Feldzuge ab — in Peterwardein.

Theater und Musik

⊙ **Nationaltheater Mannheim.** Am Dienstag abend kam unter der Leitung von Arthur Holz eine straffe Aufführung von Unruhs „Prinz Louis Ferdinand von Preußen" zur ersten Aufführung in Mannheim. Der Erfolg war stark und gründete sich vor allem auf das wirkungsvolle Zusammenspiel der Damen Undor als Königin Luise u. der E. Hagen als Frau Kriegsgerichtsrat Wiese, sowie der Herren Vogel als Prinz Ferdinand, Bürgel als König und Kolmar als Kriegsgerichtsrat Wiese. Dem Ganzen gaben die Bühnenbilder Gretes einen würdigen Rahmen. Ein ausführlicher Bericht wird wegen Erkrankung unseres Referenten nach der nächsten Vorstellung erfolgen.

⊙ **Liederabend Rose Fuchs-Fayer.** Die „weltbürgerliche Aneignungsfähigkeit" sollte doch eine Grenze haben. Man kann nicht Brahms und Wolf singen, dann sogenannte Spanische Volkslieder von Manuel de Falla, weiter Liebeslieder von Dr. Wilhelm Groß aus dem Serbischen, dem Russischen, dem Magyarischen, endlich Josef Marx und Richard Strauß! Die Vortragsfolge brachte uns als atonales Zwischengericht sogar noch „Geistliche Lieder" von Heinrich Kaminski, die nur von einer einer Violine und einer Klarinette begleitet waren. Wer mag verstehen so seltsame Weisen in mittelalterlich herber Dreistimmigkeit, obendrein wenn wir uns in immer währenden Querständen bewegen? Die Herren Max Kergl und Ernst Schmidt waren sehr zu beklagen, mir aber noch mehr. Die Vortragsfolge gab uns nämlich kein Wort Text, und da Frau Rose Fuchs-Fayer schon bei bekannten Liedern von Brahms beinahe unverständlich war, so blieben unsere Eindrücke fragwürdig. Die Stimme? Ungleich, zeitweise mit zu tief sich webender Intonation; die Klangfarben teils helldunkel, teils grell. Der Stil? Theater, Operette. Ständchen von Brahms und Wolfs „Er ist's" verrieten trotz Konzergebahrung das eigentliche Wesen der Wiener Sängerin. Bei den „Spanischen Liedern" kamen Stimme und Stil in das rechte Gleichgewicht. Reine Musik, soweit sich ohne Text urteilen läßt; bezüglich der Lieder von Wilhelm Groß läßt sich kaum dies oder das feststellen. Aber eins ist leider außer Frage: das Klavierspiel des jungen Künstlers hat sich zu einer gewissen Weltbürgerlichkeit entwickelt. Tongebung, Tondosierung, Rhythmus und Vortragskunst sind Brahms wie Wolf ganz fremd geworden. Der „Schmiß" des Kapellmeister-Begleiters trug den Sieg über den Musiker davon. Man kann sich eben nicht alles aneignen, und zu denken, daß kurz vorher Alfred Hoehn demselben Konzertflügel die wahre Schönheit abgewann... Genug davon. A. Bl.

⊙ **Javanische Schattenspiele.** Trotz der Hitze und Enge der europäischen Hütte unseres Versammlungssaales spürten wir gestern etwas von dem Zauber javanischer Nächte und von dem Ineinandergreifen ältester religiöser Vorstellungen mit künstlerischer Gestaltung auf der merkwürdigsten Bühne, die es auf Erden vielleicht gibt: Dem Wahyang, dem javanischen Schattenspiel. Ein javanischer Prinz war gekommen, um dies vorzuzaubern, eingeleitet von dem Spezialisten für „Spiele der Völker", Carl Hagemann, der allerdings nicht in Details ging, was vielleicht vielen ein Bedürfnis gewesen wäre. Auch als Tänzer zeigte sich der kundige Fürstensohn. Da diese Veranstaltung etwas ganz besonderes im Kunstleben unserer Stadt bedeutet, werden wird auf sie in aller Ausführlichkeit im heutigen Abendblatt zurückkommen. Dr. K.

⊙ **Aus dem Frankenthaler Musikleben.** Trotz mancherlei Schwierigkeiten bietet ein Rückblick auf die Musikspielzeit des vergangenen Jahres einen nicht unerfreulichen Anblick. Im Vordergrund standen wieder die Symphoniekonzerte des Pfälzischen Symphonieorchesters unter Generalmusikdirektor Prof. Boehe. Von Beethoven gab es die erste und die sechste Symphonie und die dritte Leonore, Von Schubert die Unvollendete, von Reger die Mozartvariationen, von Weber die Abu-Hassan-Ouvertüre. Strauß kam mit seinem Tongemälde „Aus Italien" zum Wort, mit dem „Apres midi d'un faune" wurde ein Abstecher in die französische Musik (Debussy) gemacht, desgl. mit Berlioz' Corsarenouvertüre. Zwei Sachen von Braunfels, zwei chinesische Gesänge, wurden in ein modernes Programm eingestreut, Liszt wurde mit den „Preludes" aufgefrischt. Mit der dritten Serenade von Volkmann wurde dieser hier so selten gepflegte Komponist wieder zu Gehör gebracht. Als Solist kam F. Berber - München mit dem Violinkonzert von Brahms. Ein Straußkonzert gab der Musikverein, der darin die verschiedenen Sträuße nebeneinanderstellte. Ferner brachte er Offenbachs „Mädchen von Elizende". Mit einer Mozartmorgenfeier frischte der Volksbildungsverein das Gedächtnis Mozarts wieder auf. In der eben begonnenen neuen Spielzeit ist ein neues intimes Konzertsälchen zu verzeichnen in der neuen Jahnturnhalle, wo denn auch schon ein paar Kammermusikabende gut herauskamen. Ein Konzert des Pfalzorchesters, das eine geschichtliche Uebersicht über Märsche und Tänze bot, war zweifellos interessant, beraubte uns aber eines der ohnehin zu seltenen Symphoniekonzerte dieses Orchesters. Aus der neuesten Zeit sind dann noch zwei Aufführungen von Pfitzners Christelflein-Ouvertüre zu erwähnen. Ein Konzert mit Walter Rehberg brachte der Liederkranz — Brahms, Chopin und von Liszt die zweite Ungarische —, in einem weiteren Konzert arbeitete der Verein Jilchers Deutsches Volksliederspiel op. 32 gut heraus. Der Verein hat auch einen Hilfschor aus Knaben zusammengestellt. Der Cäcilienverein gab einen Parsivalabend mit Nikolai-Geiße-Winkel von der Wiesbadener Staatsbühne. Wie fast alljährlich kam auch der Rheinische Madrigalchor aus Duisburg unter Prof. Josephsohn auf einen Abend her. K.

⊙ **Ein wunderlicher Theaterzettel.** Im Jahre 1823 übersandte Zelter folgenden sonderbaren Theaterzettel an Goethe: Zum Vorteil des Herrn Ignaz Viol und seiner Tochter Ludmilla: „Menschenhaß und Reue", ein hier noch nie gesehenes Trauerspiel von dem gefallenen Kotzebue, unglücklicherweise; dasselbe ist in 6 Akten nebst einem Prolog, welchen Herr Viol am Ende separat halten wird. N. S. Viele dringende Schulden setzen uns zwar in die angenehme Verlegenheit unserer Gläubiger, daß wir nicht weiter reisen können. Ich spiele den Greis, meine Ludmilla die Eulalia; lassen Sie uns deshalb nicht untergehen; Menschenhaß kennen die Bewohner dieser Stadt nicht, noch weniger wir eine Reue, daß wir uns hierher verirrten; wir bitten daher um Zuspruch, denn es bleibt uns doch nichts." — Dieser launige Zettel ist datiert Karlstadt, 10. Juli 1823. Leider hat Zelter nur den Zettel, nicht aber eine kritische Würdigung der sicherlich phänomalen Aufführung Goethe überliefert.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Modernisierung des Münchener Völkermuseums.** Wie in Berlin und Leipzig, so steht auch in München eine neue Unterkunft für die völkerkundlichen Sammlungen in Aussicht. Nach Beendigung der Umbauarbeiten im alten Nationalmuseum soll demnächst mit der Neuaufstellung begonnen werden. Sie soll wie die Seemannsche Zeitschrift für bildende Kunst berichtet, von moderner Museumserfahrung ausgehend, die Prinzipien von Professor Lucian Scherman verwirklichen; die Kunst wird im Rahmen ihrer jeweiligen ethnographischen Umgebung als höchste Blüte und Selbstzweck gezeigt werden, im Gegensatz zu den früheren Völkerkunde-Museen mit ihrem Wust von Gegenständen, in denen die Kunst erstickte. Aber auch im Gegensatz zu manchen heutigen Museumsversuchen, die die Kunst von ihrem kulturellen Nährboden loslösen. München wird dann um eine bedeutende Sammlung reicher sein, deren Schätze heute zumeist infolge Raummangels in Depots verborgen sind. Den Wert dieser Dinge läßt eine Ausstellung asiatischer Kunst ahnen, vornehmlich von buddhistischer Plastik, aus bayrischem Staats- und Privatbesitz, eine Veranstaltung, mit der das Museum zum letzten Male in die Oeffentlichkeit tritt.

MARCHIVUM

Kommunale Chronik

Zur Bürgermeisterfrage in Heidelberg

erhalten wir folgende Zuschrift: „Die Bürgermeisterfrage in Heidelberg ist eigentlich keine Frage des 2. Bürgermeisters als Nachfolger des verstorbenen Dr. Drach, sondern im Grunde genommen eine Oberbürgermeisterfrage. Dr. Drach kam auf Vorschlag der bürgerlichen Richtung, insbesonders des Baugewerbes nach Heidelberg. Seine Entwicklung nach der bodenreformerischen Seite artete unter der neuen Staatsform zu einem Enteignungswahn aus und hatte deshalb schärfste Gegnerschaft aller bodenständigen Kreise zur Folge. Wenn das Bauhandwerk selbst nicht offen wie andere dagegen Stellung nahm, so beruht dies wohl darauf, daß eben durch die Siedlungsbauten Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten geschaffen wurden, die wenigstens teilweise dem nicht sozialistisch eingestellten Handwerk zu Gute kam. Volkswirtschaftlich wird der Nutzen der Tätigkeit Dr. Drachs umstritten bleiben. Zweifellos sind durch die Bauten Werte geschaffen — aber leider zum großen Teil auf Kosten des Mittelstandes — einerlei, ob diesem der Grund und Boden zu diesen Bauten enteignet oder durch Steuern und Umlagen aus den Taschen geholt wurde.

Für Heidelberg kommt als Ersatz ein Bürgermeister in Frage, der auf dem Gebiete der Stadtentwicklung Gewähr für eine zielbewußte Richtung bietet, und der die Festigkeit des Charakters besitzt, sich weder einseitigen Einflüssen von rechts oder links zu beugen. Dazu ist aber nicht nötig, daß dieser Mann einem bestimmten Berufskreise entstammt, sondern seine seitherige Tätigkeit und Einstellung zum Volksganzen. Mit dieser Frage des Bürgermeisters eng verbunden ist die Einstellung des kommenden Mannes zum Bahnhofbau Heidelbergs. Von der Entwickelung bezw. Erledigung dieser Frage hängt das Schicksal Heidelbergs in baulicher Hinsicht ab. Eine ganze Anzahl Bauten sind zwar genehmigt (Oberrealschule, Gewerbeschule u. a. m.) aber trotz Genehmigung kommt kein Zug in die Entwicklung, weil außer dem Geld auch das Vertrauen für die zweckmäßige Lage der geplanten Gebäude fehlt. Nunmehr tritt sogar die Polizei auf den Plan. Die Eingaben der Polizeidirektion an die Reichsbahnverwaltungen in Berlin und Karlsruhe sind sicherlich eine gute Unterstützung der Stadt. Schade nur, daß von unserem Stadtoberhaupt keinerlei wirksamen Schritte bekannt geworden sind.

Damit kommen wir auf den Kern der Heidelberger Bürgermeisterfrage. Heidelberg braucht weniger einen Bürgermeister für irgend eine Abteilung, als einen Ersatz für den Oberbürgermeister, der die Altersgrenze überschritten hat. Bei der Veranlagung dieses Herrn kann eine tüchtige zielbewußte Kraft sich nur schwer durchsetzen. Auf dem Posten eines zweiten Bürgermeisters sich aber vorzeitig verbrauchen, ist nicht Sache erster Kräfte. Aus dieser Erkenntnis heraus erklärt sich auch die Zurückhaltung der Fraktionen. Keine ist stark genug, um ohne Kuhhandel etwas zu erreichen. Es war deshalb nicht ungeschickt, wenn die rechtsstehenden Bürgerlichen diese Frage durch besoldete Stadträte zu lösen suchten. Ist der kommende Mann eine erste Kraft, so wird bald die Frage des Rücktritts des Oberbürgermeisters reif werden. Dabei ist nicht zu vermeiden, daß der erste Bürgermeister trotz aller Schätzung als tüchtige Arbeitskraft und gerader offener Charakter übergangen werden müßte, weil ihm leider gewisse Führereigenschaften fehlen.

Damit würde eventuell auch die Frage eines ersten Bürgermeisters aufgerollt. Ist aber der kommende Mann keine erste Kraft, so bedeutet dies ungeheuren Nachteil für die Stadt Heidelberg, weil dann eben die alten Einflüsse und Einflüsterungen weiter wirken. Die zur Entscheidung berufenen Heidelberger Bürger mögen sich deshalb wohl überlegen, ob sachliche oder parteipolitische Gründe den Ausschlag geben sollen. Aber auch für die sich meldenden Bewerber mögen diese Ausführungen als Unterlagen dienen, um sich klar zu werden, welche Erwartungen und Forderungen ihrer harren.

—e—

Kleine Mitteilungen

Im Eberbacher Bürgerausschuß fand die Leichen- und Friedhofordnung dahin eine Aenderung, daß die Taxe für die Familiengräber an Hauptwegen statt 300 zukünftig 200 Mark (Doppelgräber das Doppelte) beträgt. Alsdann wurde genehmigt, daß der städtische Zuschlag zur Grunderwerbssteuer mit Wirkung vom 1. Oktober 1924 auf 2 Prozent resp. 1 Prozent herabgesetzt wird. Die Satzung der Häuserbaukasse wurde dahin abgeändert, daß der Zinsfuß von Fall zu Fall vom Gemeinderat festgesetzt wird, da die heutigen abnormen Zinsverhältnisse eine Bindung des Zinsfußes durch Statut nicht zulassen. Auf Anregung des Ministeriums des Innern wurde der Antrag, die Bezeichnung „Spar- und Waisenkasse" durch „Oeffentliche Sparkasse" zu ersetzen, gutgeheißen. Der Aufnahme eines Darlehens für die Spar- und Waisenkasse von 200 000 Mark, um die vorliegenden Darlehensgesuche zu befriedigen, wurde ebenfalls zugestimmt. Der Ankauf von verschiedenen Grundstücken, die teils zur Erweiterung des Burghäldestadtteils, teils der Waldarrondierung dienen, wurde gutgeheißen.

Aus dem Lande

rr. **Baden-Baden**, 20. Jan. Es sind nunmehr vierzig Jahre verflossen, seit die hiesige Sektion des Schwarzwaldvereins gegründet wurde, sie kann also auf eine an Arbeit reiche und erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. Der Vorstand veranstaltete aus diesem Anlaß eine Festfeier im prächtig dekorierten Saal des Restaurants „Krokodil", die sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches erfreute und zu der vom Hauptvorstand in Freiburg auch die Herren Ehrenpräsident Professor Neumann und Präsident Direktor Seitz erschienen waren. Der erste Vorstand der hiesigen Sektion Oberforstmeister Rothmann hieß sämtliche Anwesende mit einer herzlichen Begrüßungsansprache willkommen, in der er das gemeinnützige Schaffen und Wirken des Schwarzwaldvereins hervorhob und der Männer gedachte, in deren Händen die Leitung des Vereins liegt. Weiter gedachte er in ehrenden Worten des verstorbenen Philipp Bussemer, des Schöpfers des Höhenweges, dem im Schwarzwald eine Gedenktafel gestiftet werde, und der im Weltkriege gefallenen Mitglieder des Schwarzwaldvereins, denen ein schönes Denkmal errichtet wird. Nach Schluß der Rede sangen die Anwesenden stehend das Deutschlandlied. Direktor Seitz äußerte sich eingehend über die Bedeutung des Höhenweges, der länderverbindend wirke und ein Symbol sei, mit dem der Schwarzwaldverein siegen werde. Ein reichhaltiges Programm ernsten und heiteren Inhalts bot viel Unterhaltung. Am Schluß der festlichen Veranstaltung durfte konstatiert werden, daß der harmonische Verlauf alle Teilnehmer hoch befriedigte.

× **Untergrombach**, 17. Jan. Vorgestern abend wurde eine größere Anzahl Schafe auf einem Bahnübergang zwischen hier und Weingarten von einer aus der Richtung Karlsruhe kommenden Lokomotive überfahren und getötet.

* **Triberg**, 19. Jan. Der niedrige Wasserstand des Rheins hat dazu geführt, daß in dem Versorgungsgebiet des Kraftwerkes Rheinfelden für die Stromabnehmer Sperrtage eingeführt werden mußten, um den Anforderungen für Stromlieferung gerecht zu werden. Das Kraftwerk Laufenburg, das für einen großen Teil des mittleren Schwarzwaldes mit den Städten Triberg, Furtwangen, St. Georgen usw. von großer Wichtigkeit ist fordert zur möglichsten Einschränkung des Stromverbrauches auf, besonders in den Morgenstunden, der Zeit der stärksten Beanspruchung. Das Werk hofft, bei Einhaltung dieser Aufforderung, ohne Sperrzeiten auszukommen.

* **Villingen**, 19. Jan. Der auf der Strecke nach Schwenningen-Neuwell unweit der Station Mühlhausen tot aufgefundene unbekannte junge Mann, wurde als der 17 Jahre alte Arthur Jauch, Sohn des Adlerwirtes in Tuningen festgestellt. Es scheint nicht, wie erst vermutet wurde, Selbstmord, sondern ein Unfall vorzuliegen, der dem Jauch beim Besteigen des Zuges zustieß.

* **Donaueschingen**, 19. Jan. In der Asche des Kamins der hiesigen Volksschule wurde ein Aluminiumfußring einer Brieftaube gefunden, die nach fachmännischer Ermittlung als eine Taube aus dem Privatbesitz des Brieftaubenklubs in Würzburg festgestellt wurde. Das Tier dürfte beim Rasten auf dem Schornstein durch Gase betäubt, in den Kamin gestürzt und verbrannt sein.

* **Wolfach**, 19. Jan. In Oberwolfach wurde bei einem gefüttern Hund Tollwutverdacht festgestellt und durch das Bezirksamt die erforderlichen Sperrmaßnahmen für den Bezirk angeordnet.

× **Todtnau** i. W., 17. Jan. Beim Forsthaus in Todtnau geriet der Knecht einer Wirtschaft in Brandenberg unter seinen Wagen. Eine zufällig des Weges kommende Frau fand den Bewußtlosen und veranlaßte dessen Ueberführung nach dem Spital, wo an beiden Füßen ein komplizierter Bruch festgestellt wurde. Da der Verunglückte großen Blutverlust hatte, ist es sehr fraglich, ob er mit dem Leben davonkommt.

* **Säckingen**, 15. Jan. In der mechanischen Buntweberei in Brennet wurde in der vorletzten Nacht ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei bedeutende Mengen Tuch gestohlen wurden. Von den Tätern fehlt jede Spur. — Hier starb im 76. Lebensjahre der Schriftsteller und Buchhändler Paul Heichen. Als weitgereister Mann hatte er verschiedene ausländische Werke übersetzt und sich auch auf dem Gebiete der Graphik Verdienste erworben.

Aus der Pfalz

Die Bluttat von Münchweiler

Der Anschlag des früheren Separatistenführers und Bürgermeisters Helfrich auf den Schmiedemeister Wadle in Münchweiler hat sich nun zum Nachteil für die ganze Gemeinde ausgewirkt. Die Franzosen ergriffen sofort nach Bekanntwerden des Mordes die Gelegenheit, um den kleinen Ort mit 39 Mann Strafbesetzung zu belegen, eine Maßnahme, die in der Bevölkerung eine außerordentliche Empörung auslöste. Die Erklärung von französischer Seite, daß gleichzeitig auch die Regierung um Entsendung deutscher Polizei gebeten worden sei, kann keinesfalls befriedigen. Trotzdem folgte die Kreisregierung der Pfalz der Aufforderung, um auch von sich aus betr. der Beruhigung der Bevölkerung und der Untersuchung des Falles die entsprechenden Maßnahmen zu treffen. Allem Anschein nach handelt es sich bei der Münchweiler Affäre um einen politischen Mord. Der Mörder selber wurde am Samstag morgen von Münchweiler aus in das Untersuchungsgefängnis bei der Gefangenenanstalt der Pfalz in Zweibrücken verbracht, da sein Verbleiben in dem Ort in keiner Weise mehr gesichert erschien.

Am Sonntag fand dann die Beerdigung des auf so tragische Weise um's Leben gekommenen Wadle statt. Eine fast unübersehbare Trauergemeinde begleitete den mit Blumen überfüllten Sarg, der sich unter den Klängen des Beethovenschen Trauermarsches nach dem Friedhof bewegte. Der Fußballklub Münchweiler, dessen Ehrenmitglied der Ermordete war, der Männergesangverein, der Turnverein und der Arbeiterverein Münchweiler gaben mit trauerumflorten Fahnen das letzte Ehrengeleit. Der Verein der nationalistischen Freiheitsbewegung, Ortsgruppe Pirmasens und die verschiedensten Abordnungen aus München, Pirmasens, Zweibrücken, Heidelberg und anderen Städten vervollständigten das imposante Bild.

Am Grabe sprach als erster der Ortsgeistliche Pfarrer Mann. Er schilderte in bewegten Worten die überaus schwierige, politische Lage der Gemeinde Münchweiler, die er während seiner nun einjährigen Praxis zu studieren Gelegenheit gehabt habe. In eindringlicher Rede schilderte er der Trauerversammlung seine Bemühungen um den Frieden in der Gemeinde. Unter dem Geläute der Glocken legten sowohl die sämtlichen Münchweiler Vereine als auch zahlreiche auswärtige Abordnungen Kränze nieder. Bei den meisten Gedenkreden kam die Abscheu vor dem hinterhältigen Betragen des Mörders in beredten Worten zum Ausdruck, wobei der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, daß dem besetzten Gebiet nun endlich einmal Ruhe vor unsicheren und unsauberen Elementen gegeben werde. So wurde ein Mann geehrt, der sich um seinen Ort und die deutsche Sache hoch verdient gemacht hatte.

Inzwischen hat der französische Bezirksdelegierte für die Pfalz außer der Belegung des Ortes noch folgende Sanktionen verhängt: 1. Jede Zusammenkunft oder öffentliche Kundgebung ist in der Gemeinde Münchweiler verboten. 2. Jeder Verkehr, welcher Art er auch sei, ist zwischen 9 Uhr abends und 6 Uhr morgens deutscher Zeit untersagt. 3. Ausnahmen können nur durch den Bezirksdelegierten gestattet werden. 4. Ausgenommen von der Verkehrssperre sind die Geistlichen, Aerzte und Hebammen. 5. Die Nachtsperre gilt ab 16. Januar 1925, 9 Uhr abends bis auf weiteres. Die Maßnahmen sind auf Grund der Ordonanz Nr. 173 der Rheinlandkommission erlassen, um Unruhen zu vermeiden. So geht also die Besatzungsbehörden gegen friedliche Einwohner vor. Die Verkehrssperre widerspricht vollständig dem Geist des Londoner Abkommens, denn in dem Artikel 13 Absatz 4 ist ausdrücklich festgestellt, daß alle Maßnahmen zur Beschränkung des Personen-, Güter- und Wagenverkehrs aufgehoben sind. Von den deutschen Behörden ist Einspruch gegen die Sperre erhoben, da sie die Bevölkerung schwer schädigt. Besonders ist dies bei der Arbeiterschaft und den Reisenden der Fall, die zwischen 9 Uhr abends und 6 Uhr morgens die Bahn benützen müssen. m.

*

:: **Zweibrücken**, 16. Jan. Die Zahl der Wohnungsuchenden beträgt hier 576. Bis diese alle glücklich untergebracht sind, wird noch manches Wasser den Schwarzbach hinunterlaufen, da die Bauverhältnisse ziemlich schlechte sind. — Das statistische Landes-Amt ermittelt für die Pfalz folgende Anbauflächen und Ernteergebnisse: Es betrug die Zahl der angebauten Hektare in abgerundeten Ziffern Weizen 15 600, Roggen 35 500, Gerste 19 900, Hafer 25 900, Kartoffeln 40 300, Zuckerrüben 4700, Kle 18 700, Luzerne 10 000, Wiesen 49 30, Wein 15 700. Der Ernteertrag im Jahr 1923 belief sich in der Pfalz in Tonnen wie folgt (wobei die Zahlen des Vorjahres in Klammern beigefügt sind): Winterweizen 26 540 (17 400), Winterroggen 53 700 (49 200), Sommergerste 31 200 (21 000), Hafer 46 100 24 000), Stroh 232 600 (158 000), Kartoffeln 232 600 (158 900), Hopfen wurden in der Pfalz nur 29 Hektar mit 142 Doppelzentnern Ertrag angepflanzt, Wein insgesamt 15 700 Hektar mit 199 000 Hektoliter Ertrag, davon 154 000 Hektoliter Weißwein und 45 000 Hektoliter Rotwein-Most. Die Zahl der Obstbaumwarte wurde 1922 letztmals erfaßt und betrug in der Pfalz 12 haupt- und 433 nebenamtlich tätige. An den pfälzischen Staatsstraßen standen 13 200 Bäume auf 503 Kilometer Länge, aus deren Obst 566 000 Mark erlöst wurden. Im Jahr 1924 standen 109 Hektar pfälzisches Moorland in eigener Wirtschaftsregie der bayerischen Landesanstalt für Moorwirtschaft. 341 Viehmärkte wurden 1923 in der Pfalz abgehalten, wobei aufgetrieben waren 186 Pferde, 7987 Rinder, 30 569 sonstige Tiere; verkauft wurden hiervon 74 bezw. 7954 bezw 20 304

Nachbargebiete

sw. **Auerbach**, 15. Jan. Bei einem Holzhieb wurden im Schutzbezirk Auerbach des Forstamts Bensheim an die 3000 Meter Brennholz geschlagen. Der Taxpreis wurde auf 24 ℳ für 2 Meter Buchenscheitholz festgelegt.

sw. **Darmstadt**, 15. Jan. Zwei im Hessenland weitbekannte Persönlichkeiten, besonders auf dem Gebiete der Rechtspflege seit Jahrzehnten erfolgreich tätig, konnten ihren 70. Geburtstag begehen. Es sind dies Senatspräsident i. R. am Oberlandesgericht Karl Dornseiff und Geheimer Justizrat Dr. Emanuel Reis.

× **Hausen** a. A., (Hohenzollern), 17. Jan. Der 14 Jahre alte Sohn des Landwirts Karl Buck II. wollte vor einigen Tagen mit seinem gleichaltrigen Bruder Heu von der Obertenne herunterholen. Beim Besteigen der Leiter löste sich ein Holzgriff und der Junge fiel auf den Zementboden der Untertenne herab. Nach wenigen Stunden verstarb der Verunglückte.

* **Straßburg** i. E., 19. Jan. Man spricht seit längerem in Straßburg davon, daß für den Marinedienst auf dem Rhein ein besonderer Admiralstab nach Straßburg gelegt werden soll.

* **Basel**, 20. Jan. Der Kanton Graubünden, der noch einer der wenigen Kantone der Schweiz war, wo der Automobilverkehr starken Einschränkungen unterlag, hat in einer gestern stattgefundenen Volksabstimmung mit 10 700 gegen 12 200 Stimmen das neue Automobilgesetz, wonach der Verkehr ungehindert vor sich gehen soll, verworfen. Abgelehnt haben den Automobilverkehr die Kurorte im Engadin, in Davos und des Prätigau. Es tritt nun wiederum das allgemeine Verbot im ganzen Kanton in Wirksamkeit.

Gerichtszeitung

Schöffengericht Konstanz

Vor dem Konstanzer Schöffengericht stand der vielfach vorbestrafte Anstreicher Max Adelhoch, der sich wegen schweren Diebstahls zu verantworten hatte. Kurz nachdem er eine 20monatige Freiheitsstrafe verbüßt hatte, führte der Angeklagte einen raffinierten schweren Diebstahl in Radolfzell aus, wobei ihm die 26 Jahre alte Näherin Frida Döbele von Kreuzlingen und der Maler Ernst Sprinamann aus Dornach behilflich waren. Adelhoch wurde zu 1½ Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust, die Döbele zu 5 Monaten und Sprinamann zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen Brandstiftung und Diebstahl im wiederholten Rückfall hatte sich der ebenfalls viel und schwer vorbestrafte 22 Jahre alte Schreiner Paul Kolb von Aufkenhausen, der gegenwärtig wegen des großen Diebstahls in Liptingen eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren 3 Monaten zu verbüßen hat, zu verantworten. Anläßlich dieses Verfahrens kam es an den Tag, daß Kolb, der sich damals „Max Kölle" nannte, unter welchem Namen er sich auch schon verurteilen ließ, am 2. Mai 1922 bei seinem früheren Arbeitgeber in Bodenwald bei Oberbodman, einen Heuschuppen in Brand setzte, um einen Diebstahl von Kleidern, Geld und Nahrungsmitteln ausführen zu können. Den Diebstahl gestand er; die Brandstiftung leugnete er hartnäckig, doch war die Beweislast so erdrückend, daß ihn das Gericht unter Einrechnung der oben genannten Strafe zu einer Gesamtzuchthausstrafe von drei Jahren und dreijähriger Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte.

Oberster Gerichtshof in Saarbrücken.

Der Oberste Gerichtshof in Saarbrücken verwarf die Berufung des kommunistischen Landtagsabgeordneten Heckler, der wegen Gotteslästerung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Anläßlich einer protestantischen Glockenweihe in Dudweiler hatte das von ihm verantwortlich gezeichnete Parteiorgan die Kirche als eine „Verblödungsanstalt" bezeichnet. —g—

Ein Geisteskranker vor dem Saarbrückener Schwurgericht

—g— **Saarbrücken**, 20. Jan. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich der 34 Jahre alte Maler Ernst Rudlof aus Straßburg wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu verantworten. Vor drei Jahren, im Februar 1922, hatte der Angeklagte als Insasse der Irrenanstalt in Merzig ein Attentat auf die Familie des dortigen Wärters Klaus verübt. Weil er auf die 16jährige Tochter, mit der er ein Verhältnis hatte, eifersüchtig war, ging er in seiner Wut mit einem Messer auf das junge Mädchen los, das jedoch entkam, worauf er der Mutter zwei tiefe Stiche in die Brust versetzte, an deren Folgen die Frau starb. Der Angeklagte hat seit der Schulzeit sein ganzes Leben hinter den Mauern des Zuchthauses, Irrenhauses und in der Verwahranstalt zugebracht. Im Jahre 1909 hatte er in Straßburg ein junges Mädchen, mit dem er verkehrte, umgebracht, wofür er eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren erhielt. Im Juli 1921 wiesen ihn die Franzosen aus dem Verwahrhaus bei Wörth als Altdeutschen aus, worauf er nach der Merziger Heil- und Pflegeanstalt überführt wurde, wo er mancherlei Freiheiten genoß. Nach der dortigen Bluttat wurde er in einer mitteldeutschen Anstalt untergebracht, wo er selbst die Gerichtsverhandlung gegen sich beantragte. Eine Verhandlung war bereits vor längerer Zeit am Saarbrücker Schwurgericht anhängig; doch konnte sie nicht durchgeführt werden, da die Symptome der Geisteskrankheit Rudlofs den geregelten Gang des Verfahrens auszuschließen schienen. Für die diesmalige Verhandlung waren besondere Vorsichtsmaßnahmen ergriffen. Nach ärztlichen Gutachten ist Rudlof ein gefährlicher Geisteskranker, wogegen sich der Angeklagte jedoch wehrte. Er will nur unter Wahnvorstellungen leiden und erblich belastet sein, weil sein Vater ein Säufer gewesen sei, der ebenfalls im Wahnsinn geendet habe. Während der Verhandlung zeigte der Angeklagte ein aufgeregtes Wesen. Er wollte gegen seine frühere Liebste gewalttätig werden. Die Sachverständigen hielten die Anwendung des § 51 R.St.G.B. für gegeben. Die Geschworenen verneinten die wohl nur pro forma vorgelegten Schuldfragen, worauf das Gericht den Angeklagten freisprach. Dieser wurde natürlich in Anbetracht seiner Gemeingefährlichkeit nicht auf freien Fuß gesetzt, sondern aufs neue in eine Anstalt überführt.

Die geheimnisvollen U-Strahlen

Mit der angeblichen Erfindung des Ingenieurs Willi Unruh, der behauptet hat, daß er Elektrizität aus der Luft erzeugen könne, hat sich nochmals das Gericht zu beschäftigen. Wie erinnerlich, erregte der Betrugsprozeß gegen Unruh im Frühjahr vorigen Jahres erhebliches Aufsehen. Unruh hatte sich als Freiherr v. Unruh ausgegeben und behauptete, daß ihm eine epochemachende Erfindung gelungen sei, mit Hilfe eigenartiger Anlagen von Klingelbatterien, Elektrizität aus der Luft zu gewinnen. Er hatte auch Leichtgläubige gefunden, die ihm zur Verwertung der Erfindung reiche Kapitalien zur Verfügung gestellt hatten. Bei Probevorführungen hatte der Apparat tatsächlich funktioniert und Licht gespendet. Als dann aber die praktische Ausführung kommen sollte, war der Apparat regelmäßig in Unordnung geraten. In dem Betrugsprozeß waren zahlreiche Sachverständige vernommen worden. Der Angeklagte wollte das Prinzip, auf dem seine Erfindung beruhe, nicht preisgeben. Versuche, den Apparat wieder in Betrieb zu setzen, scheiterten daran, daß der Angeklagte behauptete, im Gefängnis dazu außerstande zu sein. Der Prozeß endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu fünf Jahren Gefängnis, dem das Gericht auch nachwies, daß er unberechtigter Weise sich als Freiherr v. Unruh ausgegeben hatte. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt und die neue Verhandlung, zu der wiederum Zeugen und Sachverständige aus allen Teilen Deutschland geladen sind, begann vor der Strafkammer des Landgerichts Berlin I. Es wird sich nun zeigen, ob der Angeklagte angesichts der drohenden langjährigen Gefängnisstrafe sich bereit finden wird, falls er wirklich eine ernsthafte Erfindung gemacht hat, sein Geheimnis zu offenbaren. Jedenfalls hat er im Gefängnis eine Schrift, die 96 Schreibmaschinenseiten umfaßt, über seine Erfindung fertiggestellt und bei Beginn der Verhandlung dem Gerichtshof überreicht. Außerdem ist ihm Gelegenheit gegeben worden, im Gefängnis an seinem Apparat zu arbeiten, was er auch in der Zeit von acht Wochen getan hat. Nach seiner Behauptung soll der Apparat, wenn er auch noch einige kleine Mängel zeige, jetzt funktionieren. Er blieb dabei, daß er eine ernsthafte Erfindung gemacht habe und daß es ein Irrtum des Vorderrichters gewesen sei, daß er bei den Beleuchtungsproben, die früher stattgefunden hätten, sich einer künstlichen Zuleitung bedient habe. Das Gericht beschloß, eine informatorische Vorbesichtigung des Apparates im Gefängnis vorzunehmen. Die Verhandlung wird mehrere Wochen das Gericht in Anspruch nehmen.

Landwirtschaft

Pflanzenzüchtertagung

Ueber die Pflanzenzüchtertagung in Offenburg ist noch mitzuteilen, daß die Versammlung, die von über 700 Landwirten und Interessenten besucht war, eine Entschließung über die dringende Notwendigkeit einer baldigen Errichtung des Instituts für Pflanzenzüchtung in Rastatt durch öffentliche Mittel gefaßt wurde. Es wäre zu wünschen, daß alle maßgebenden Organe von dem Wert und der Notwendigkeit der Errichtung eines solchen Instituts baldmöglichst überzeugt würden.

Kredithilfe für die Landwirtschaft

Durch die Presseabteilung der badischen Regierung wird mitgeteilt: Die Badische Landwirtschaftskammer verbreitet unter der Ueberschrift „Notstandskreditaktion" in den Tageszeitungen eine Notiz über eine bevorstehende Kreditaktion der badischen Regierung zu Gunsten der Landwirtschaft. Die Tatsache als solche ist richtig. Die ungünstige Lage der Landwirtschaft ist der Regierung bekannt, und die daraus sich ergebende Notwendigkeit von Hilfsmaßnahmen ist von ihr unabhängig von den später übermittelten Anträgen der Landwirtschaftskammer in Aussicht genommen gewesen. Die Kreditaktion schließt sich an die im Herbst letzten Jahres unternommenen an; sie wird im Gegensatz zu früher auf die landwirtschaftlichen Betriebe im einzelnen ausgedehnt.

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung ◇ Handelsblatt

Warum steigen die Effekten?

Die Deutsche Bank zur Geldlage

Die Deutsche Bank stellt in ihrem neuesten Wirtschaftsbericht über die Gründe der Aufwärtsbewegung der Effektenkurse in den ersten Januarwochen folgende interessante Betrachtungen an:

Das Kursniveau der Aktien an der Berliner Börse hat sich in den letzten Wochen wesentlich erhöht. Während am 15. Dezember von 416 Gesellschaften, deren Aktienkapital auf Goldmark umgestellt ist, noch 80 pCt. unter pari standen, davon 58 pCt. unter 80, waren am 12. Januar von 627 auf Goldkapital umgestellten Gesellschaften 59 pCt. unter pari, davon nur 22 pCt. unter 80 pCt. Diese Kursentwicklung ist zurückzuführen einmal darauf, daß ersichtlich das Vertrauen zu den Goldbilanzen wächst, insbesondere, wenn es durch die Vergangenheit des Unternehmens und das Ansehen seiner Verwaltung gestützt wird, und zum andern, daß sich nach langer Zeit wieder eine Effektenspekulation herausbildet, die ganz naturgemäß nur einseitig als Kaufbewegung in die Erscheinung getreten ist. Den Monaten des tiefgehenden Pessimismus ist an der Börse eine Periode des Vertrauens zur Zukunft gefolgt. Man setzt sich leichtherzig über die Hemmungen hinweg, die sich aus den augenblicklichen Verhältnissen in der äußeren und inneren Politik unweigerlich ergeben würden, wenn diese eben sich bildende Spekulation schon länger bestehen und größeren Umfang angenommen haben würde, als es bisher der Fall sein konnte.

Ihre Hauptkraft schöpft die spekulative Aufwärtsbewegung aus dem sehr reichlichen Geldangebot. Die notwendige Reinigung der Wirtschaft von den Schlacken der Inflations- und Spekulationszeit, von der die Oeffentlichkeit immer nur dann Notiz nimmt, wenn diese Reinigung zu größeren Zahlungseinstellungen oder zu einem „Finanzskandal" führt, hat den Banken und der Börse Gelder zufließen lassen, die bisher anders und nicht immer sehr zweckmäßig angelegt waren. Ob diese Gelder dem offenen Markte auf längere Zeit zur Verfügung bleiben, oder ob sie nach kurzer Zeit wieder eine andere Verwendung finden werden, läßt sich noch nicht beurteilen. Einen weiteren, der Summe nach größeren Zufluß hat der Markt dadurch erfahren, daß ein Teil der vom Auslande gewährten Kredite, in Mark verwandelt, kurzfristige Anlage sucht, da er nur allmählich in den Betrieben benötigt wird.

Die natürliche Anlage für solche Gelder der Privatdiskontwechsel steht nur in ganz unzureichendem Maße zur Verfügung, da das Bankakzept erst im Beginn der Wiedereinbürgerung sich befindet und die angebotenen Handelswechsel nur zum allergeringsten Teil das Haupterfordernis des Privatdiskontwechsels erfüllen, nämlich durch die Qualität des Akzeptanten — nicht etwa nur des Ausstellers oder Giranten — die pünktliche Einlösung zu gewährleisten. So wird der Hauptteil des Geldes mangels anderer Verwendung dem Effekten-, Report- und Lombardgeschäft zugeführt. Und es wird durch diese nur zeitweilig für derartige Zwecke bereitgestellten Mittel eine Geldflüssigkeit gezeigt, die in diesem Maße auf die Dauer kaum aufrecht erhalten werden kann. Aber einerlei, ob dieses in Mark konvertierte Auslandsgeld an der Börse oder in Handel und Industrie seine Verwendung findet, solange die Kredite gewährt werden, stehen die Summen der Wirtschaft zur Verfügung und müssen auf eine Verbilligung des Inlandszinsfußes hinwirken. Das übt wieder seinen natürlichen Einfluß auf die Kursbildung des Aktienmarktes und insbesondere auch des Marktes für festverzinsliche Werte aus. Erst wenn die Zinsermäßigung sich in den Bankbedingungen, in den Leitsätzen des offenen Marktes und in der daraus sich ergebenden geringeren Wechseleinreichung bei der Reichsbank ausgewirkt hat, kann auch diese der Bewegung durch Herabsetzung des Diskontsatzes folgen.

Auf die Gefahr, die sich daraus ergibt, daß die Aufwertungsfrage nicht als rein wirtschaftliches Problem, das es ist, behandelt wird, sondern als politisches Agitationsmittel ausgebeutet worden ist, muß heute erneut in nachdrücklichster Weise aufmerksam gemacht werden. Die Reichstagswahlen sind vorüber, und die Parteien müssen nun ihre Wahlversprechen nach Möglichkeit erfüllen. Demgegenüber wird die Wirtschaft auf der Hut sein müssen, daß nicht, ganz abgesehen von individuellen, oft untragbaren Belastungen, der seit einem Jahre im Ausland und im Inland erfreulich entwickelte Kredit, der auf den Goldbilanzen und den ihnen zugrunde liegenden Verordnungen und Gesetzen aufgebaut ist, in verhängnisvoller Weise gestört wird.

Stand der Reichsbank am 15. Januar 1925

Das Wechselportefeuille der Reichsbank und der Zahlungsmittelumlauf sind in der zweiten Januarwoche in erfreulichem Ausmaß weiter zurückgegangen. Die Wechselanlage nahm nach der Wochenübersicht der Bank vom 15. d. Mts. um 140 auf 1743,6 Mill. R.M. ab. Da 52 Mill. R.M. an Wechseln der Reichsbank weiterbegeben und 28,6 Mill. R.M. an die Rentenbank abgeführt wurden, so entfallen 59,4 Mill. R.M. der Entlastung der Wechselanlage auf Kreditrückzahlungen privater Kreditnehmer. Die Summe der rediskontierten Wechsel stellte sich dementsprechend am 15. d. Mts. auf 605,8 Mill. R.M., das Darlehen bei der Rentenbank ist auf 403,5 Mill. R.M. abgetragen worden. Diesen Rückzahlungen standen neue Kreditentnahmen im Lombardwege in Höhe von 9,2 Mill. R.M. gegenüber, die Lombardforderungen der Bank erhöhten sich dadurch auf 17,4 Mill. R.M.

Die Rückflüsse an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen in die Kassen der Bank ergaben zusammen einen Betrag von 223 Mill. R.M. Der Umlauf an Banknoten verminderte sich um 153,6 auf 1646,2 Mill. R.M. und der Umlauf an Rentenbankscheinen um 69,4 auf etwa 1650 Mill. R.M. Der Bestand der Reichsbank an Rentenbankscheinen wuchs somit auf 328,2 Millionen Reichsmark.

Die fremden Gelder erfuhren eine Zunahme um 86,6 auf 983,7 Mill. R.M.

Der Goldbestand wurde um 11 auf 791,7 Mill. R.M., der Bestand der zur Golddeckung herangezogenen Devisen um 3,7 auf 263,9 Mill. R.M. verstärkt. Diesen Zugängen wie der Abnahme des Notenumlaufs entsprechend verbesserte sich die Notendeckung weiter, und zwar die Deckung durch Gold allein von 43,4 auf 48,1 Prozent, die Deckung durch Gold und Deckungsdevisen von 57,8 auf 64,1 Prozent.

Die Scheidemünzenbestände der Bank erhöhten sich — hauptsächlich infolge von Eingängen neugeprägter Münzen — um 7 auf 56,8 Mill. R.M.

A. H. Henry Ford im Jahre 1924

Die Ford Motor Company hat auch im Jahre 1924 nach dem jetzt vorliegenden Berichte ganz erhebliche Betriebserweiterungen und Neugründungen von Werken vorgenommen. Die Fabrik, die in St. Paul neu errichtet wurde, wird wie die in Chicago täglich 500 Wagen und Trucks produzieren können. Neue Werke wurden außerdem gebaut in Memphis, Chalotte, Jacksonville, Dallas und Louisville. Im nördlichen Michigan, das die Eisen- und Kohlenbergwerke der Gesellschaft beherbergt, sind ebenfalls bedeutende Erweiterungen vorgenommen worden. Besonders erwähnenswert ist die Errichtung einer großen Holzverarbeitungsfabrik in Iron Mountain, die brauchbares und sogleich fertig zugerichtetes Holz für die Automobilwerke liefern soll. Mit großem Nachdruck wurde die Kraftzufuhr der Fabriken ausgebaut. In St. Paul und ebenso in Iron Mountain wurden große Anlagen errichtet, die die hydroelektrische Versorgung sämtlicher Fordwerke um 34 000 Pferdekräfte bereicherten. Wie bekannt, hat die Fordgesellschaft ihre Expansionstätigkeit nicht auf die Vereinigten Staaten beschränkt. So wurde während des Jahres 1924 eine neue Zweigfirma in Santiago, Chile, begründet. Das gleiche geschah in Rotterdam und Stockholm. Außerdem erfuhr die Fabrik in Sao Paulo, Brasilien, eine bedeutende Vergrößerung. Hinsichtlich des Gütertransports fährt die Fordgesellschaft fort, sich von den eigentlichen Verkehrsgesellschaften zu emanzipieren. Während des vergangenen Jahres wurden die großen Dampfer „Oneida" und „Onondaga" neu erworben. Während diese zusammen mit den übrigen Schiffen der Fordflotte im Sommer für den Transport der Eisenerze über die kanadischen Seen benutzt werden, tragen sie, wie der Newyorker Vertreter der M. N. N. meldet, in den Wintermonaten die fertigen Automobile nach Südamerika und an der U. S.-Küste entlang.

Der Ausbau der Kalischächte in Buggingen

Dem badischen Landtag ist ein Gesetzentwurf über die Beteiligung an Kaligewerkschaften in Baden zugegangen. Nach diesem Gesetzentwurf wird der Finanzminister ermächtigt, die Mittel, die zur weiteren Durchführung der im Gesetz über die Beteiligung an Kaligewerkschaften in Baden vorgesehenen Ausgaben erforderlich sind, bis zum Betrag von weiteren 2 800 000 R.M., wenn nötig im Wege des Staatskredits, flüssig zu machen. Er wird weiter ermächtigt, für etwa von den badischen Kaligewerkschaften aufzunehmende Anleihen bis zum Höchstbetrag von insgesamt 7 500 000 Reichsmark zusammen mit den anderen Gewerken die selbstschuldnerische Bürgschaft zu übernehmen. Der Kredit von 2 800 000 R.M. ermäßigt sich in diesem Falle um den Betrag der Bürgschaft, für den das Land Baden im Innenverhältnis aufzukommen hat.

Dem Gesetzentwurf ist eine ausführliche Begründung beigegeben, die zunächst eine Darstellung des Baues der Kalischächte in Buggingen enthält und sich dann mit dem weiteren Ausbau dieser Schächte beschäftigt. Es wird dabei daraufhin abgehoben, daß früher oder später der Bau eines zweiten Schachtes unter allen Umständen eine unbedingte Notwendigkeit sein wird. Auch ein Fabrikbau sei ins Auge zu fassen. In der Begründung wird dann erneut auf die Hochwertigkeit der Bugginger Kalisalze hingewiesen. Der Gesamtaufwand der gebauten und noch zu bauenden Anlage wird auf rund 10,3 Millionen ℳ veranschlagt. Es wird angenommen, daß der erste Schacht in der Mitte des Jahres 1925 das Kalilager erreicht haben wird, der Ausbau des Schachtes, die Herstellung des Füllortes und die Ausfahrung der ersten Strecken wird aber immerhin einige Monate noch in Anspruch nehmen. Der zweite Schacht werde voraussichtlich im März 1927 vollendet sein und das Unternehmen werde im Laufe des Jahres 1928 auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit stehen.

*

Die Basler Nachrichten schreiben u. a. über das neue Kaliwerk in Buggingen: Große neue deutsche Kaliwerke mit frachtlich sehr guter Position sind bei Buggingen, dem Elsaß benachbart, in Fertigstellung begriffen. Von dort ist eine scharfe Konkurrenz gegenüber den französischen Werken entstanden. Nun hat vor einigen Monaten eine Auseinandersetzung zwischen den Kali-Industrien Frankreichs und Deutschlands begonnen, die sich aber auf das amerikanische Absatzgebiet beschränkte. Das deutsche Kali-Syndikat hatte bei diesen Verhandlungen wenig günstig abgeschnitten. Das wird sich jetzt voraussichtlich ändern. Die vorangeschrittene Konzentration der deutschen Kaliindustrie verleiht ihr eine erheblich vermehrte Stoß- und Kampfkraft, so daß es nicht unmöglich ist, daß es zu einem Wettbewerb zwischen den Industrien beider Länder kommt, bei dem sich die ausländischen Bezieher von Kalisalzen durch langfristige Abschlüsse zu billigen Kampfpreisen decken können. Die Auseinandersetzung mit der französischen Kaliindustrie wird im Vordergrund der Entwicklung des internationalen Kalimarktes während der nächsten Jahre stehen.

Ausschaltung des Großhandels

Am 10. Januar 1925 fand, wie uns geschrieben wird, im Reichswirtschaftsrat eine besonders gut besuchte Sitzung des Großen Ausschusses des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels statt, in dem die Vertreter sämtlicher Bezirksgruppen und Fachverbände Sitz und Stimme haben, um zu der Frage „Ausschaltungsbestrebungen von Industrie und Landwirtschaft gegenüber dem Großhandel" Stellung zu nehmen.

Der Fragenkomplex wurde von der volkswirtschaftlich theoretischen Seite von Geheimrat Prof. Dr. Wiedenfeld, Leipzig, von praktischen Gesichtspunkten von Vertretern der einzelnen Branchen, insbesondere für den Nahrungsmittel-Großhandel von Wilh. Herrmann, i. Fa. Gutschow-Herrmann, Berlin, und für den chemisch-pharmazeutischen Großhandel von Dir. Kohl, i. Fa. Andreae, Noris-Zahn A.-G., Frankfurt a. M., beleuchtet und vom rechtlichen Standpunkt aus von Rechtsanwalt Wassermann, München. In der Aussprache wurde von einzelnen Gruppen, insbesondere Kohlen-, Eisen-, Papier-, Chemikalien-, Elektro-, Süßwaren- u. a. m. Handel, Stellung genommen. Dr. Samolewitz und Dr. Steindamm behandelten ferner insbesondere den Hausierhandel. Nach eingehenden Beratungen wird folgendes einstimmig beschlossen:

1. In allen Fachgruppen des Großhandels sind unter Mitwirkung des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels Kommissionen einzusetzen, die die Aufgabe haben sollen, Verhandlungen mit den in Frage kommenden Wirtschaftsgruppen zur Anerkennung des Großhandels einzuleiten; 2. sollen Schritte unternommen werden sowohl bei der deutschen Reichsregierung als auch bei den Länderregierungen, den Gemeinden und Stadtverwaltungen, damit der wirtschaftlichen Bedeutung und der Erhaltung eines gesunden deutschen Großhandelsstandes innerhalb dieser Körperschaften mehr Verständnis entgegengebracht wird. Die Ausschaltungstendenzen bedeuten nicht nur schweren Schaden für wichtige Steuerträger, es ist auch durch die Maßnahme einzelner Gemeinden und Länder — Altona, Berlin u. a. m. — durch Einrichtung von sogenannten gemeinnützigen Verkaufsstellen unter Ausschaltung des Großhandels bereits eine Verteuerung der Lebenshaltung herbeigeführt worden.

)(**Die Wirkung der Saarzollgrenze.** Infolge der Zollabschnürung von dem übrigen Deutschland sind bei der Pfälzisch. Pulverwerke A.-G., St. Ingbert, derartige Absatzschwierigkeiten eingetreten, daß der Betrieb zum 1. Februar stillgelegt werden soll. Der gesamten Arbeiterschaft (50 Personen) wurde zu diesem Termin gekündigt.

-5- **Starke Zunahme des Ertrags der Tabaksteuer.** Die Tabaksteuer erbrachte im letzten Monat laut Zigarren- und Zigaretten-Spezialist (Dresden) 49,25 Mill. ℳ gegen nur 43,25 Millionen ℳ im vorhergegangenen Monat. Damit hat die Tabaksteuer den weitaus höchsten Ertrag aller Verbrauchssteuern erzielt.

Devisenmarkt

Der europäische Devisenmarkt blieb ohne jede besondere Anregung und bewegte sich deshalb heute vormittag auf den gestrigen Kursen. ⊙

Börsenberichte

Mannheimer Effektenbörse

-o- **Mannheim**, 20. Jan. Die heutige Börse verkehrte bei behaupteter Tendenz. Es notierten: Badische Bank 39, Rheinische Hypothekenbank 8,4, Badische Anilin 33, Rhenania 7¾, Westeregeln 21,50, Brauerei Ganter 32, Frankfurter Allgemeine Versicherung 100, Mannheimer Versicherung 89, Gebrüder Fahr 9, Mannheimer Gummi 3,75, Pfälz. Nähmaschinen Kaiser 4, Heidelberger Zement 101 Goldprozent, Wayß u. Freytag 3,9, Zuckerfabrik Waghäusel 4,4.

Waren und Märkte

Berliner Metallbörse vom 20. Januar

Preise in Festmark für 1 Kg.

	19.	20.		19.	20.
Elektrolytkupfer	142,75	142,50	Aluminium in Barren	2,40-2,45	2,43-2,48
Raffinadekupfer	1,31-1,32	1,30-1,31	Zinn, ausl.	5,30-5,40	5,40-5,50
Blei	0,84-0,85	0,84-0,85	Hüttenzinn	5,15-5,25	5,15-5,25
Rohzink (Pr.-Pr.)	—	—	Nickel	3,25-3,35	3,25-3,35
do. (fr. Verk.)	0,77-0,78	0,77-0,78	Antimon	1,36-1,38	1,36-1,38
Plattenzink	0,69-0,70	0,69-0,70	Silber für 1 Gr.	94,50-95,50	94,50-95,50
Aluminium	2,30-2,35	2,33-2,38	Platin p. Gr.	—	—

London, 20. Januar (WB) Metallmarkt. (In £ f. d. engl. t. = 1016 Kg.

	19.	20.		19.	20.		19.	20.
Kupfer Kasse	66,—	65,30	Settlem.	70,50	69,25	Blei	41,90	41,50
do. 3 Monat	67,18	66,40	Nickel	165,—	165,—	Zink	37,95	38,—
do. Elektrol.	71,25	71,—	Zinn Kasse	250,50	250,25	Quecksilber	13,50	12,75
						Regulus	70,—	70,—

:-: **Pforzheimer Edelmetallpreise** vom 20. Jan. 1 Kg. Gold 2820 G. 2825 B.; 1 Kg. Silber 94,50 G. 95,— B.; 1 Gramm Platin 17,90 G. 18,20 B.

-o- **Frankfurter Getreidebörse** vom 21. Jan. An der heutigen Frankfurter Getreidebörse notierten bei fester Tendenz: Weizen, neuer 21,50—26,—, Roggen, inländ. 22—25,50, Sommergerste 26,— bis 34,—, Hafer, inländ. 18—22,50, Mais 22,50—23,50, Weizenmehl 41—43,50, Roggenmehl 36—39,50, Weizenkleie 14,75—15,25, Roggenkleie 14,50—15,—, alles in Goldmark je 100 Kg.

:-: **Nürnberger Hopfenbericht** vom 19. Jan. Die Zufuhr zum heutigen Hopfenmarkt betrug 150 Ballen. Umgesetzt wurden mit 70 Ballen. Tendenz ruhig. Geringe Hopfen wurden zu 200—260 ℳ, bessere und prima Hopfen zu 390 ℳ angeboten.

* **Magdeburg**, 20. Jan. **Zucker** prompt innerh. 10 Tagen 16⅝, Lieferung Febr.-März 16⅝, April-Mai 16⅞—17, April-Juni 16⅞.

* **Bremen**, 20. Jan. **Baumwolle.** American Fully middling c. 28 g. mm loko per engl. Pfund 26,15 (26,06) Dollarcents.

Schiffahrt

Frachtengeschäft in Duisburg-Ruhrort vom 20. Januar

Die Schiffsmiete beträgt pro Tonne und Tag nach Rhein- und Mainstationen 5 Pfg. ab Rhein- und Ruhr, 5½ Pfg. ab Kanal.

Exportkohle nach Rotterdam

90 Cents bei freiem Schleppen, ohne Lade- und Löschbedingungen. Geschäft sehr flau.

Nächste Dampfer-Expeditionen des Norddeutschen Lloyd Bremen

Bremen-Newyork: D. George Washington am 27. 1.; D. President Roosevelt am 4. 2.; D. Stuttgart am 7. 2.; D. President Harding am 11. 2.; D. Bremen am 21. 2., sämtlich ab Bremerhaven. — Bremen-Philadelphia-Baltimore-Norfolk: D. Gotha ab Bremen am 24. 1.; D. Hannover ab Bremen am 7. 2.; D. Hornfels ab Bremen am 22. 2. — Bremen-Cuba: D. Raimes ab Bremen am 28. 1. — Bremen-Brasilien: D. Nienburg ab Bremen am 24. 1.; D. Porta ab Bremen am 21. 2. — Bremen-La Plata: D. Sierra Cordoba ab Bremerhaven am 31. 1.; D. Weser ab Bremen am 30. 1., ab Hamburg am 5. 2., ab Bremerhaven am 7. 2.; D. Sierra Nevada ab Bremen am 8. 2., ab Hamburg am 12. 2., ab Bremerhaven am 14. 2. — Bremen-Ostasien: MS. Havelland am 22. 1.; D. City of Glasgow am 24. 1.; D. Saarbrücken am 31. 1.; D. Agamemnon am 7. 2.; D. Elberfeld am 12. 2. — Bremen-Australien: D. Göttingen am 31. 1.; D. Hundu am 18. 2., sämtlich ab Bremen.

›ELEGANTE WELT‹ zu 4 Pf.
FABIAN
›STAATSRAT‹ zu 5 Pf.
DIE DEUTSCHE WERT-ZIGARETTE

MARCHIVUM

Neues aus aller Welt

Zum Eisenbahnunglück in Herne

Zu dem von uns am Samstag abend veröffentlichten Artikel über die Verhütung von Eisenbahnunfällen durch Einführung von akustischen Signalen gingen uns noch zwei Zuschriften zu, die wir wegen der darin enthaltenen praktischen Vorschläge veröffentlichen. Beide sind von Eisenbahnfachleute.

Die erste befaßt sich hauptsächlich mit der Widerlegung der Ausführungen vom Samstag. Sie lautet:

„Die unter obiger Spitzmarke im Samstag-Abendblatt angeführten Anregungen zur Vermeidung ähnlicher Unfälle haben fachmäßig und praktisch betrachtet, keinerlei Bedeutung. Der Artikler möchte die optischen Haltsignale durch akustische ersetzt haben. In der Praxis würde dies die Unsicherheit nur erhöhen. Nehmen wir beispielsweise gerade den Mannheimer Bahnhof als Vorwurf. In Höhe der Kleinfeldstraße stehen vier Einfahrsignale für Züge aus vier verschiedenen Richtungen. Nähern sich nun bei Nebel gleichzeitig zwei und mehr Züge diesen Signalen und besteht für einen Zug ein Fahrthindernis, so hätte — nach dem Verfasser — als Haltsignal eine Sirene zu heulen. Die Folge würde sein, daß einfach alle sich nähernden Züge halten würden und eine Verwirrung der Betriebslage mit allen ihren Gefahren wäre die Folge, namentlich auf Bahnhöfen mit starker Zugsdichte. Für jedes dieser vier Signale ein besonderes Sirenensignal einzuführen, würde bedeuten, daß das Lokomotivpersonal außer auf Farben-, Seh- und Gehörtüchtigkeit noch auf Phonetik zu prüfen wäre; denn schließlich müßten auch die sonstigen Haltesignale wie Scheiben-, Handsignale usw. in akustische umgeändert werden. Wie nun, wenn bei gleichzeitiger Annäherung von vier Zügen, was auch vorkommen kann, für alle vier Fahrthindernisse bestehen? Man müßte schon konservatorisch gebildet sein, um sich aus dem Wust der Sirenentöne zurecht zu finden. Wenn die Sirenen gar noch ein „Höllenkonzert“ vorführen sollen, dann würden die den Bahnhofsanlagen benachbarten Wohnhäuser gar bald entvölkert sein. Weiter besteht die Gefahr, daß die akustischen Signale durch das Eigengeräusch des Zuges (ausströmender Dampf usw.) einfach übertönt würden.

Ebenso wenig läßt sich das Legen von Knallkapseln nach Anordnung des diensttuenden Beamten in der angeregten Weise durchführen. Die Knallkapseln finden lediglich zur Deckung eines auf freier Strecke liegen gebliebenen Zuges oder eines unbefahrbaren Gleisabschnittes Anwendung; mit andern Worten: wenn genügend Zeit zum Auflegen vorhanden ist. Bei kurzen, vielfach nur sekundenlangen Betriebshalten, wie sie alltäglich häufig vorkommen, würde das rechtzeitige Auflegen und Wiederentfernen der Knallkapseln einfach unmöglich sein. Auch der Betriebshalt des in Herne verunglückten D-Zuges hätte wahrscheinlich nur Sekunden gedauert, denn der Personenzug, der das Gleis des D-Zuges besetzt hielt, war bereits in der Abfahrt begriffen.

Die größte Schwäche in unserem gut organisierten und technisch gesicherten Eisenbahnbetrieb ist nach wie vor die Signalbeobachtung, weil hier der Mensch mit seinen Fehlern im Brennpunkt steht. Aber solange es nicht gelingt, technisch absolut zuverlässige Ersatzmittel zu finden, wird man es bei der bisherigen Uebung als dem kleineren Uebel belassen müssen.“ . . . z

Die zweite Zuschrift hat folgenden Inhalt:

„Heulsirenen wären meines Erachtens nach das letzte Mittel das zur Verhütung von Eisenbahnunfällen angewendet werden könnte. Wenn der Verfasser des Artikels in Nr. 28 einmal eine Fahrt auf einer Lokomotive, die nur 70—80 Kilometer in der Stunde läuft, mitmachen würde, dann müßte er feststellen und zwar ohne weiteres, daß das Geräusch der arbeitenden Lokomotive so stark ist, daß man auch die stärksten Heulsirenen nur im Augenblick der Vorbeifahrt vernehmen könnte. Man bedenke ferner, daß z. B. im Bahnhof Mannheim in der Ostrichtung zu gleicher Zeit 3 Züge aus und 3 Züge einfahren können. Was würden die Lokomotivführer der andern Züge bei starkem Nebel tun? (denen die Sirene nicht gelten soll). Sie würden zweifellos ihren Zug abbremsen und ihn eventl. zum Stehen bringen. Die Folge wäre, große Verkehrsstörung. Ganz abgesehen davon, daß auch der diensttuende Fahrdienstleiter in seiner vielen Arbeit es einmal unterlassen könnte, das Heulsignal in Tätigkeit zu setzen. Von der Störung der Nachtruhe der Bewohner durch die Sirenen gar nicht zu reden. Das wäre auch nebensächlich, wenn man mit Sirenen Eisenbahnunglücke verhüten könnte. Es käme meines Erachtens nach nur folgende Einrichtung in Betracht: In Verbindung mit einem auf Halt stehenden Hauptsignal müßte durch eine Hebelvorrichtung dem darüberfahrenden Zug an der Hauptluftleitung ein Hahnen geöffnet und dadurch bei Uebersehen des Haltesignals die Bremse automatisch in Tätigkeit gesetzt werden. Dieses Problem ist schon viel erörtert worden und stößt anscheinend auf große Schwierigkeiten. Auch diese Einrichtung könnte einmal versagen, es bleibt dann letzten Endes nichts Besseres übrig als die erhöhte Aufmerksamkeit des Lokomotivführers. Deshalb sollte die aufreibende Tätigkeit dieser Männer besser gewürdigt werden.“ F.

In diesem Zusammenhang ist es vielleicht interessant, etwas über die Verwendbarkeit der verschiedenen Farben für Lichtsignale zu erfahren. Kürzlich wurden von dem amerikanischen Bureau of Standards umfangreiche Versuche mit verschiedenen Farben gemacht, um festzustellen, wie sie sich zur Verwendung als Lichtsignale eignen. Nach der „Deutschen Optischen Wochenschrift“ erwies sich Rot als diejenige Farbe, welche vor den anderen am besten und sichersten zu erkennen ist und sich sogar mit einer geringen Leuchtkraft noch gut hervorhebt. Aus diesem Grunde ist Rot als Signalfarbe im Eisenbahndienst und als ein nicht mißzuverstehendes Warnungs- und Gefahrsignal recht beliebt. In der Reihe der Signalfarben kommt Grün an zweiter Stelle. Es ist ebenfalls leicht kenntlich. Für den Straßenverkehr ist einem gelblichen Grün der Vorzug zu geben, während bei der Eisenbahn ein bläuliches Grün zweckmäßig ist. Blau nimmt die dritte Stelle ein, erfordert aber die höchste Lichtstärke, um sichtbar zu werden. Die gelbe Farbe (Ocker) ist, da sie oft mit Rot oder Orange verwechselt werden kann, für den Signalbetrieb ungeeignet, während Orangegelb sich hierzu besser eignet. Man veranstaltete eine große Zahl von Versuchen, und zwar auf Entfernungen von 183, 275 und 370 Meter. Als Versuchszeit wurden die Tagesstunden benutzt, um bei Sonnenlicht unter den ungünstigsten Bedingungen zu arbeiten.

*

— **Bierpillen — die neueste Erfindung.** Aus Genf kommt die erstaunliche Nachricht, daß es dort einer chemischen Fabrik gelungen ist, ein Verfahren zu entdecken, durch das man die Bier-Essenz in der Gestalt von Pillen und Kapseln in einem Faß oder in einem Eimer mit Wasser zu mischen, das Ganze dann ein paar Stunden gären zu lassen, um das prächtigste schäumende Bier zu erhalten. Es wird ausdrücklich versichert, daß man nicht daran denke, die Pillen in Deutschland einzuführen (wahrscheinlich weil man mit Recht annimmt, daß sich in Deutschland niemand an das Ersatzbier gewöhnen wird). Wohl aber sollen sie in das übrige Ausland, insbesondere aber nach den Vereinigten Staaten von Amerika eingeführt werden, wo der Bierpillendreher durch seine Erfindung ein Millionenvermögen zu verdienen hofft.

Sportliche Rundschau

Rückkampf Sportvereinigung 1884 — Verein für Rasenspiele 8 : 10

V. f. R. Gaumeister

Der Schlußkampf um die Gaumeisterschaft des Rhein-Neckargaues fand am Sonntag in der U 2-Schule statt. Der Besuch der Veranstaltung, die besonders deshalb interessant war, weil es sich um die Feststellung des endgültigen Gaumeisters handelte, war leider nicht außerordentlich groß, was im Interesse des gebotenen Sportes sehr zu bedauern ist. Der Sieg ging zwar wiederum und zwar mit 10 gegen 8 Punkte, an VfR., der damit endgültiger Gaumeister ist, aber der Verlauf der Kämpfe brachte eine vollkommene Verdrehung gegenüber den Vorkämpfen und für den VfR. eine große Enttäuschung. Rupp, auf dessen Sieg der Verein fest rechnete, fiel heute seinem Leichtsinn zum Opfer. Das ändert aber an seiner Niederlage nichts. Auch Weber, der mit Kolb über die ganze Distanz über 20 Minuten ging, verlor mit einem Punkte Differenz, den er selbst verschuldete. Der Ausgang der Kämpfe im Schwermittel- und Schwergewicht wirft alle Theorien rücksichtslos über den Haufen, denn während Kolb im Leichtmittelgewicht mit Spatz nach Punkten verlor, siegte er heute über Weber im Schwermittelgewicht, und Rupp, die stärkste Stütze des VfR., verlor diesmal gegen Hertlein, der gegen Weber nach Punkten unterlag. Im übrigen wurde sehr offen gekämpft und beide Teile gingen aus sich heraus.

Dem Kampfgericht Groß-Ludwigshafen und Seitz-Neckarau stellten sich im einleitenden Fliegengewichtskampf Hemaier 84 und Herbich VfR. Nach offenem Kampf siegte Herbich nach Punkten.

Im Bantam trafen sich Aberle 84 und Mundschenk VfR. auf der Matte. Aberle zeigte im Gegensatz zum Vorkampf jetzt ein ganz offenes Ringen, somit beweisend, daß er auch zu kämpfen versteht. Dadurch war es Mundschenk möglich, sich voll zu entfalten. Nach 7 Minuten 10 Sekunden brachte er Aberle durch Hüftenzug zu Fall.

Im Federgewicht siegte Bender 84 über den sich heftig verteidigenden Lehmann VfR. durch Armzug am Boden nach 6 Minuten 30 Sek.

Auch der Leichtgewichtskampf war im Vergleich zum Vorkampf etwas offener, sodaß Denu VfR. seine Ueberlegenheit beweisen konnte und Firnbach über die ganze Distanz nach Punkten besiegte.

Eine sichere Sache für Spatz war das Treffen im Leichtmittelgewicht, wo Spatz VfR. seinen Rivalen Ohnforg 84 durch Armschulterzug aus dem Stand in 3½ Minuten auf beide Schultern legte. Mit diesem gewonnenen Kampf stellte Spatz den Sieg außer Frage.

Der von vornherein als sehr offen erwartete Kampf im Schwermittel zwischen Kolb 1884 und Weber VfR. ging über die ganzen 20 Minuten und endete mit einem Punkt Vorsprung für Kolb wie eingangs erwähnt.

Eine große Enttäuschung für den VfR. brachte der Schlußkampf im Schwergewicht, der alle Karten auf einen Sieg Rupps gesetzt hatte. Rupp, der sämtliche Kämpfe um die Gaumeisterschaft bisher in überragender Weise gewann, wurde heute geschlagen. Er wird zur Wiedergutmachung sein hervorragendes Können in Zukunft unter Beweis zu stellen haben. Der sehr offene Kampf ging nach einem erfolglosen Schleuderer Rupps sofort in die Bodenlage über. Nach einem ebenfalls mißglückten Armzug Hertleins zieht dieser im Stand Rupp über die Hüfte. Rupp fängt ab und wirft Hertlein auf beide Schultern. Der Sieg wird vom Kampfgericht nicht anerkannt, worauf Hertlein einen Hüftenzug folgen ließ, der mit einem Hüftenzug am Boden begleitet war, der Rupp eine einwandfreie Niederlage brachte.

Den Meisterschaftskämpfen voraus ging eine Ausscheidung zwecks Aufstellung in die Repräsentativmannschaft des 4. Kreises für einen demnächst gegen die Schweiz stattfindenden Kampf. Im Schwergewicht standen sich Peesber-Ludwigshafen und Rostock-Karlsruhe gegenüber. Der Kampf bewegte sich 20 Minuten im Stande und endete unentschieden. Das Los bestimmte Rostock-Karlsruhe zum Vertreter. . . . lmei.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Januar

Rhein-Pegel	14.	15.	16.	17.	20	21.
Schusterinsel*	0.28	0.26	0.25	0.33	0.30	0.30
Kehl	1.47	1.44	1.44	1.46	1.43	1.44
Maxau	3.11	3.07	3.08	3.11	3.10	3.11
Mannheim	2.02	1.94	1.90	1.93	1.92	1.91
Kaub	1.70	1.59	1.48	1.43	1.40	1.51
Köln	-.-	-.-	-.-	-.-	1.52	1.52

Neckar-Pegel	14.	15	16	17.	20	21.
Mannheim	2.11	2.05	2.00	2.03	2.06	2.08
Heilbronn	-.-	-.-	0.42	0.50	-.-	

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme. — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht und den übrigen redaktionellen Teil: Fr. Kircher; für Anzeigen: J. Bernhardt.

Kurse für Verkäufer(innen)
Lackschrift
Reichskurzschrift 566
beginnen am 3. Februar
Privat-Handelsschule Dr. Knoke
Friedrichsplatz 3, Tel. 5070

Goldwaren, Brillantwaren, Uhren
Reparaturen — Neuanfertigung — Umarbeiten
Juwelen, Gold-, Silberwaren
Steine neu befestigen. Auffrischen auf Neu.
Fachmänn. Beratung. Zeichnung. Kostenüberschlag kostenlos.
Wilhelm Braun, Goldschmiedemeister, M 1, 6 gegenüber Kaufhaus.

Die Zeitungs-Anzeige ist das beste und billigste Werbemittel

Täglich frisch gewässerte blütenweiße

Stockfische
en gros 864 Detail
Erste Mannheimer Stockfischwässerei
Inh. Johann Hartmann
früher Ferch, R 4, 22 Telephon 7064

Miet-Gesuche

Wir suchen für eine Angestellte
möbl. Zimmer mit Pension.
Angebote an 850
Geschw. Alsberg, O 2, 8/9.

Gebildetes kinderloses Ehepaar sucht
möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
mit Küchenbenützung oder Raum als Küche in guter Lage. Angebote unter P. M. 17 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. B0320

Wohnungs-Tausch
innerhalb Mannheim.
Wer tauscht seine
4 bis 5 Zimmer-Wohnung
mit Bad, elektr. Licht, Gas etc., gegen
eine moderne 3 Zimmer-Wohnung
in ganz neuem Hause in Ost-Stadt, Nähe Wasserturm *1610
Umzugskosten nach Vereinbarung.
Angebote u. J. T. 74 an die Geschäftsstelle

Wohnung von 7 Zimmern
1 Mansarde und 3 Kellerräumen am Ring, gegenüber des Tennisplatzes gelegen, gegen
5—6 Zimmer-Wohnung
mit Nebenräumen) am liebsten mit Heizung zu tauschen gesucht.
Angebote unter U. R. 133 an die Geschäftsst. 686

Möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
von jg. kinderl. Ehepaar per 1. Febr. gesucht. Angebote unt. K. H. 88 a. d. Geschäftsst. B...

Hauptlehrer, led., sucht geg. hohe Miete B301
1-2 leere Zimmer
Angebote unt. N. D. 59 an die Geschäftsstelle

Gebildetes kinderloses Ehepaar
sucht
für Anfang Februar eventl. später
2–3 leere oder
möblierte Zimmer
möglichst mit Küchenbenutzung. Gefl. Angebote mit Preis unter U. P. 121 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 684

Zwei Laden-Lokale
im Zentrum der Stadt (Planken oder Breite Straße) von solventer Firma
per sofort gesucht.
Angebote unter U. Q. 122 an die Geschäftsstelle. Se395

Kl. leer. od. teilw. möbl.
Zimmer
für Büro geeignet, in nur gut. Lage z. sofort od. später gesucht. Angebote unt. G. C. 9 an die Geschäftsst. B257

Möbl. Zimmer
sucht solid. Herr. Gefl. Angebote unt. O. U. 100 a. d. Geschäftsst. *1859

Akademiker sucht per sofort oder 1. Februar
Wohn- und Schlafzimmer
zwischen Zentrum und Bahnhof zu mieten. Angebote unt. O. L. 91 an die Geschäftsst. B314

Schön möbl. Zimmer
zu vermieten. *1901
Lang, Q 4, 1, 3 Tr.

Schön möbl. Zimmer
b. gut. Familie, Nähe Hauptbahnhof von best. Herrn, welcher viel auf Reisen ist, per 1. Febr. zu mieten ges. mögl. elektrisch Licht. Ang. u. Q. G. 37 a. d. Gesch. B327

Von hiesig. Korporation gutes
Nebenzimmer
als Kneipheim zu mieten gesucht. Im Stadtinnern bevorzugt. Angebote unter O. K. 90 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *1842

Installateur sucht passl. Lokal
als Werkstatt sof. od. spät. zu miet. Uebernehme auch ber. best. Geschäft. Näheres P. Bühler, Speyererstr. 10 B325

Möbliertes Zimmer
von Kaufmann a. guter Familie gesucht. Mögl. Nähe Hauptbahnhof.
Angeb. mit Preisang. unt. F. O. 4002 an die Geschäftsstelle ds. Blatt erbeten. Em23

Möbl. Zimmer
wenn mögl. mit Pension für soliden jung. Mann per 1. Febr. gesucht. Angebote mit Preisang. unter P. X. 28 an die Geschäftsstelle. B324

Vermietungen

Leeres od. evtl. möbl.
Zimmer
1 Bett, Ofenanlage an einz. Herrn od. Dame b. sof. zu vermiet. Ang. u. Q. W. 2 an die Gescht. *1862

Möbl. Zimmer
zu vermieten B287
Müller, Käfertalerstraße 39, 2. St.

Möbl. Zimmer
zur Auswahl vorhanden
Wohnungs-Nachweis
B305 K 2, 5.

Sehr gut möbl. Zimmer
an besseren Herrn per 1. Februar zu vm. *1894
G 7, 26 2 Tr. (Ring)

Schön möbl. Zimmer
in gutem Hause an ruh. Herrn zu vermieten. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle ds. Bl. B284

Berufstät. Dame (Büro) sucht *1864
möbl. Zimmer
Angebote unter O. Y. 4 an die Geschäftsstelle.

Ein möbl. Zimmer
mit Pension zu vermieten. *1846
Habinel, B 2, 18.

Parterre-Zimmer
mit Gas u. Keller gegen Uebernahme der Möbel abzugeben. Angeb. unt. N. Y. 79 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *1829

Gut möbliertes
Wohn- und Schlaf-Zimmer
2 Bett., heizb., el. Licht, an Herren zu vermieten
*1854 D 7, 16, 2. St.

Schön möbl. Zimmer
m. 2 Betten an 2 Herren sof. zu vermiet. *1886
Näh. H 7, 24, 1 Tr. r.

Zu verpachten!
In größer. Oberamtsstadt Württembergs, an Hauptbahnlinie geleg., ist vollständig neuzeitl. sofort betriebsfähige
Tabakfabrik
System Quester, m. 20 Ztr. Tagesleistung, zu verpachten.
Näheres unt. S. T. 200 durch Ala-Haasenstein & Vogler, Stuttgart. Sa171

MARCHIVUM

Todes-Anzeige.

Am 17. ds. Mts. verschied plötzlich und unerwartet, infolge eines Schlaganfalles, unser guter Gatte und Vater

Carl Wöllner

im Alter von 61 Jahren. *1906

Nach kaum 3 Monate folgte er seinem Sohne nach.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau C. Wöllner geb. Hauser **und Kinder.**

Mannheim (P 3, 4), den 20. Januar 1925.

Die Feuerbestattung fand in aller Stille statt.

Statt Karten!

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe unvergessliche Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter *1860

Frau Anna Hillenbrand

geb. Mohr

am Montag abend ½12 Uhr nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 64½ Jahren ins bessere Jenseits zu rufen.

Mannheim (Q 4, 4), Bruchsal, Ober-Stammheim (Schweiz) den 20. Januar 1925.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:

Karl u. Elise Schwaninger
Georg u. Frida Schwaninger
Franz u. Emilie Schwaninger
Joh. u. Rosa Hölderich geb Hillenbrand
Franz Ebersoll Wwe. nebst Kinder

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 22. Januar, nachmittags ½3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Mein innig geliebter, guter Mann

Max Hochgürtel

ist heute früh nach kurzem, schwerem Leiden infolge Herzschlages sanft verschieden. *1911

Else Hochgürtel.

Mannheim, 20. Januar 1925.
Waldparkstr. 39

Einäscherung Donnerstag 3½ Uhr.

Eine erfreuliche Nachricht!

486

Der altbewährte **„Freiburger Früchtenkaffee"** jetzt überall wieder in der vorzüglichen Zusammensetzung der Vorkriegszeit erhältlich! . . . .
Verwendungsmöglichkeit sowohl als selbständiges, schmackhaftes und gesundes Kaffee-Getränk, wie als billiges Streckmittel für Bohnenkaffee.

Schriftproben

647

können wieder eingesandt werden zur Charakterisierung an **Johann Huber** (gen. Ben Ali) **Graphologe, München, Leonrodstr. 101.** Ausführung erfolgt nur gegen Voreinsendung von **3.— R.-M. für jede Schriftprobe.**

Schönwald 1000—1200 m ü. M.
Idealer Winterkurort und Sportplatz
Starke Besonnung. 5ma
Hotel Villa Sommerberg
Bekanntes, gutes Familienhotel mit erstkl. Verpflegung, direkt bei d. Sportplätzen. — Sonnenbäder, Liegekuren.
Propr. d. **L. Wirthle,** Bes.

Verkäufe

Schönes Haus

*1907

4½stöckig mit Laden, Einfahrt und gr. Magazin, im neuen Teil der Neckarstadt bei ca. 10000.— M Anzahlung sofort zu verkaufen durch Immobilien-Büro **Weber,** Mannheim, **Q 7, 24,** Tel. 9029 und 9032. — Bürozeit von 10–12 u. 3–6 Uhr

2 bis 3000 Tonnen
Kalksteine
in der Mannheimer Gegend lagernd abzugeben. Angebote unter V. T. 150 an die Geschäftsstelle d. Bl. 818

Preiswerte **Perser** im Teppichhaus **Brym** Elisabethstr. 1 am Friedrichsplatz 36

Kunststopferei
Einziges Spezialgeschäft am Platze *1389
nur **D 1, 1** Kunststraße nur **D 1, 1**

Stangenlimburger
im ganzen Stein **85 Pfg.** 231
Siedeeier
vollfrisch, reinschmeck. **20 Pfg.**
Wiederverkäufer billiger.
Kocheier
große, frische 100 Stück **M. 13.—**
Frische Italiener
Eier
100 Stück **M. 15.—**
Rommeiss, H 1, 15.

Pianos
reiche Auswahl, preiswert bei 535
Heckel
Piano-Lager
O 3, 10.

Valentin
Fath
friseursalon
für
Damen u. Herren
Lise
Dauerwelle
Haar u. Schönheitspflege
Ondulieren
Manikuren
Haarfärben
274

Personal-Schränke
eiche u. nussb. lackiert à **M. 28.—**
weiß lack. **M. 8.—** mehr liefert 8282
M. Lauber
Mannheim, F 3, 7

Amtliche Bekanntmachungen

Mineralölraffinerien und Chem. Fabrik.

Die Fa. Keller & Co., Mineralölraffinerie u. Chemische Fabrik, beabsichtigt ihren Fabrikationsbetrieb von Rhenaniastraße 72 nach Rheingoldstr. Nr. 16 in Neckarau zu verlegen.

Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntnis mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen bei dem Bezirksamte oder dem Stadtrat binnen 14 Tagen vom Ablauf des Tages an vorzubringen, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Verkündigungsblatt ausgegeben wurde, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als versäumt gelten.

Die Beschreibungen und Pläne liegen während der Einspruchsfrist auf den Kanzleien des Bezirksamts und des Stadtrats zur Einsicht offen. 23

Mannheim, den 15. Januar 1925.
Bad. Bezirksamt, Abt. VII.

Die Firma Jacob Sorg G. m. b. H., Chemikaliengroßhandlung, K 1, 13 hier wird unter Geschäftsaufsicht gestellt. Die Aufsichtsführung wird dem Diplomkaufmann Hans Zimmermann, Tattersallstraße 4, übertragen.

Mannheim, den 19. Januar 1925. 63
Amtsgericht B.G. 5.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns August Otto Panitz in Mannheim, P 2, 7, wird heute nachmittag 3.45 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkursverwalter ist ernannt: Rechtsanwalt Dr. Selig (Rudolf 2.) in Mannheim, P 1, 7a. Konkursforderungen sind bis zum 14. Februar 1925 **bei dem** Gerichte anzumelden. Zugleich wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines definitiven Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf **Mittwoch, den 18. Februar 1925, vormittags 11 Uhr,** sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf: **Mittwoch, den 25. Februar 1925, vormittags 11 Uhr** vor dem Amtsgerichte Abt. B.G. 10, 2. Stock, Zimmer Nr. 114, Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 5. Februar 1925 Anzeige zu machen. 62

Mannheim, den 19. Januar 1925.
Bad. Amtsgericht B.G. 10.

Handelsregister.

Zum Handelsregister B Band XIV O.-Z. 47, Firma „Behrend & Co. mit beschränkter Haftung" in Mannheim wurde heute eingetragen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 27. November 1924 ist das Stammkapital auf 20000 R.M. umgestellt und der Gesellschaftsvertrag in § 3 entsprechend der eingereichten Niederschrift, auf die Bezug genommen wird, geändert worden. 73

Mannheim, den 13. Januar 1925.
Bad. Amtsgericht D. B.
Abteilung für Registerwesen.

Zum Handelsregister B Band XX O.-Z. 4, Firma „Oberrheinische Metallwerke Aktiengesellschaft" in Mannheim wurde heute eingetragen: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 29. November 1924 ist das Grundkapital von 10000000 Mk. auf 700000 R.M. umgestellt und der Gesellschaftsvertrag in den §§ 5, 15 und 16 entsprechend der eingereichten Niederschrift, auf die Bezug genommen wird, geändert worden. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Das Grundkapital ist eingeteilt in 700 Aktien von je 1000 R.M. 73

Mannheim, den 14. Januar 1925.
Bad. Amtsgericht D. B.
Abteilung für Registerwesen.

Zum Handelsregister B Band XVIII O.-Z. 11, Firma „L. Weil & Reinhardt Aktiengesellschaft" in Mannheim wurde heute eingetragen: Der Prokurist Max Haberbosch wohnt jetzt in Stuttgart. Seine Prokura ist auf den Geschäftsbetrieb der Hauptniederlassung und der zu Stuttgart bestehenden Zweigniederlassung beschränkt. Die Prokura des Oskar Zimmermann, des Heinrich Ocule, des Johann Hirt, des Fritz Kaufmann und des Wilhelm Obermayer sind auf den Geschäftsbetrieb der Hauptniederlassung beschränkt. 73

Mannheim, den 15. Januar 1925.
Bad. Amtsgericht D. B.
Abteilung für Registerwesen.

Zum Handelsregister B Band IV O.-Z. 21, Firma „Mannheimer Dampfseilerei vorm. Louis Wolff, Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Mannheim wurde heute eingetragen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 30. Dezember 1924 ist das Stammkapital auf 30000 Reichsmark umgestellt und der Gesellschaftsvertrag entsprechend der eingereichten Niederschrift, auf die Bezug genommen wird, geändert worden.

Mannheim, den 15. Januar 1925. 71
Bad. Amtsgericht D. B.
Abteilung für Registerwesen.

Zum Handelsregister B Band XXIII O.-Z. 44, Firma „Ferdinand Eberstadt & Cie. Nachf., Aktiengesellschaft" in Mannheim wurde heute eingetragen: Dem Ludwig Mayer, Edenkoben, ist Gesamtprokura derart erteilt, daß er gemeinsam mit einem anderen Prokuristen zeichnungsberechtigt ist. 73

Mannheim, den 16. Januar 1925.
Bad. Amtsgericht D. B.
Abteilung für Registerwesen.

Zum Handelsregister B Band III O.-Z. 27, Firma „Quadratsellfabrik vormals Patent Bek, Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Mannheim-Neckarau wurde heute eingetragen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 30. Dezember 1924 ist das Stammkapital von 150000 Mark auf 10000 Reichsmark umgestellt und der Gesellschaftsvertrag entsprechend der eingereichten Niederschrift, auf die Bezug genommen wird, geändert worden. 71

Mannheim, den 16. Januar 1925.
Bad. Amtsgericht D. B.
Abteilung für Registerwesen.

Zum Handelsregister B Band XXII O.-Z. 9, Firma „Funke-Kabelschuh-Betriebs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Mannheim wurde heute eingetragen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 6. Dezember 1924 ist das Stammkapital von 20000 Mk. auf 1000 R.M. umgestellt und der Gesellschaftsvertrag entsprechend der eingereichten Niederschrift, auf die Bezug genommen wird, geändert worden. 71

Mannheim, den 16. Januar 1925.
Bad. Amtsgericht D. B.
Abteilung für Registerwesen.

Zum Handelsregister B Band I O.-Z. 24, Firma „Rheinmühlenwerke" in Mannheim wurde heute eingetragen: Emil Grutz ist als Vorstandsmitglied ausgeschieden. 71

Mannheim, den 16. Januar 1925.
Bad. Amtsgericht D. B.
Abteilung für Registerwesen.

Zum Handelsregister A wurde heute eingetragen: 72

1. Band III O.-Z. 23, Firma „Julius Jahl" in Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst und das Geschäft mit Aktiven und Passiven und samt der Firma auf den Gesellschafter Fabrikant Julius Jahl, Mannheim, als alleinigen Inhaber übergegangen, der es unter der bisherigen Firma weiterführt.
2. Band III O.-Z. 5, Firma „Hugo Zimmern" in Mannheim. Dem Kaufmann Jakob Himmelstern, Mannheim, ist Einzelprokura erteilt.
3. Band V O.-Z. 198, Firma „Lion Wohlgemuth" in Mannheim. Die Prokura der Melani Wohlgemuth geb. Gutmann ist erloschen. Die Firma ist erloschen.
4. Band XIII O.-Z. 21, Firma „Mannheimer Verkehrsanstalt Helvetia Hans Dandesky" in Mannheim. Das Geschäft ist mit Aktiven und Passiven und samt der Firma von Magdalena Dandesky geb. Sauer auf Kaufmann Hans Dandesky, Mannheim, übergegangen, der es als alleiniger Inhaber unter der bisherigen Firma weiterführt. Die Prokura des Hans Dandesky ist erloschen. Der Hans Dandesky Ehefrau Magdalena geb. Sauer, Mannheim, ist Prokura erteilt.
5. Band XIII O.-Z. 219, Firma „Emma Eisenhauer" in Mannheim. Das Geschäft ist mit Aktiven und Passiven und samt der Firma von Emma Eisenhauer geb. Geiger auf Kaufmann Stephan Eisenhauer, Mannheim, übergegangen, der es als alleiniger Inhaber unter der Firma „Stephan Eisenhauer" weiterführt. Die Prokura des Stephan Eisenhauer ist erloschen. Der Emma Eisenhauer geb. Geiger, Mannheim, ist Prokura erteilt. Der Geschäftszweig ist: Handel mit Herren- und Damenkostümstoffen.
6. Band XVI O.-Z. 5, Firma „Siegfried Casewitz" in Mannheim. Kaufmann Ernst Bock, Mannheim, ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Januar 1924 begonnen. Die Prokura des Ernst Bock ist erloschen. Die Firma ist geändert in „Siegfried Casewitz & Co."
7. Band XVII O.-Z. 108, Firma „Wilhelm Christian Müller" in Mannheim. Die Prokura des Franz Nickel ist erloschen.
8. Band XIX O.-Z. 91, Firma „Max Currant" in Mannheim. Fritz Baumann, Mannheim, ist als Prokurist bestellt.
9. Band XX O.-Z. 41, Firma „August Job" in Mannheim. Die Firma ist erloschen.
10. Band XX O.-Z. 249, Firma „Gali Foix & Cia." in Mannheim. Das Geschäft ist mit Aktiven und Passiven — jedoch ohne die von Honorato Mari in Antwerpen in belgischen Franken geltend gemachten Ansprüche — auf Isabel Valles y Ventura in Mannheim übergegangen, welche es mit einem Kommanditisten weiterführt. Die Kommanditgesellschaft hat am 10. Oktober 1924 begonnen. Die Prokura des Francisco Valles y Ventura, Basel, besteht fort. Die Firma ist geändert in „Valles & Cia. Nachfolger von Gali, Foix & Cia".
11. Band XXI O.-Z. 177, Firma „Jakob Schneider" in Mannheim. Der Paula Schneider, Mannheim, ist Prokura erteilt. Geschäftszweig jetzt: Herstellung und Vertrieb von Cartonnagen, Cigarrenkisten, Tabakwaren und Handel mit Tabakwaren.
12. Band XXIII O.-Z. 30, Firma „Bouquet & Ehlers" in Mannheim. Die Prokura des Adolf Hoßmann ist erloschen.
13. Band XXIII O.-Z. 48, Firma „Simon Awerbuch" in Mannheim. Die Firma ist erloschen.
14. Band XXV O.-Z. 37, Firma „Friedrich Rieding" in Mannheim. Die Firma ist erloschen.
15. Band XXV O.-Z. 140, Firma „Carl Bronner" in Mannheim. Inhaber ist Carl Bronner, Kaufmann, Mannheim.
16. Band XXV O.-Z. 141, Firma „Johann Georg Katzenmaier Farbwerk Ladenburg" in Ladenburg. Inhaber ist Johann Georg Katzenmaier, Kaufmann, Ladenburg.
17. Band XXV O.-Z. 142, Firma „Alfred Lanisch" in Mannheim. Inhaber ist Alfred Lanisch, Kaufmann, Mannheim.
18. Band XXV O.-Z. 143, Firma „Scharnagl & Horr" in Mannheim. Persönlich haftende Gesellschafter sind Josef Scharnagl, Schneidermeister und Georg Horr, Kaufmann, beide in Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Januar 1925 begonnen. Nicht eingetragen: Geschäftszweig: Anfertigung von Herrenanzügen nach Maß und Handel mit Stoffen. Geschäftslokal: O 7, 4.
19. Band XXV O.-Z. 144, Firma „Heinrich Liefer" in Mannheim. Inhaber ist Heinrich Liefer, Fabrikant, Mannheim.
20. Band XXV O.-Z. 145, Firma „Hermann Ruf" in Mannheim. Inhaber ist Hermann Ruf, Kaufmann, Mannheim. Karl Hahnle, Mannheim, ist als Prokurist bestellt.
21. Band XXV O.-Z. 146, Firma „Daniel Wilde" in Mannheim. Inhaber ist Daniel Wilde, Kaufmann, Mannheim.

Mannheim, den 17. Januar 1925.
Bad. Amtsgericht
Abteilung für Registerwesen. 68

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Schreinerarbeiten für städtische Wohnbauten im Käfertal, 18. Sandgewann.

Nähere Auskunft Baubüro Ungsteinerstr. 10, wo Ausschreibungsbedingungen, soweit vorrätig, gegen Erstattung der Selbstkosten erhältlich. Einreichungstermin für die Angebote **Mittwoch, den 28. Januar 1925, vorm. 9 Uhr, Rathaus N 1, Zimmer 124.**

Hochbauamt.

Tapezierarbeiten für Neubauten an der Schafweide, Block B.

Nähere Auskunft Baubüro Schafweide, Kronprinzenstraße, wo Ausschreibungsbedingungen, soweit vorrätig, gegen Erstattung der Selbstkosten erhältlich. 25

Einreichungstermin für die Angebote: **Dienstag, 3. Februar 1925, vorm. 9 Uhr, Rathaus N 1, Zimmer 124.**

Hochbauamt.

Bekanntmachung.

Am **Montag, den 16. Februar 1925, nachm. 4 Uhr,** versteigern wir im Rathaus dahier öffentlich an den Meistbietenden einen fetten, schweren abgängigen **Zuchtfarren,** einen schweren **Zuchteber** sowie einen **Ziegenbock.**

Wallstadt, den 15. Januar 1925.
Bürgermeisteramt:
Kölmel. Ca171

Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe der Stadt Mannheim.

Wir machen auf die im Reichsgesetzblatt 1925 Teil I Seite 2 erschienenen Bestimmungen des Reichsarbeitsministers vom 10. Januar a. c. aufmerksam, wonach mit Wirkung vom 12. Jan. 1925 die Krankenversicherungspflichtgrenze der Angestellten u. s. w. auf jährlich **2700 Reichsmark** festgesetzt worden ist. 842

Die Anmeldung der hierdurch wieder versicherungspflichtig gewordenen Personen hat bei der Allgemeinen Meldestelle (Bezirksamtsgebäude) alsbald **spätestens bis zum 1. Februar 1925** zu erfolgen.

Der Vorstand.

Lehrstellenvermittlung.

An die Herren Arbeitgeber aller Berufszweige richten wir das Ersuchen um schriftliche oder fernmündliche **Anmeldung von offenen Lehrstellen.** Die Abteilungen Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung haben eine große Zahl Lehrstellensuchender für alle Berufe **zu Ostern 1925** vorgemerkt. Darunter befinden sich für jeden Beruf durchaus befähigte Bewerber und Bewerberinnen, sodaß den Anforderungen der Lehrherren in weitestgehendem Maße Rechnung getragen werden kann. Zur Gewährleistung einer sorgfältigen Auswahl der Lehrlinge und Lehrmädchen ist die sofortige Anmeldung der Lehrstellen erwünscht.

Arbeitsamt Mannheim, N 6, 3/4.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 22. Januar 1925, werde ich dahier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 848

a. am Standort mit Zusammenkunft **Ecke Uhland- und Kobellstraße** um 11 Uhr vormittags: **Material für Kinderfahrräder, Kleinhandwerkzeug für Schlosser, 1 Ofen mit Rohr** und Verschiedenes.

b. um 2 Uhr nachm. im **Pfandlokal Q 6, 2:**

Möbel aller Art und Sonstiges.

Mannheim, den 20. Januar 1925.

Ellissen, Gerichtsvollzieher.

Jagd-Verpachtung.

Am **Freitag, den 23. Januar 1925, vormittags 10 Uhr,** wird die Ausübung der Jagd auf Gemarkung Reilingen, umfassend Feld, Wiesen und Wald, auf die Zeit vom 1. Februar 1925 bis zum 31. Januar 1934 im hiesigen Rathause öffentlich verpachtet.

Dabei wird bemerkt, daß die Gemarkung Reilingen in zwei Jagdbezirke eingeteilt ist.

Jagdbezirk I wird durch den östlich gelegenen Gemarkungsteil gebildet und ist begrenzt gegen Westen von dem Kraichbach, gegen Osten von der Gemarkung Walldorf und dem sogenannten Stadtwald, gegen Norden von der Gemarkung Hockenheim und gegen Süden von der Gemarkung Lußhardt, St. Leon und der Gemarkung Roth.

Der zweite Jagdbezirk wird durch den westlich gelegenen Gemarkungsteil gebildet und ist begrenzt gegen Osten von dem Kraichbach und der Staatsstraße Wiesloch—Speyer, gegen Süden von der Gemarkung St. Leon (Chaussee) und dem Lußhardt-Wald, gegen Westen von der Gemarkung Neu- und Altlußheim und nördlich von der Gemarkung Hockenheim und Gemarkung Biblis, dieser Jagdverpachtung einladen, weisen wir Der Flächeninhalt eines jeden Jagdbezirks beträgt 400 Hektar.

Indem wir die Herren Steigliebhaber zu dieser Jagdverpachtung einladen, weisen wir zugleich darauf hin, daß nach § 3 des Jagdgesetzes als Bieter nur solche Personen zugelassen werden, welche sich im Besitze eines Jagdpasses befinden oder durch ein schriftliches Zeugnis der zuständigen Behörde (des Bezirksamts) nachweisen, daß gegen die Erteilung des Jagdpasses ein Bedenken nicht obwaltet.

Der Entwurf des Jagdpachtvertrags liegt von heute an bis zum Verpachtungstage im hiesigen Rathause zur Einsichtnahme durch die Beteiligten auf. 874

Reilingen, den 12. Januar 1925.
Gemeinderat.

Bekanntmachung.

Jagdverpachtung betr.

Montag, den 16. Februar 1925, nachm. ... Uhr, wird im Rathause hier die Gemeindejagd mit einem Flächeninhalt von 650 Hektar auf weitere 6 Jahre vom 1. Februar 1925 an verpachtet, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Als Bieter werden nur solche zugelassen, welche zahlungsfähig sind und entweder im Besitze eines Jagdpasses sich befinden oder durch ein Zeugnis der zuständigen Behörde nachweisen, daß gegen die Erteilung eines solchen keine Bedenken obwalten.

Die Versteigerungsbedingungen liegen auf dem Rathaus hier zur Einsicht offen.

Wallstadt ist Bahnstation und ist auch mit der Mannheimer Straßenbahn in 30 Min. zu erreichen. Ca171

Wallstadt, den 13. Januar 1925.
Der Gemeinderat: Kölmel.

Wegen vollständiger Renovierung bleiben unsere Lokalitäten
Mittwoch und Donnerstag geschlossen. 818
Möbelhaus N. Fuchs, K 1, 4.

Aus Vorrat!
3 Lagerschuppen
aus Wellblech in den Größen
20 × 12 × 2,50 m
20 × 10 × 2,80 m
15 × 8 × 2,40 m
Mehrere Autogaragen
in verschiedenen Abmessungen, feuersicher, zerlegbar, transportabel, sofort abzugeben.
Gebr. Achenbach G. m. b. H.
Eisen- und Wellblechwerke, Weidenau-Sieg. Postfach Nr. 434. 580
Vertret.: **Eduard Mahlmann, Karlsruhe**, Draisstrasse 3, Telephon Nr. 4224.

MARCHIVUM

Offene Stellen

Sammler B331
für photogr. Vergrößerung sofort **gesucht.** Hoher Verdienst. Zu melden 5—7 Uhr abends
Hotel Pfälzer Hof.

Kaufmann
mit genauen Branchekenntnissen für
Gas-, Wasser- und sanitäre Anlagen
firm im Ein- und Verkauf, für neu einzurichtende Abteilung per sofort **gesucht.** Angebote unter V. O. 145 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 792

Zwei jüngere
Korrespondenten
die nach kurzen Angaben selbständig arbeiten müssen, zum möglichst sofortigen Eintritt
gesucht.
Kenntnisse der Edelstahlbranche Vorbedingung.
Ausführliche Angebote mit Bild und Gehaltsansprüchen unter V. P. 146 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 794

Größere und alte Mannheimer Zigarrenfabrik sucht für ihre süddeutschen eingeführten Touren tüchtigen jüngeren
Reisenden
der bei den einschlägigen Zigarrenspezialgeschäften bekannt sein muß.
Bei zufriedenstellendem Erfolg Lebensstellung.
Angebote mit Angabe der bisherigen Reisetätigkeit unter V. U. 151 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 820

Korrespondent
mit Rechnungswesen vertraut, mögl. aus der Branche, von Maschinenfabrik zum schnellmöglichsten Eintritt
gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe des frühesten Eintrittstermins unter V. W. 153 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 852

Großhandlung (Werksfirma) **sucht branchekundigen**
Stadtreisenden
für **Mannheim** und
Stenotypistin
möglichst aus der **Eisenbranche.**
Angebote unter V. E. 136 an die Geschäftsstelle ds. Blattes 764

Großhandlung in Haus- und Küchengeräte sucht *1883
fachkundigen jungen Mann als Verkäufer und Lagerist
per sofort oder später.
Bewerber, welche im Großhandel tätig waren, bevorzugt. Ang. u. P. P. 20 an die Geschäf.

Kaufmännische
Lehrstelle
Intelligenter, junger Mann aus achtbarer Familie mit nur guten Schulzeugnissen wird zum Frühjahr aufgenommen.
860 **Jakob Kling, Q 2, 5** Goldwarengroßhandlung.

Tüchtige Verkäuferin
aus der Manufakturwaren-Branche
sofort gesucht.
Kramp, D 3, 7 840

Einlegerinnen
sowie
Lehrmädchen
für Druckerei und Buchbinderei, nicht unter 17 Jahren, zum sofortigen Eintritt gesucht. Ge393
Druckerei Dr. Haas, E 6, 2

Altbewährt
sind
KOSMOS Cigaretten
SÜSSE MÄDELS 3 ₰
ORIENT-FLAGGE 4 ₰
CLO-CLO 5 ₰
„KOSMOS", TABAK- u. CIGARETTENFABRIK
H. F. WOLF, A.-G., DRESDEN
GEGRÜNDET 1886
GENERAL-VERTRETUNG U. FABRIKLAGER:
E. THEILACKER G. M. B. H.
MANNHEIM, Max Josephstr. 3 Tel. 10268

Führende Rauchtabakfabrik
sucht für Baden
einen durchaus tüchtigen, energischen
Reisenden oder Vertreter
Nur Herren aus der Branche mit besten Empfehlungen wollen ausführliche Bewerbungen unter V. V. 152 an die Geschäftsstelle d. Bl. richten. 844

Für den Platz M'heim u. die Pfalz tücht.
Vertreter
für leistungsfäh. Herrenkleiderfabrik sowie für Reklameartikel p. sofort gesucht. Angebote unter O. V. 1 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *1861

Gesangverein sucht
Vereinsdiener
Angebote unt. P. T. 24 a. d. Geschäftsst. *1885

Teilhaber gesucht!
Für den weiteren Ausbau eines auf gut. Grundlage aufgebaut. Fabrikationsgeschäftes wird ein stiller od. tätiger Teilhaber mit 5000—8000 ℳ gesucht. Glänzende Gewinnaussichten. Angebote u. P. L. 16 an die Gesch. *1880

Früherer Geschäftsmann, zuverl., sucht Stellung als B321
Portier
Bürodiener, Einkassierer od. sonst. Vertrauensposten. Derselbe ist auch m. der Bedienung der Dampfheizg. vertr. Ang. u. P. Q. 21 a. d. Gesch.

Stenotypistin
(zirka 17—22 Jahre) gesucht.
Ang. u. L. M. 675 an Rudolf Mosse, Mannheim. Gm23

Gebildetes
Kinderfräulein
etw. musikalisch, geschickt im Nähen, das schon bei größeren Kindern tätig war, gesucht, evtl. nur für tagsüber. *1833
Lachnerstraße 16a.

Dienstmädchen
das möglichst selbständig einem kleinen Haushalt vorstehen kann, sofort od. 1. Februar *1835
gesucht.
Gute Zeugnisse erfordl.
Kaufmann, Augartenstraße 68.

Mädchen
nicht unter 18 Jahren, für Haushalt (4 Pers.) gesucht. *1837
Frau Wilh. Kraatz, B 7, 1, 3. St.

Ein ehrliches *1895
Mädchen
auf 1. Februar gesucht.
Bäckerei, Konditorei Hog Seckenheimerstraße 54

Ein junges, sauberes
Mädchen
tagsüber gesucht.
*1825 O 6, 4, 1 Tr.

Gesucht wird zuverlässiges, gesetztes
Alleinmädchen
mit nur guten Zeugniss., das perfekt kochen kann, in gutbezahlte Stellung zu 2 Personen. Vorzustellen zw. 1—4 Uhr bei B307 **E. Strauß**, Lachnerstraße 11.

Junges Mädchen
aus guter Familie 18 jährig, Kinde vorläufig nur nachmittags gesucht. Fahrgeld wird bezahlt. **Kander, Feudenheim, Scheffelstr. 19.** 227

Für Hotel energisches Fräulein als *1889
Stütze
gesucht.
Angeb. u. P. O. 18 an die Geschäftsstelle.

Stellen-Gesuche

Erfahrener Kaufmann
empfiehlt sich für Ausführung von Buchhaltungsarbeiten, Aufstellung von Bilanzen und dergleichen bei billigster Berechnung. Anfr. unt. P. J. 14 an die Geschäftsstelle. *1878

Strebs. Kaufmann
19 Jahre alt, perfekt in sämtl. kaufm. Arbeiten sucht sich zu verändern, am liebsten Vertrauensstellung als *1870
Buchhalter oder Kassier.
Prima Zeugn. vorh. Gefl. Angebote unter P. C. 8 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Seriöser Herr
25 Jahre, Mittelschulbildung, im Ausland erworbene franz. Sprachkenntnisse, früher franz. Korrespondent, z. Zt. in größ. techn. Laber. tätig, im Bürowesen durch, sucht passende Stellung, auch Reiseposten. Angebote unter O. O. 94 an die Geschäftsst. *1850

18 J. alt, Mittelschüler sucht sofort Stelle als
Kaufmanns-Lehrling
Angebote unt. M. U. 50 a. d. Geschäftsst. *1767

Geprüfte Wochen- und Säuglingspflegerin
m. gut. Zeugn. sucht auf 1. o. sp. pass. Wirkungskreis. Ang. unt. N. M. 67 a. d. Geschäftsst. B303

Mädchen aus achtbar. Fam., 16 J. alt, sucht
Lehrstelle
a. liebst. i. Verkauf, auch Vorbild. i. Nähen vorh. Angebote unter P. A. 6 a. d. Geschäftsst. *1864

Fachmann d. Lack-, Farben- u. Drogenbranche
in den mittl. Jahr., mit Fabrikation einschl. Artikel vertraut, sucht pass. Wirkungskreis. Angebote unter O. D. 84 an die Geschäftsstelle. B310

Haushälterin
39 J. alt, gut empfehl., sucht Stellung i. frauenlosem Haushalt. Gefl. Angebote unt. Q. E. 35 a. d. Geschäftsst. *1901

Aelt. Mädchen
mit gut. Zeugniß sucht einige Stund. Beschäftig. nachmittags. Angebote unter P. D. 9 an die Geschäftsstelle. *1871

Fräulein
welches selbständig einen Haushalt führen kann, sucht passende Stellung. Angebote unt. P. R. 22 a. d. Geschäftsst. *1851

Fräulein
23 J. alt, sucht Halbtagsstellung als Stütze der Hausfrau oder zu Kindern. Angebote unt. P. E. 10 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *1874

Zwei gebildete junge
Fräulein
(Schwestern) sympath. Ersch. u. tadell. Leumund, suchen per 1. Febr. Anfangsstellung i. Café od. bess. Lokal. Angebote unt. Q. H. 38 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1910

Verkäufe.

Zu verkaufen:
Schönes
Lebensmittelgeschäft
mit 2 Nebenräumen und Telephon. Zur Uebernahme sind 4—5000 Mk. erforderl. Angebote unt. P. Y. 29 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *1892

Mehrere beziehbare
Gesch. u. kl. Wohnhäuser
verkäuflich durch
Immob.-Büro, Dammstraße 12 p., 10—1 u. 2—5 Uhr. *1904

Gespieltes
Piano
schwarz poliert billig bei 217
Heckel
Pianolager
O 3, 10, Kunststr.

Pianos
prima Fabrikate, Kleine Anzahlung, bequeme Abzahlung. 6249
Musikhaus
C. u. F. Schwab,
Mannheim K 1, 5b und L'hafen Wredestr. 10a.

Pianos
u. Harmon. verl. bill. Schwab & Co. Seckenh'str 18 III.

Salon
Bülow-Pianos
die Qualitäts-Marke, neue und gebrauchte, zu billigsten Preisen, auch bei Teilzahlung.
Fabriklager 332
Siering, C 7 Nr. 6.

Gebr., gut erhaltenes
Klavier
(schwarz) billig geg. bar abzugeben B 4, 10a. *1919

Debego-
Typenflachdrucker m. ca. 16 000 Buchst. (2 Schriftarten) u. Zubeh., f. neu, zu verkf. Seckenheimerstraße 57 prt., Tel. 6748. B302

Prachtvolle
Kücheneinrichtungen
Ia. Qual., preisw. abzugeben. Zahl.-Erleichterg.
Binzenhöfer
Schreinerei u. Möbellag. Augartenstr. 38.
(Langjährige Garantie.) B254

In Neckargemünd
ist ein schöner großer Berggarten in der Nähe des Waldes umständeh. zu verkaufen od. zu verpachten. Großer Bestand an Obstbäumen, Zier- u. Tannenbäumen B293
Schriftl. Angeb. unter L. K. 15 a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

3 Dutzend gebrauchte
Wiener Stühle
wegen neuer Bestuhlung billig abzugeben. B298
Spatenbräu, D 1, 7—8.

Zu verkaufen:
1 Krupp-Kasse
mit Motor, noch nicht gebraucht. *1844
P 5. 9.

Gr. Adler-
Schreibmaschine
Modell 7, billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle. *1849

Schreibmaschine
neu, gebr. bill. abzug. **Gebr.** bei Menger N 2, 1, Tel. 3794. *1909

Briefmarken-Sammlung
bill. zu verkauf. *1829
Lindenhofstr. 76a, 4. St.

N.S.U. Motorrad
3 PS., 2 Zylinder, zwei Gänge, Leerlauf, zu verkaufen. **Rhm.-Neckarau, Rosenstraße 55.** B306

Schönes, fast neues
Masken-Kostüm
(elsäss. Kammerkätzchen) zu verkauf. **Max Josefstraße 5, 3 Tr. r.** *1862

Smoking-Anzug
gut erhalt., für kräftige Figur, zum Preise von 60 ℳ zu verkaufen. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle dss. Bl. B300

Dorfelder
Billard
(franz., 2:1 Mtr.) gebr., sehr billig abzugeben.
Rheinhäuserstr. 50,
*1834 Büro (part.)

1 Stall mit Schuppen
u. Kleintierställen
1 Tisch-Schnellbohrmasch.
1 eiserner Rauchfang
3 Lagerböcke u. 1 Lanz-Häckselmaschine billig zu verkaufen. *1905
Kronprinzenstr. 56, 3. St. links.

Prachtvolles
Herrenzimmer
(Eiche) mit Bücherschrank 240 cm breit, sehr billig zu verkaufen. B0329
Binzenhöfer
Schreinerei u. Möbellager Augartenstraße 38

Neuer
Röderherd
bill. zu verkauf. *1897
Kaiserring 24, 2. St.

Kauf-Gesuche.

Gut erhalt. lastenfreies
Haus
bei 15—20 000 ℳ Anzahl. zu kauf. ges. Ang. unt. P. Z. 30 an die Geschäft. *1893

Schöner
Laden m. Ware
(Kaffee, Tee u. Konfit.) in gut. Lage Heidelbergs weg. Krankheit kurzfrist. abzugeben. Erforderlich ca. 5000 Mk. Angebote unter Q. A. 31 an die Geschäftsstelle. B326

Stadtanleihen Pfandbriefe
zu hohen Preisen gesucht. Angebote unter F. D. Nr. 4009 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Gm23

Gebrauchter
Sports-Wagen
2sitzig, zu kaufen gesucht. Angebote unter O. X. 3 a. d. Geschäftsst. *1863

Miet-Gesuche.

Junge berufst. Dame sucht elegantes
Zimmer
in nur Zentrum der Stadt. Angeb. unter Q. C. 33 an die Geschäftsstelle. *1898

Dipl.-Ing. sucht
gut möbliertes Zimmer
in besserem Hause. Angebote unt. P. G. 12 an die Geschäftsst. *1876

1 großes od. 2 kl.
leere Zimmer
in besserer Lage gegen zeitgem. Miete von ruh. jüng. Herrn zu mieten gesucht. Angebote unter P. H. 13 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *1877

Gut möbl. Zimmer
in angen. Lage (Lindenhof wird bevorzugt) für ruhigen Herrn (Staatsbeamter) auf sofort od. 1. Febr. gesucht. Angeb. unter P. W. 27 an die Geschäftsstelle B1888

Große sonnige
2 Zimmerwohnung
u. Zubeh. mit Erker u. Balk., schönste Lage Neckarstadt, gegen 3 Zimmerwohnung, auch Einfamilienhaus, zu tauschen gesucht. Umzug wird vergütet.
Angeb. u. O. B. 32 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1896

Vermietungen

Großes helles Zimmer
vorzügl. zu Büro geeignet, Nähe Neckarbrücke, zu vermieten. Angeb. u. V. Y. 155 an die Gesch. 234

Möbl. Zimmer
mit 2 Betten, part., zu vermieten. *1916
F 6, 17.

Geldverkehr.

Beamter sucht
300 Mk.
zu leihen auf monatliche Rückzahlung mit Zins. Gute Sicherheit vorhand. Angebote unt. N. X. 78 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *1824

Geschäftsmann sucht
300 Mk.
für 6 Wochen. Sicherheiten vorhanden. Angebote unt. O. N. 93 an die Geschäftsst. *1848

W. edeld. Selbstg. leiht Beamtenw. 300 Mk. geg. Sicherh. u. Zinsratenw. monatl. Rückzahlung, E. evtl. alt. Herrn leeres od. teilweise möbl. Zimmer verm. Keine Vermittl. erwünscht. Ang. unt. Q. J. 39 a. d. Gesch. *1913

1-5000 Mark
Privatgeld, 1. Hypoth. z. Geschäftszwecken sof. zu haben. Unterlagen mitbringen. *1904
Finanz-Büro Schmidt, Dammstr. 12 p, 2—5.

Heirat.

Fräulein, 28 J. alt, kath., tüchtig, gesund, m. etwas Vermögen, sucht, da Mangel an Gelegenheit, auf diesem Wege einen Herrn kennen zu lernen zw. spät. *1851

Heirat
(Witwer ausgeschlossen.) Herren in guter Posit. wollen ihre Zuschriften mit Bild unt. O. S. 98 a. d. Geschäftsst. richten.

Armes Mädchen, tücht. im Haushalt, 26 Jahre, sucht netten Herrn zw.
Heirat
kennen zu lernen. Zuschriften unter O. R. 97 a. d. Geschäftsst. *1855

Fräulein, 39 Jahre, kath., häusl. erzog., aus gut. Familie, mit schön. Vermögen, wünscht mit besser. Herrn in Briefwechsel zu treten zwecks späterer *1787
Heirat
Zuschrift unt. N. A. 56 an die Geschäftsstelle.

Fräulein, 50 J. alt, evgl., von gut. Charakt., wünscht einen Herrn gleichen Alters, in guter Stellung kennen zu lern. zwecks *1881
Heirat
am liebst. Witwer ohne Kinder. Zuschriften unt. P. N. 18 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Unterricht.

Italienisch
für Reisende, Kompliger etc. in kurzer Zeit. Anfragen unt. P. U. 25 an die Geschäftsst. B323

Wer beteiligt sich an
Englisch u. Französisch
f. Anfäng. u. Fortgeschr. pro Stunde 30 G.-Pfg. Ang. u. Q. C. 123 a. d. Gsch.

Unterricht in

Klavier
Zither
Mandoline
Gitarre u.
Laute *1872
erteilt gründl.
Friedr. Nullmeyer
Musiklehrer, J 2, 18

Klavier-Unterricht
Gelegenheit zum Ueben. *1867 Egellstr. 4, part.

Zither-, Gitarre- und Mandolinen-Unterricht
erteilt *1858
Hans Völk, T 2, 8.

Ital. Unterricht
m. Anfänger. Ang. u. P. K. 15 a. d. Gesch. *1879

Wer erteilt gründlichen, schnellfördernden
Italienischen Sprachunterricht?
Angebote unt. Q. D. 34 a. d. Geschäftsst. *1899

Anerkannt raschen und sicheren Erfolg
erzielen Sie durch Aufgabe Ihrer Anzeigen in der
Neuen Mannheimer Zeitung.

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 21. Januar 1925
Vorstellung Nr. 147
1. Schüler-Vorstellung
für die oberste Klasse der hiesigen Volksschule:
Wilhelm Tell
Schauspiel in 5 Akten von Schiller
Spielleitung: Eugen Felber in der Inszenierung von Heinz W. Voigt
Bühnenbilder: Heinz Grete
Anfang 2½ Uhr. Ende gegen 5½ Uhr

Hermann Geßler, Reichsvogt in Schwyz und Uri	Wilhelm Kolmar
Werner, Freiherr von Attinghausen, Bannherr	K. Neumann-Hoditz
Ulrich von Rudenz, sein Neffe	Walter Friesenstein
Werner Stauffacher	Hans Godeck
Walter Fürst (Landleute)	Georg Köhler
Wilhelm Tell	Rudolf Wittgen
Rösselmann, d. Pfarrer	Fritz Linn
Kuoni, der Hirt	Alfred Landory
Werni, der Jäger	Hugo Voisin
Ruodi, der Fischer	Josef Renkert
Arnold vom Melchthal	Robert Vogel
Konrad Baumgarten	Franz Lorch
Jenni, Fischerknabe	Elvira Erdmann
Seppi, Hirtenknabe	Vera Bär
Gertrud, Stauffachers Gattin	Lene Blankenfeld
Hedwig, Tells Gattin, Fürst's Tochter	Else von Sermen
Berta von Bruneck	Helene Leydenius
Rudolf der Harras, Geßlers Stallmeister	Ernst Langheinz
Mechthild (Bäuerinnen)	Julie Sanden
Armgard	Maria Andor
Elsbeth	Elise de Lank
Walter (Tells Knaben)	Gustel Römer-Hahn
Wilhelm	Liselotte Vogel
Frießhart (Söldner)	Ernst Sladeck
Leuthold	Emo Arndt
Johannes Parricida, Herzog von Schwaben	Willy Birgel

Mittwoch, den 21. Januar 1925
Vorstellung Nr. 148. Miete A. Nr. 21
S. V. B. 6901—7005 u. 7266—7340 u. 7391—7460 u. 19031—19050
F. V. B. 1501—1552 u. 1663—1670

Taifun
Eine japanische Tragödie in 3 Akten von Melchior Lengyel. Ins Deutsche übertragen von Eugen Molnár. Musik von Theodor Szántó. Musik. Leitung: Richard Lert. Inszeniert: Rich. Meyer-Walden. Bühnenbild von Heinz Grete.
Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10½ Uhr.

Dr. Tokeramo	Carsten Oerner
Yoshikawa	Karl Marx
Kobayashi	Hans Fidesser
Hironari	Paul Berger
Dr. Kitamara	Karl Zöller
Dr. Dupont, Professor	Mathieu Frank
Bonsky, Schriftsteller	Fritz Bartling
Helene la Roche	Elisabeth Ortsch
Therese Meunier	Helene Reffert
Valerie	Tilly Roth
Omayi	Robert Walden
Diener bei Tokeramo	Hugo Voisin
Tanz in der Vision	Ilonka Sabanoff

Die Toiletten wurden in den Ateliers der Firma Fischer-Riegel hergestellt. 93

APOLLO

B294
Im Trocadero tanzen abendlich die
Jackson-Girls
Beginn des Programms 10½ Uhr.
Eintritt frei!

Gute Ware billig

finden Sie stets auf unserer Etage
Mäntel, Paletots, Anzüge
neueste Machart, erstkl. Paßform zu auffallend niedrigen Preisen.
Hosen, Windjacken, Regen-Mäntel
aller Art, kaufen Sie besonders billig
Kaufhaus für Herrenbekleidung
(Jakob Ringel) Mannheim
Planken, O 3, 4a, 1 Etage
Eventuell Zahlungserleichterung.
838

Mehrere B235
schöne Masken
auch neue schicke Kostüme zu verleihen. S 4. 4.

Zeichnerische und schriftl. Arbeiten
fertigt in Abendstunden in u. außer dem Hause billig an. Masch.-Zeichn., Stickereien entwerfen u. aufzeichn., Schriften etc. Mittelstr. 21, 1 Tr. r. 1840/41

Detektive „Greif"
K 2, 5, I.
besorgt Auskünfte, Beobachtungen u. Ermittlungen überall. B0248
Streng vertraulich.

Ca. 65 Zimmer
in jed. Preisl. vorrätig. R 1. 12 Tel. 9452. 8280

Uhren
all. Art werd. gut repariert. A. Ringer, Uhrm. H 2.16 neb. Marktpl. *1918

Maschinenschriftliche Arbeiten
jeder Art werden rasch u. billig angefertigt
Amerikanerstr. 9, IV. lks. B264

Masken
verleiht u. verkauft 211
Johann Adler
P 3, 11 P 5, 4
Telephon 2638
Einzig. Spezialgeschäft am Platze

Rosengarten Mannheim

Samstag, 31. Januar 1925, abends ½9 Uhr
Großer städtischer Maskenball
Farbenfest der Marsbewohner
Festdekoration des Nibelungensaales
Zwei Ballorchester! . . . . Alle Säle geöffnet!
Maskenprämiierung
Geldpreise für die schönsten und originellsten, der Idee des Festes angepaßten Masken (Damen-, Herren- und Gruppen-Preise) im Gesamtbetrag bis zu 2000 Mark.
Eintrittskarte 10 M. Res. Tische 20 u. 30 M. Marslauben 50 M. einschl. Steuer. Einlaßkarte 20 Pfg. Garderobe 30 Pfg.
Vorverkauf für reserv. Tische und Lauben nur beim Verkehrsverein neue Geschäftsstelle: Heidelbergerstr. O 7, 11, für Eintrittskarten: Rosengartenkasse, Heckel O 3, 10, Musikhaus P 7, 14a, Blumenhaus Tattersall, Schwetzingerstraße 16, Verkehrsverein im Rathaus und O 7, 11; **In Ludwigshafen:** Pfälz. Musikhaus Henke, Bismarckstr. 98
Die Hälfte des Reinertrages fließt der Mannheimer Notgemeinschaft zu

Nicht eigene, sondern Lobesworte der Zeitungskritiker stempeln den Ufa-Film

Der letzte Mann

zum

besten deutschen Film seit Jahren!

Unterziehen Sie sich bitte der Mühe und lesen Sie folgende Auszüge der Pressekritiken der Berliner Aufführung:

„B. Z. am Mittag", 24. 12. 24:
... Technisch ein Wunderwerk .. Entwicklungsgeschichtlich ein großer Wurf. Wie im Vorjahre die „Nibelungen", wird auch dieser Film manchen bisher Filmfremden bekehren, bezaubern und überzeugen, daß der Film wirklich eine Kunst ist.

„Neue Berliner 12 Uhr-Zeitung", 24. 12. 24:
Im Kampf um die Filmkunst ist „Der letzte Mann" der wichtigste Film, der in Deutschland gemacht worden ist ...

„8 Uhr-Abendblatt", 24. 12. 24:
... Dieser Monat legt der Industrie unter den deutschen Baum ein Werk, um das uns das unfreundlich-zögernde Ausland in Ehren beneiden darf ... So sind in diesem Werk alle Mitwirkenden über sich selbst hinausgewachsen ...

„Berliner Lokal-Anzeiger", 24. 12. 24:
... Die hohen Erwartungen wurden weit übertroffen ...
... dem Film ganz neue Wege gewiesen ...

„Berliner Börsen-Courier", 24. 12. 24:
Der größte Erfolg und der beste Film ...
... „Der letzte Mann" ist international, weil er ein deutscher Spitzenfilm ist ...
... „Der letzte Mann" ist ein Meisterwerk ... ein wirkliches Lichtspiel ...

„Deutsche Tageszeitung", 24. 12. 24:
Die deutsche Filmindustrie darf sich zu diesem Bildstreifen gratulieren ... Wenn der deutsche Film diesen Weg konsequent weitergeht, so wird auch er auf diesem Gebiet bahnbrechend sein.

„Deutsche Zeitung", 24. 12. 24:
... Ein Film, der bald klassischen Ruf haben wird! Hier ist wieder ein kühner Vorstoß in unbekanntes Filmland geglückt ...

„Vorwärts", 24. 12. 24:
... der preiswerten Filmkunst hohe künstlerische und kulturelle Verpflichtungen gegenüber dem Volke zugewiesen sind, an deren Erfüllung Werke wie dieser „Letzte Mann" wirksam mitarbeiten.

„Berliner Morgenpost", 28. 12. 24:
... Die Wirkung war außerordentlich stark. Es gab seit Jahren bei keiner Filmpremière einen so stürmischen Erfolg.

„Der Tag", 28. 12. 24:
„Der letzte Mann" ... gehört zu den Filmen, denen das Auge sich von Anfang bis zu Ende mit Genuß widmet ...
... Man verläßt das Lichtspielhaus mit einem Gewinn ...

„Berliner Börsen-Zeitung", 28. 12. 24:
... Man empfindet über den Abschluß eine ganz große Freude ...

„Neue Preußische Kreuz-Zeitung", 28. 12. 24:
Der Ufa-Palast am Zoo hätte den Berlinern kaum ein besseres Weihnachtsgeschenk machen können als mit der Uraufführung dieses Films, den man ohne Uebertreibung als den besten deutschen Film seit Jahren bezeichnen kann.

„Film-Kurier", 24. 12. 24:
... Kinder von hier und heute beginnt eine neue Epoche in der Geschichte der Kinematographie! ...

Demnächst im

UFA-Theater

Vereinigte Konzertleitungen
Heute Mittwoch, abends 8 Uhr Versammlungssaal
Wegen des grossen Erfolges und da der 1. Abend vollständig ausverkauft war
Wiederholung
Javanische Schattenspiele u. Tempeltänze
ausgeführt durch
Raden S. Hardjodiringgo
Karten zu M. 1.— bis 5.— u. Steuer an der Konzertkasse Heckel O 3, 10, Mannh. Musikhaus, P 7, 14a, Blumenhaus Tattersall, Schwetzingerstrasse 16 und an der Abendkasse. 856
V. K. L.

Kauf-Gesuche

5 t Lastwagen
(nicht über 8 Jahre alt)
5 t Anhänger
zu kaufen gesucht. Bedingung: bekannte Marken, fahrbereit, tadelloser Zustand. Angebote u. P. B. 7 an die Geschäftsst. *1900

Personen-Auto
guter Bergsteiger
wenig gebraucht, bestens erhalten, zu kaufen 812
gesucht.
Nur Angebote erster Marken erbeten u. V. R. 148 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gut erhaltenes 8075
Personen-Auto
zu kaufen gesucht.
Offerten unter M. M. 676 an Rudolf Mosse, Mannheim.

Alhambra- Kammer-Lichtspiele

Täglich ab 3 Uhr in beiden Lichtspielhäusern gleichzeitig:
Der gewaltigste Film aller Zeiten
Quo vadis
Historisches Gemälde aus der römischen Kaiserzeit
frei bearbeitet nach dem gleichnam. Roman v. Henry Sienkiewicz
Regie: Georg Jacoby und Gabriellino d'Annunzio
mit **Emil Jannings** als **Nero**

Dieser im Jahre 1924 mit einem Aufwand von 40 Millionen nach dem weltberühmten Roman von Sienkiewicz **unter deutscher Leitung** geschaffene Riesenfilm darf nicht mit dem vor Jahren gezeigten italienischen Film gleichen Namens verwechselt werden, der zu einer Zeit hergestellt wurde, als die Filmkunst noch in ihren Anfängen war. Der neue „Quo vadis"-Film übertrifft den alten nicht nur um das Doppelte an Länge, **er ist überhaupt in keiner Weise mit ihm zu vergleichen, denn es handelt sich bei ihm um ein völlig neues Werk, das alles überbietet, was die Lichtbildkunst bisher geschaffen hat.**

Die Vorstellungen beginnen: 3³⁰ 6⁰⁰ 8³⁰
Vorverkauf täglich ab 11 Uhr an der Tageskasse.
Ehren- und Freikarten ungültig! Kinder haben keinen Zutritt!
Infolge des ungewöhnlich großen Andranges zur letzten Vorstellung ist der Besuch der Nachmittagsvorstellungen nur zu empfehlen!

Vermietungen

Wohnungen
Neu- und Umbauten erstellt rasch und billigst Natur- und Kunststein aller Art frei Baustelle, eigene Stein- und Kunststeinfabrik mit Gleisanschluß.
A. Langlotz, Baugeschäft
Mannheim-Brühl Tel. 221.
260

In neuem Geschäftshause **mit guter Lage** am Platze hat erstes Unternehmen
für Bürozwecke
große dritte Etage
mit eigenem Zugang an nur angesehene, gut fundierte Firma auf Wunsch per sofort
zu vermieten.
Gefl. Angebote unter V. Z. 156 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 866

Miet-Gesuche

Besseres Ehepaar sucht
3 Zimmerwohnung
in gutem Hause.
Angebote unter **L. O. 195** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten. 264

Scaramouche?

Schöne helle
Werkstatt
m. Lager, ca. 85 qm gr., in der Neckarstadt, mit elektr. Kraft und Gasanschluß per 1. Febr. zu vermieten. *1908
Näh. Zehntstraße 42.

Jüng. Herr empfiehlt sich im Uebersetzen
franz. Korrespondenzen
Gewissenh. Arbeit wird zugesichert. Anfrag. erb. unter N. Q. 71 an die Geschäftsstelle. B501

Nähmaschinen
empfiehlt **Pister, J 1, 7** Breitestraße.
Reparaturwerkstätte für alle Systeme mit — Garantie —
Schnell und billig. 844

Vermietungen

Büro- und Lagerräume
ca. 120 qm, in günstiger Lage, zu verm. Angeb. u. O. K. 48 an die Gesch. *1920

Miet-Gesuche

Wiederverkäufer
1 schöne Zimmerpflanzen gesucht. Angebote unter O. F. 38 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. *1903

MARCHIVUM